



Rheinland-Pfalz

STATISTISCHES LANDESAMT

01 | 2017

STATISTISCHE MONATSHEFTE



Aus dem Inhalt:

Ernte 2016

Energiebilanz



Fotonachweis

T i t e l f o t o : Iris Stadler

Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte bauten 2016 auf 226 400 Hektar Getreide zur Körnergewinnung an. Wegen der ungünstigen Witterungsbedingungen wurde eine um elf Prozent kleinere Getreideernte eingebracht. Winterweizen war nach wie vor die mit Abstand wichtigste Getreideart. Die Anbaufläche von Wintergerste war erstmals größer als die von Sommergerste.

B e i l a g e : Broschüre „Statistische Kurzinformationen – Großregion Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie“

01 | 2017

STATISTISCHE MONATSHEFTE

70. Jahrgang

kurz + aktuell	3
Konjunktur ■ Industrie ■ Erwerbstätigkeit ■ Insolvenzen Gewerbemeldungen ■ Dienstleistungen ■ Innovationen Tourismus ■ Handwerk ■ Soziales ■ Bildung ■ Verkehr Steuern	
Aus der amtlichen Statistik	23
Konjunktur aktuell	28
Verbraucherpreise	30
Rheinland-Pfalz in Karten: Liquiditätskredite des öffentlichen Gesamthaushalts der Verbandsgemeindebereiche und der verbandsfreien Gemeinden 2015 nach Verwaltungsbezirken	31
Energiebilanz – Effizienter Umgang mit Energie nimmt zu	32
Ernte 2016: Getreideernte litt unter Nässe – Wintergerste erstmals vor Sommergerste	40
Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz	51
Neuerscheinungen	67

Zeichenerklärung

0	Zahl ungleich null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle
-	nichts vorhanden
.	Zahl unbekannt oder geheim
x	Nachweis nicht sinnvoll
...	Zahl fällt später an
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug
()	Aussagewert eingeschränkt, da Zahl statistisch unsicher
D	Durchschnitt
p	vorläufig
r	revidiert
s	geschätzt

Für die Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung „50 bis unter 100“ die Darstellungsform „50 – 100“ verwendet.

Einzelwerte in Tabellen werden im Allgemeinen ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet.

Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Erscheinungsfolge: monatlich

Bestellnummer: Z2201, ISSN: 0174-2914

Kostenfreier Download im Internet unter www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte

© Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz · Bad Ems · 2017

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Industrieproduktion im Oktober 2016 rückläufig

Die rheinland-pfälzische Industrieproduktion ist im Oktober 2016 gesunken. Nach Berechnungen auf der Basis vorläufiger Werte lag der preis-, kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex, der die mengenmäßige Ausbringung der Industrie misst, um 2,7 Prozent unter dem Niveau des Vormonats. Gegenüber dem Vorjahresmonat war ein Produktionsrückgang um 2,3 Prozent zu verzeichnen.

Zwei der drei umsatzstärksten Bereiche des Verarbeitenden Gewerbes drohselten im Oktober ihre Produktion. In der Chemischen Industrie, der größten Branche des Verarbeitenden Gewerbes, war der Güterausstoß um 5,8 Prozent geringer als im September. Zugleich fiel der Output 7,6 Prozent niedriger aus als ein Jahr zuvor. Auch im Fahrzeugbau, der den zweitgrößten Umsatzanteil innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes aufweist, lag der Güterausstoß im Oktober deutlich unter dem Niveau des Vormonats (-8 Prozent). Gegenüber dem Vorjahresmonat schrumpfte der Output um 9,7 Prozent. Lediglich der Maschinenbau, die Branche mit dem drittgrößten Umsatzanteil, steigerte im Oktober ihre Produktion (+1 Prozent). Außerdem war der Güterausstoß 2,1 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Mehr Auftragseingänge im Oktober 2016 als im Vormonat

Im Oktober 2016 ist die Nachfrage nach Erzeugnissen der rheinland-pfälzischen Industrie leicht gestiegen. Nach Berechnungen auf der Basis vorläufiger

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	Okt. 2016		Jan. bis Okt. 2016	
	Veränderung des Indexwertes ¹ zu			
	Sept. 2016	Okt. 2015	Jan. bis Okt. 2015	
Entwicklung der Produktion				
Industrie	-2,7 % ↓	-2,3 % ↓	0,1 % ↗	
Vorleistungsgüterproduzenten ²	-1,9 % ↘	-4,4 % ↓	-0,5 % ↘	
Investitionsgüterproduzenten	-3,3 % ↓	-3,5 % ↓	0,3 % ↗	
Konsumgüterproduzenten	-2,9 % ↓	3,6 % ↑	1,0 % ↗	
Chemie	-5,8 % ↓	-7,6 % ↓	-0,1 % ↘	
Fahrzeugbau	-8,0 % ↓	-9,7 % ↓	-1,0 % ↘	
Maschinenbau	1,0 % ↗	2,1 % ↑	1,2 % ↗	
Entwicklung der Auftragseingänge				
Industrie	0,5 % ↗	-1,5 % ↘	1,9 % ↗	
Inland	1,0 % ↗	0,4 % ↗	0,1 % ↗	
Ausland	0,2 % ↗	-2,7 % ↓	3,0 % ↑	
Vorleistungsgüterproduzenten ²	-2,1 % ↓	4,3 % ↑	1,6 % ↗	
Investitionsgüterproduzenten	4,8 % ↑	-0,2 % ↘	-0,6 % ↘	
Konsumgüterproduzenten	-3,5 % ↓	-23,0 % ↓	11,5 % ↑	
Chemie	-3,3 % ↓	-0,1 % ↘	-0,1 % ↘	
Fahrzeugbau	4,8 % ↑	2,2 % ↑	-3,9 % ↓	
Maschinenbau	4,7 % ↑	0,9 % ↗	4,3 % ↑	

¹ Preis-, kalender- und saisonbereinigte Werte. – ² Einschließlich Energie.

Werte war der preis-, kalender- und saisonbereinigte Auftragseingangindex um 0,5 Prozent höher als im September. Das Ordervolumen aus dem Inland erhöhte sich um ein Prozent; die Bestellungen aus dem Ausland lagen um 0,2 Prozent über dem Niveau des Vormonats. Im Vergleich zum Oktober 2015 sank die Nachfrage um 1,5 Prozent. Während aus dem Inland etwas mehr Aufträge eingingen (+0,4 Prozent), nahmen die Bestellungen aus dem Ausland um 2,7 Prozent ab.

In den drei umsatzstärksten Branchen entwickelten sich die bereinigten Auf-

tragseingänge unterschiedlich. In der Chemischen Industrie verringerte sich das Ordervolumen im Oktober um 3,3 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat blieb die Nachfrage fast unverändert (-0,1 Prozent). Der Fahrzeugbau verbuchte gegenüber dem Vormonat einen Zuwachs von 4,8 Prozent. Zugleich gingen 2,2 Prozent mehr Bestellungen ein als im Oktober 2015. Auch im Maschinenbau fiel die Nachfrage höher aus als im Monat zuvor (+4,7 Prozent). Gegenüber dem Vorjahresmonat legten die Auftrags-

Konjunktur aktuell

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Somit gelangen Sie jederzeit direkt zu den aktuellen Konjunkturdaten.



Schwankungen waren in den vergangenen Monaten im Konsumgüterbereich zu verzeichnen. Im Oktober lag das Ordervolumen um 3,5 Prozent unter dem Niveau des Vormonats und war um 23 Prozent geringer als ein Jahr zuvor.

Industrieumsätze und Beschäftigung von Januar bis Oktober unverändert

Die rheinland-pfälzische Industrie erwirtschaftete von Januar bis Oktober 2016 Umsätze in Höhe von 72,4 Milli-

arden Euro. Die Erlöse blieben gegenüber dem Vorjahreszeitraum unverändert (Deutschland: -0,4 Prozent). Einer Umsatzsteigerung im Inlandsgeschäft um 1,3 Prozent (Deutschland: -1,1 Prozent) stand ein Rückgang der Erlöse im Ausland gegenüber (-1,1 Prozent; Deutschland: +0,4 Prozent). Das Auslandsgeschäft machte 55,6 Prozent der Umsätze aus (Deutschland: 49,7 Prozent). Die Exportquote war damit um 0,6 Prozentpunkte niedriger als in den ersten zehn Monaten des Vorjahres.

In der rheinland-pfälzischen Industrie waren im Durchschnitt der Monate Januar bis Oktober 2016 rund 253 200 Personen tätig. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum blieb die Beschäftigtenzahl nahezu gleich (Deutschland: +0,8 Prozent). In den ersten zehn Monaten des Jahres wurden 324 Millionen Arbeitsstunden geleistet; gegenüber dem Vorjahreszeitraum blieb das Arbeitsvolumen unverändert (Deutschland: +0,4 Prozent).

Fünf der zehn umsatzstärksten Industriebranchen verzeichneten Erlössteigerungen gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die größten Zuwächse gab es in der Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren sowie in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (+6,6 bzw. +5,8 Prozent). Diese beiden Branchen konnten von einer günstigen Entwicklung des In- und Auslandsgeschäfts profitieren. Kräftige Umsatzeinbußen musste hingegen der Bereich „Metallerzeugung und -bearbeitung“ hinnehmen (-8,2 Prozent). In der Chemischen Industrie lagen die Erlöse ebenfalls deutlich unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums (-6,5 Prozent). Beide Branchen verzeichneten ein deutliches Minus im Auslandsgeschäft, aber auch die Inlandsumsätze waren rückläufig.

In fünf der zehn größten Branchen lag die Zahl der tätigen Personen von Januar bis Oktober 2016 über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Den stärksten Anstieg gab

Umsätze Januar bis Oktober und Beschäftigte im Oktober 2016 in der Industrie nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



es im Maschinenbau (+2,6 Prozent); in der Pharmaindustrie legte die Beschäftigtenzahl um 0,8 Prozent zu. In fünf Branchen waren weniger Personen tätig als ein Jahr zuvor; die größten Rückgänge verzeichneten die Hersteller von Metallerezeugnissen (-2,6 Prozent) und der Bereich Metallerezeugung und -bearbeitung (-2 Prozent).

Aufträge und Umsätze im Bauhauptgewerbe im Oktober niedriger als im Vormonat – Zuwächse gegenüber dem Vorjahreszeitraum

Das rheinland-pfälzische Bauhauptgewerbe verzeichnete im Oktober 2016 weniger Aufträge und niedrigere Umsätze als im Vormonat. Die Auftragseingänge gingen im Vergleich zum September 2016 – kalender- und saisonbereinigt – um 2,5 Prozent zurück. Der baugewerbliche Umsatz verringerte sich um 3,4 Prozent. Gegenüber den ersten zehn Monaten 2015 zog das Ordervolumen um 21 Prozent an, der Umsatz verbesserte sich um 4,2 Prozent.

Im Vergleich zum September 2016 erhöhte sich die Nachfrage nach Bauleistungen im Hochbau im Oktober um 4,4 Prozent. Im Tiefbau gab es dagegen weniger Auftragseingänge (-7,9 Prozent). Für den gewerblichen Hochbau errechnet sich ein Anstieg um 38 Prozent. Neben dem öffentlichen Hochbau (-36 Prozent) kam es im gewerblichen sowie im öffentlichen Tiefbau zu den stärksten Auftragseinbußen (-11 bzw. -8,1 Prozent).

Konjunktur im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

Indikator	Okt. 2016		Jan. bis Okt. 2016
	Veränderung des Wertes ¹ zu		
	Sept. 2016	Okt. 2015	Jan. bis Okt. 2015
Auftragseingang	-2,5 % ↓	18,2 % ↑	20,6 % ↑
Hochbau insgesamt	4,4 % ↑	28,1 % ↑	21,9 % ↑
Wohnungsbau	-0,6 % ↓	17,7 % ↑	34,2 % ↑
gewerblicher Hochbau	38,0 % ↑	54,8 % ↑	14,7 % ↑
öffentlicher Hochbau	-35,7 % ↓	1,8 % ↗	14,4 % ↑
Tiefbau insgesamt	-7,9 % ↓	9,5 % ↑	18,8 % ↑
gewerblicher Tiefbau	-10,8 % ↓	6,2 % ↑	12,1 % ↑
öffentlicher Tiefbau	-8,1 % ↓	12,2 % ↑	30,4 % ↑
Straßenbau	-3,1 % ↓	12,4 % ↑	16,6 % ↑
Baugewerblicher Umsatz	-3,4 % ↓	4,5 % ↑	4,2 % ↑
Hochbau insgesamt	-4,4 % ↓	0,1 % ↗	6,2 % ↑
Wohnungsbau	-13,9 % ↓	0,5 % ↗	14,1 % ↑
gewerblicher Hochbau	-2,1 % ↓	1,5 % ↗	4,4 % ↑
öffentlicher Hochbau	6,2 % ↑	-5,6 % ↓	-1,3 % ↓
Tiefbau insgesamt	-3,4 % ↓	6,5 % ↑	2,2 % ↑
gewerblicher Tiefbau	8,3 % ↑	6,2 % ↑	-5,5 % ↓
öffentlicher Tiefbau	-3,0 % ↓	11,8 % ↑	3,3 % ↑
Straßenbau	-5,8 % ↓	9,3 % ↑	5,6 % ↑

¹ Endgültige nominale kalender- und saisonbereinigte Werte.

Im Vergleich zu den ersten zehn Monaten 2015 zogen die Aufträge sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau kräftig an (+22 bzw. +19 Prozent). Die höchsten Zuwächse verzeichneten der Wohnungsbau sowie der öffentliche Tiefbau (+34 bzw. +30 Prozent).

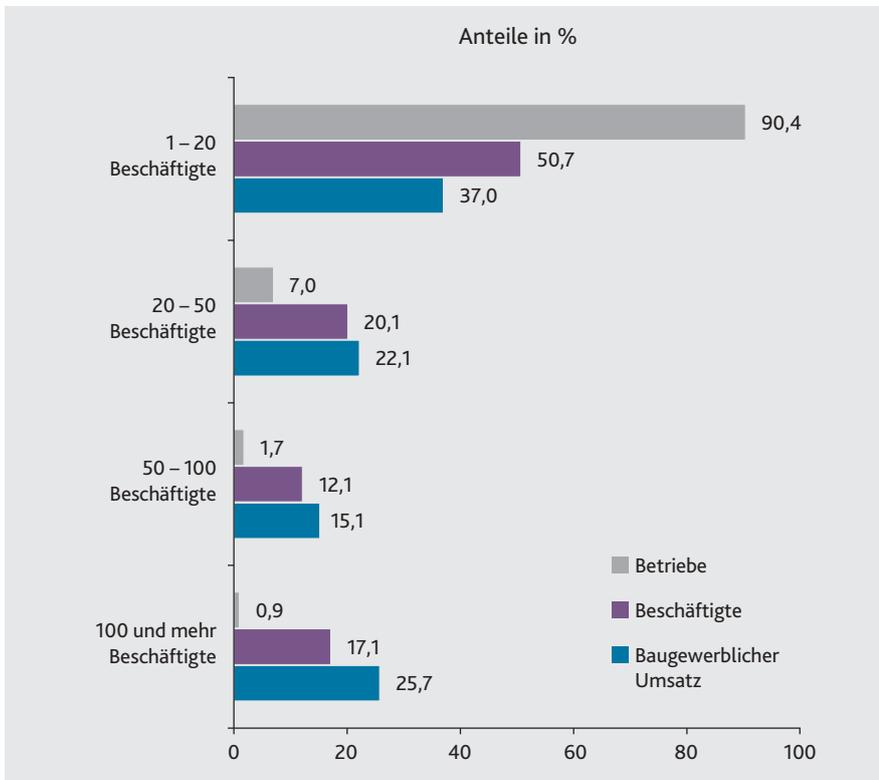
Gegenüber September 2016 verringerten sich die Umsätze im Hochbau etwas stärker als im Tiefbau (-4,4 bzw. -3,4 Prozent). Überproportionale Umsatzrückgänge gab es im Wohnungsbau sowie im Straßenbau (-14 bzw. -5,8 Prozent). Der gewerbliche Tiefbau sowie der öffentliche Hochbau verzeichneten dagegen Umsatzsteigerungen (+8,3 bzw. +6,2 Prozent).

Im Vergleich zu den ersten zehn Monaten 2015 erhöhten sich die baugewerblichen Umsätze im Hochbau um 6,2 Prozent. Im Tiefbau gab es ebenfalls eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahreszeitraum (+2,2 Prozent). Die höchsten Zuwächse verzeichnete der Wohnungsbau (+14 Prozent). Für den gewerblichen Tiefbau errechneten sich dagegen die stärksten Umsatzeinbußen (-5,5 Prozent).

Zahl der Betriebe im Bauhauptgewerbe rückläufig bei steigender Beschäftigung

Die Zahl der Betriebe, die dem rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe angehören, ist erneut gesunken. Am 30. Juni 2016 zählten 3 950 Betriebe

Betriebe und Beschäftigte im Juni 2016 sowie baugewerblicher Umsatz 2015 im Bauhauptgewerbe nach Beschäftigtengrößenklassen



zum Bauhauptgewerbe; das waren 1,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Der Rückgang ist auf eine Abnahme der Zahl der kleinen Betriebe mit bis zu 19 Beschäftigten zurückzuführen. In dieser Größenklasse wurden 46 Betriebe weniger gezählt als im Juni 2015 (–1,3 Prozent). In der Größenklasse mit 20 bis 49 Beschäftigten gab es hingegen vier Betriebe mehr (+1,5 Prozent). Die Zahl der Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten blieb unverändert.

Trotz rückläufiger Betriebszahlen ist die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe gestiegen. Am 30. Juni 2016 arbeiteten in der Branche rund 39 400 Personen, was eine Zunahme um 1,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutete. Den höchsten prozentua-

len Zuwachs verzeichneten die großen Betriebe mit 100 und mehr Beschäftigten (+3,5 Prozent). Einen Beschäftigungsrückgang gab es lediglich bei den kleinen Betrieben mit bis zu 19 Beschäftigten (–0,4 Prozent).

Kleine Betriebe mit bis zu 19 Beschäftigten sind im Bauhauptgewerbe weit verbreitet. Trotz des Rückgangs der Betriebs- und Beschäftigtenzahl zählten im Juni 2016 noch etwa neun von zehn Betrieben des Bauhauptgewerbes zu dieser Größenklasse. In diesen Betrieben arbeitete die Hälfte der Beschäftigten der Branche. Zu den Großbetrieben mit 100 oder mehr Beschäftigten gehört nur etwa jeder hundertste Betrieb. In diesen Betrie-

ben waren 2016 rund 17 Prozent der Beschäftigten tätig.

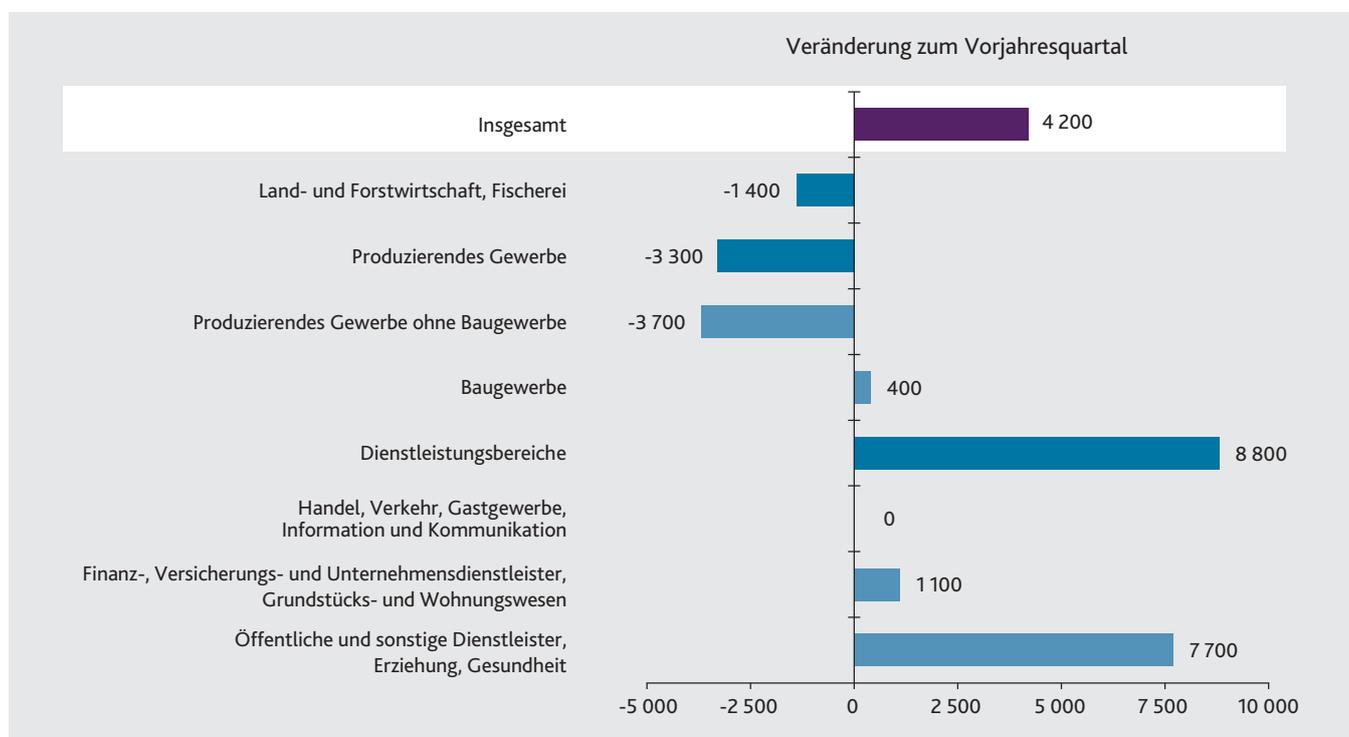
Die Betriebe des rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbes mussten 2015 einen Rückgang der baugewerblichen Umsätze hinnehmen. Sie erzielten Erlöse von 4,9 Milliarden Euro, was ein Minus von 1,4 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutete. Die Umsatzeinbußen betrafen fast alle Betriebsgrößenklassen; lediglich die Betriebe mit 20 bis 49 Beschäftigten steigerten ihre Erlöse.

Den größten Beitrag zum Umsatz des Bauhauptgewerbes leisteten die sonstigen spezialisierten Bautätigkeiten, wie z. B. Dachdeckerei, Zimmererei und Gerüstbau. Auf sie entfiel ein baugewerblicher Umsatz von 1,5 Milliarden Euro; das waren 5,7 Prozent weniger als 2014. Mit dem Bau von Gebäuden wurden Erlöse in Höhe von 1,4 Milliarden Euro erwirtschaftet (–0,5 Prozent). Der Bau von Straßen und Eisenbahnverkehrsstrecken trug knapp 1,1 Milliarden Euro zum baugewerblichen Umsatz bei (–0,8 Prozent). Erlössteigerungen waren lediglich in den umsatzschwächeren Bereichen Leitungstiefbau und Kläranlagenbau sowie Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten zu verzeichnen.

Erwerbstätigkeit steigt im dritten Quartal 2016 um 0,2 Prozent an

Die Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz nahm im dritten Quartal 2016 weiter zu. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und

Erwerbstätige am Arbeitsort im 3. Quartal 2016 nach Wirtschaftsbereichen



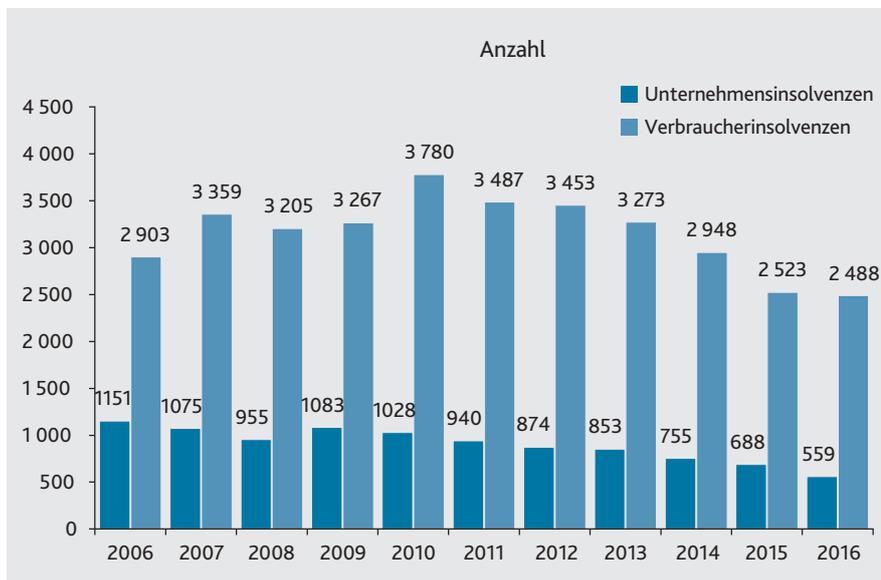
der Länder“ hatten durchschnittlich zwei Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz, dies war der höchste Wert seit Einführung der vierteljährlichen Erwerbstätigenrechnung für das Land im Jahr 2008. Im Vergleich zum dritten Quartal 2015 erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen jedoch nur noch leicht um rund 4 200 bzw. 0,2 Prozent (Deutschland: +0,9 Prozent).

Der Zuwachs konzentriert sich weiterhin auf den Dienstleistungssektor. Dort stieg die Erwerbstätigkeit im Vergleich zum dritten Quartal 2015 um 8 800 Personen bzw. 0,6 Prozent (Deutschland: +1,2 Prozent). Insgesamt arbeiteten 1,45 Millionen Menschen im tertiären Sektor, das entspricht 72 Prozent aller Erwerbs-

tätigen in Rheinland-Pfalz. Die meisten neuen Arbeitsplätze entstanden im Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“, dem größten Teilbereich des Dienstleistungssektors. Hier stieg die Erwerbstätigenzahl um 7 700 bzw. 1,1 Prozent (Deutschland: +1,4 Prozent). Im Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen“ nahm die Erwerbstätigkeit im dritten Quartal 2016 um 1 100 Personen bzw. 0,4 Prozent zu (Deutschland: +1,4 Prozent). Im Bereich „Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation“ stagnierte die Beschäftigung in Rheinland-Pfalz. Im Durchschnitt der Bundesländer war dagegen ein Zuwachs um 0,9 Prozent zu verzeichnen.

Im Produzierenden Gewerbe, in dem rund 510 900 Personen bzw. 26 Prozent aller Erwerbstätigen arbeiteten, nahm die Erwerbstätigkeit um 0,6 Prozent ab (Deutschland: +0,1 Prozent). Im dritten Quartal 2016 waren 3 300 Personen weniger beschäftigt als im Vorjahreszeitraum. Diese Entwicklung wird vom größten Teilbereich dominiert, dem Verarbeitenden Gewerbe. Hier war im dritten Quartal 2016 wie bereits in den drei Quartalen zuvor ein Beschäftigungsrückgang zu verzeichnen (-3 400 Personen bzw. -0,9 Prozent; Deutschland: unverändert). Leichte Beschäftigungsgewinne von 0,3 Prozent vermeldete das Baugewerbe in Rheinland-Pfalz (Deutschland: +0,6 Prozent).

Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen 1.–3. Quartal 2006–2016



Auch in der Land- und Forstwirtschaft nahm die Beschäftigung das vierte Quartal in Folge ab. Die Zahl der Erwerbstätigen ging im Vergleich zum Vorjahresquartal um 1 400 Personen bzw. 3,1 Prozent zurück (Deutschland: –2,8 Prozent). Damit waren rund 43 700 Personen (2,2 Prozent) in der Land- und Forstwirtschaft tätig.

Zahl der Unternehmensinsolvenzen deutlich rückläufig – Verbraucherinsolvenzen auf Vorjahresniveau

In den ersten neun Monaten des Jahres 2016 mussten deutlich weniger rheinland-pfälzische Unternehmen einen Insolvenzantrag stellen als im Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Unternehmensinsolvenzen ging im Vergleich zu 2015 um 19 Prozent auf 559 zurück. Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen blieb dagegen nahezu auf Vorjahresniveau. Von Januar bis September 2016 wurden 2 488 Fälle registriert,

lediglich 1,4 Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

Von den beantragten Unternehmensinsolvenzen waren insgesamt 3 500 Beschäftigte betroffen, somit stieg die Zahl der gefährdeten Arbeitsplätze gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 8,9 Prozent. Die Summe der geltend gemachten Gläubigerforderungen sank um 47 Prozent auf 239 Millionen Euro. Damit war jedes insolvente Unternehmen durchschnittlich mit fast 427 100 Euro verschuldet (Januar bis September 2015: 649 300 Euro).

Die meisten Insolvenzanträge stellten Unternehmen aus dem Baugewerbe (105) und dem Wirtschaftszweig „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (100). Mit Abstand folgten der Bereich „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen

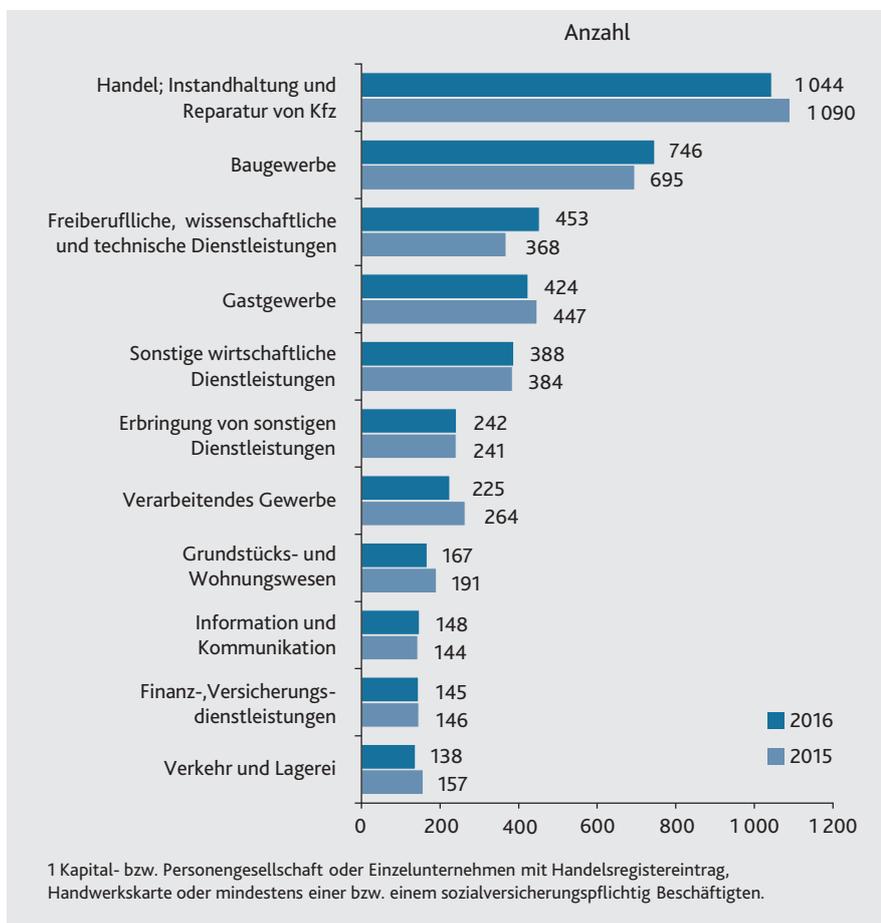
Dienstleistungen“ (56), das Gastgewerbe (55) sowie das Verarbeitende Gewerbe (52).

Die Insolvenzhäufigkeit war in der kreisfreien Stadt Pirmasens mit 7,4 Unternehmensinsolvenzen je 1 000 wirtschaftlich aktiven Unternehmen am höchsten. Unter den Landkreisen verzeichnete Bad Kreuznach den höchsten Wert (6,8). Am niedrigsten war die Insolvenzhäufigkeit in der kreisfreien Stadt Neustadt an der Weinstraße mit 2,1 Unternehmensinsolvenzen je 1 000 Unternehmen. Von allen Landkreisen wurde in der Vulkaneifel der günstigste Wert registriert (0,8).

Bei den Verbraucherinsolvenzen belief sich die Summe der voraussichtlichen Forderungen auf knapp 119 Millionen Euro, das waren fast 20 Prozent weniger als von Januar bis September 2015. Die durchschnittlichen Schulden je insolventer Verbraucherin bzw. je insolventem Verbraucher betragen 47 720 Euro (2015: 58 800 Euro).

Mit 21 Fällen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner kamen Verbraucherinsolvenzen in der kreisfreien Stadt Pirmasens am häufigsten vor. Unter den Landkreisen registrierte Kusel den höchsten Wert (12,8). Den geringsten Wert aller kreisfreien Städte erreichte Landau in der Pfalz (4,7). Noch niedriger war die Insolvenzhäufigkeit im Rhein-Pfalz-Kreis (1,9).

Betriebsgründungen¹ 1.–3. Quartal 2015 und 2016 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Zahl der Gewerbeanmeldungen leicht rückläufig – Betriebsgründungen auf Vorjahresniveau

In den ersten drei Quartalen 2016 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 25 750 Gewerbe angemeldet. Dies waren 4,8 Prozent weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Die Zahl der Neugründungen von Betrieben, bei denen aufgrund ihrer Rechtsform oder voraussichtlichen Beschäftigtenzahl eine größere wirtschaftliche Relevanz erwartet wird, lag mit 4 406 um knapp ein Prozent höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres.

Zu diesen Betriebsgründungen zählen alle Neugründungen von Kapital- und Personengesellschaften sowie Neugründungen von Einzelunternehmen, bei denen ein Handelsregistereintrag oder eine Handwerkskarte vorliegt oder die mindestens eine bzw. einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte bzw. Beschäftigten haben.

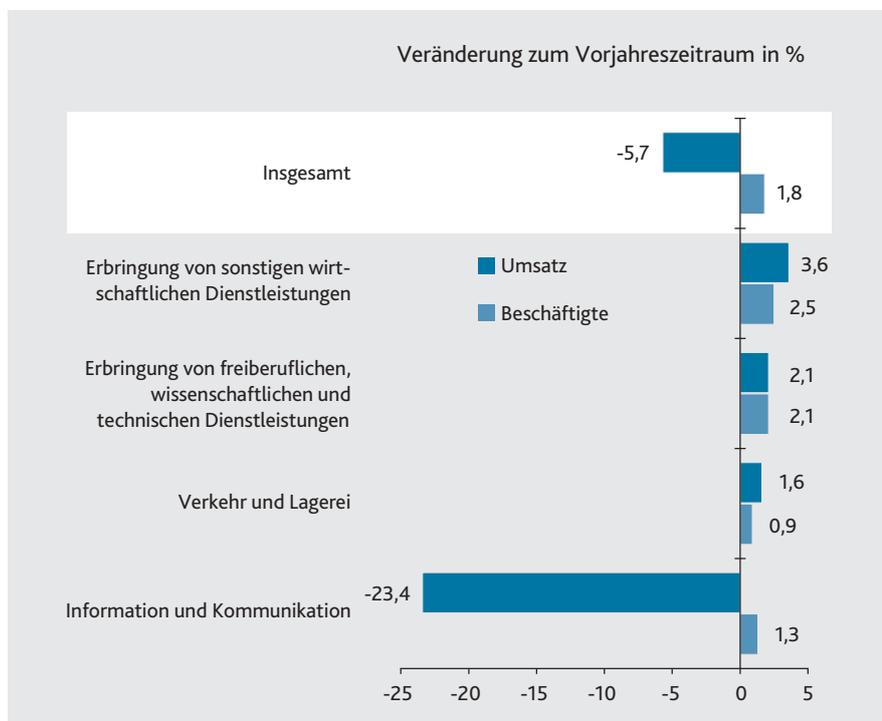
Den höchsten Anteil an den Betriebsgründungen hatte mit 24 Prozent der Bereich „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“, gefolgt vom Baugewerbe mit einem Anteil von 17 Prozent.

Im regionalen Vergleich erreichte unter den kreisfreien Städten Zweibrücken mit 23,4 Betriebsgründungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner die höchste, Trier mit 11,4 die niedrigste Quote. Bei den Landkreisen war die Quote in Alzey-Worms mit 13,7 Betriebsgründungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner am höchsten, der geringste Wert errechnete sich für den Landkreis Kusel (4,8).

Die Anzahl der sonstigen Neugründungen lag mit 16 700 um 5,5 Prozent niedriger als in den ersten neun Monaten des Vorjahres. Zu den sonstigen Neugründungen zählen Kleinunternehmen, die nicht im Handelsregister eingetragen sind, keine Handwerkskarte besitzen und nicht über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte verfügen sowie Nebenerwerbsbetriebe. Hier kamen die Anmeldungen insbesondere aus den Wirtschaftsabschnitten „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“, „Baugewerbe“ sowie „Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen“. Unter den sonstigen Neugründungen waren 9 567 Gründungen im Nebenerwerb, 2,4 Prozent weniger als in den ersten drei Quartalen des Jahres 2015.

Insgesamt wurden 24 497 Gewerbe abgemeldet; das waren 2,7 Prozent weniger als im gleichen Zeitraum 2015. Die Zahl der Betriebsaufgaben, der Gegenpart zu den Betriebsgründungen, verringerte sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 2,2 Prozent auf 3 626. Die sonstigen Stilllegungen, bei denen es sich um die

Umsatz und Beschäftigte in ausgewählten Dienstleistungsbereichen im 3. Quartal 2016



vollständige Aufgabe von Kleinunternehmen handelt, lagen mit 16 463 um 3,7 Prozent unter dem Wert der ersten drei Quartale 2015.

Unternehmensnahe Dienstleistungen: Umsatzsteigerungen in der Mehrzahl der Bereiche – Beschäftigtenzahlen legen ebenfalls zu

Die Mehrzahl der Dienstleistungsbereiche in der rheinland-pfälzischen Wirtschaft, die unternehmensnahen Service anbieten, erwirtschafteten im dritten Quartal 2016 höhere Umsätze als im Vorjahreszeitraum. Nach vorläufigen Angaben lagen die Erlöse in drei der vier Dienstleistungsbereiche über dem Niveau des dritten Quartals 2015.

Die höchsten Umsatzsteigerungen gab es im Bereich „Erbringung von

sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“, zu dem die Vermittlung von Arbeitskräften sowie Hausmeister- und Reinigungsdienste gehören (+3,6 Prozent). Im Bereich „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ nahmen die Erlöse um 2,1 Prozent zu, im Bereich „Verkehr und Lagerei“ ergab sich ein Zuwachs von 1,6 Prozent. Lediglich im Bereich „Information und Kommunikation“ war ein deutlicher Umsatzrückgang zu verzeichnen (-23 Prozent), der aber auf einen erhebungsbedingten Sondereffekt zurückgeht. Dieser Effekt wirkt sich auch auf das Gesamtergebnis aller vier Dienstleistungsbereiche aus, sodass ein Vergleich mit dem Gesamtumsatz der unternehmensnahen Dienstleister im Vorjahreszeitraum nicht sinnvoll ist.

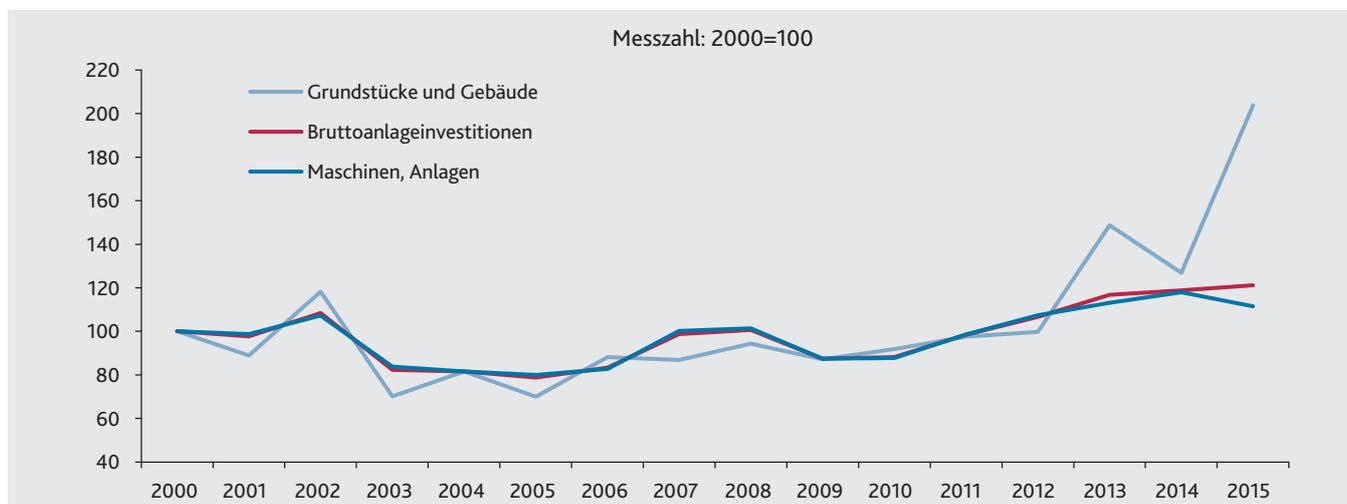
Die Beschäftigtenzahl erhöhte sich in allen vier unternehmensnahen Dienstleistungsbereichen. Insgesamt lag sie im dritten Quartal 2016 um 1,8 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums (Deutschland: +2,3 Prozent). Die größte prozentuale Steigerung verzeichnete der Bereich „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (+2,5 Prozent). Es folgten die Bereiche „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ sowie „Information und Kommunikation“ mit Zuwächsen von 2,1 Prozent bzw. 1,3 Prozent. Im Bereich „Verkehr und Lagerei“ war die Beschäftigtenzahl um 0,9 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Industriebetriebe investieren 2015 mehr als im Vorjahr – Investitionsvolumen erhöht sich zum sechsten Mal in Folge

Die Investitionen der rheinland-pfälzischen Industrie sind erneut gestiegen. Die Industriebetriebe des Landes tätigten 2015 Investitionen in Höhe von gut 3,1 Milliarden Euro. Damit lag das Investitionsvolumen zum sechsten Mal in Folge über dem Niveau des jeweiligen Vorjahres; es fiel um 58,2 Millionen Euro bzw. 1,9 Prozent höher aus als 2014 (Deutschland: +2,6 Prozent). Die Investitionsquote, die die Investitionen zum Umsatz in Beziehung setzt, belief sich in Rheinland-Pfalz auf 3,4 Prozent und blieb damit gegenüber dem Vorjahr unverändert.

Der Hauptanteil der Bruttoanlageinvestitionen entfiel mit knapp 2,6 Milliarden Euro auf Maschinen, maschi-

Bruttoanlageinvestitionen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2000–2015 nach ausgewählten Anlagearten



nelle Anlagen sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung; das waren 5,5 Prozent weniger als 2014. Die Investitionen in Grundstücke und Gebäude erhöhten sich hingegen deutlich. Das Investitionsvolumen belief sich auf 552 Millionen Euro, was eine Steigerung um 61 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutete.

In der Chemischen Industrie waren die Investitionen mit Abstand am höchsten. Dieser Bereich investierte 2015 rund 1,1 Milliarden Euro; dies entspricht einem Anteil von mehr als einem Drittel an den gesamten Investitionen der rheinland-pfälzischen Industrie. Zwar fielen die Investitionen in der Chemiebranche wesentlich niedriger aus als im Vorjahr (–11 Prozent), allerdings hatten sie 2014 auf einem besonders hohen Niveau gelegen. An zweiter Stelle unter den Industriebranchen lagen die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren. Sie steigerten ihre Investitionssumme um 29 Prozent auf 263 Millionen Euro.

Ihr Anteil am gesamten Investitionsvolumen der Industrie belief sich auf 8,4 Prozent. Auch der Maschinenbau erhöhte seine Investitionen deutlich (+32,5 Prozent). Er folgte 2015 mit einem Volumen von 254 Millionen Euro und einem Investitionsanteil von 8,1 Prozent an dritter Stelle.

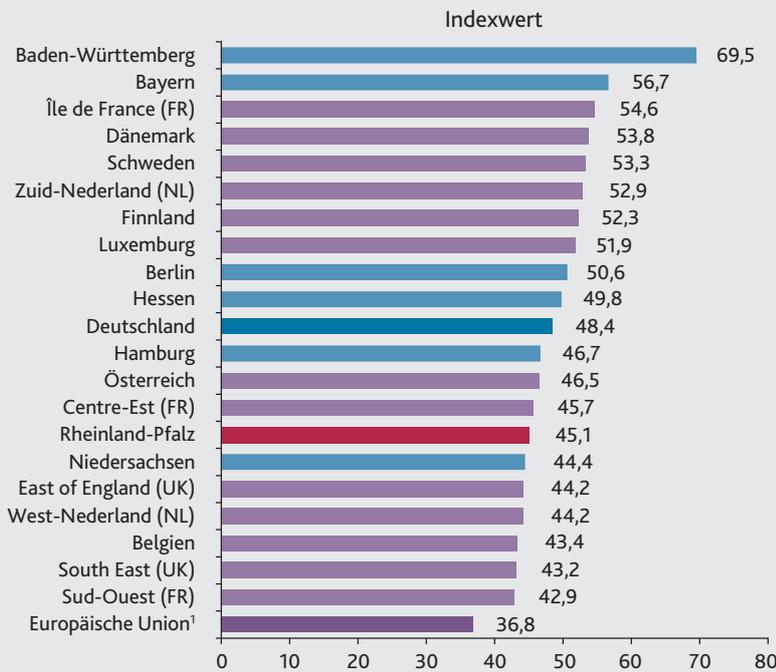
Im Vergleich zum Umsatz waren die Investitionen 2015 in der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie am höchsten; die Investitionsquote belief sich auf 4,9 Prozent. Die zweithöchste Quote hatten die Hersteller von Metallerezeugnissen (4,3 Prozent). Besonders niedrig waren die Investitionen im Vergleich zum Umsatz in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (1,8 Prozent) und in der Getränkeherstellung (2,1 Prozent).

Innovationsindex: Rheinland-Pfalz im Europavergleich auf Rang 14

Innovationen, d. h. neue oder verbesserte Produkte, Prozesse und Dienstleistungen, sind eine wichtige

Voraussetzung für internationale Wettbewerbsfähigkeit, Wachstum und Beschäftigung. Rheinland-Pfalz liegt im Vergleich des Innovationspotenzials in europäischen Regionen im Vordergrund. Auf Basis von Berechnungen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg belegt Rheinland-Pfalz beim Innovationsindex 2016 Rang 14 unter 80 europäischen Regionen. Unter den Bundesländern bedeutet der Indexwert von 45 Prozent Platz sechs. Deutscher wie europäischer Spitzenreiter ist Baden-Württemberg mit einem Wert von 70 Prozent. Dahinter folgen Bayern und die französische Hauptstadtregion „Île de France“. In den letzten Jahren hat sich Rheinland-Pfalz im europäischen Vergleich stetig verbessert. Beim Innovationsindex 2012 lag das Land noch auf Rang 23; bei der letzten Berechnung 2014 wurde Rang 15 erreicht. Ausschlaggebend für die gute Position von Rheinland-Pfalz ist die Platzierung im Teilindex „Niveau“, d. h. der aktuellen

Innovationsindex für die Länder bzw. Regionen der Europäischen Union 2016 (Top 20)



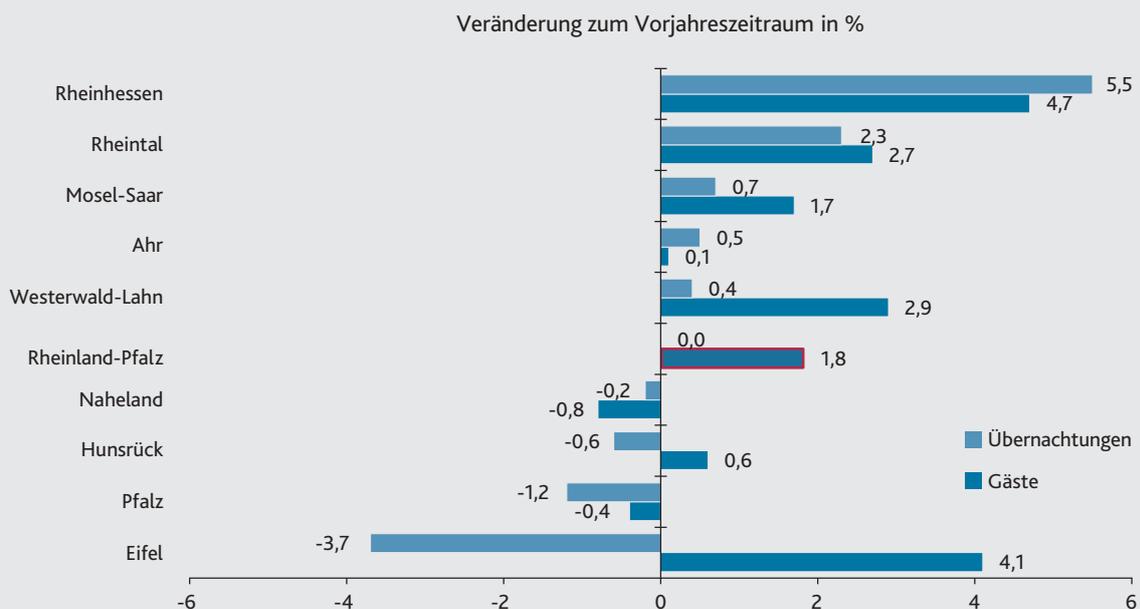
Quelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg
1 Nachrichtlich.

Innovationskraft (Platz 14). Im Teilindex „Dynamik“, der die mittelfristige Entwicklung der Innovationskraft abbildet, schneidet Rheinland-Pfalz – wie auch die meisten anderen im Vordergrund platzierten Regionen – schwächer ab (Rang 43), da Regionen mit geringeren Ausgangsniveaus bereits bei kleinen absoluten Änderungen hohe Wachstumsraten ausweisen. Allerdings erreicht Rheinland-Pfalz beim Dynamikindex einen höheren Wert als Deutschland insgesamt.

Tourismus: Plus bei Gästezahlen – Übernachtungen unverändert

Die rheinland-pfälzischen Tourismusbetriebe verzeichneten in den ersten zehn Monaten 2016 einen Anstieg der Gästezahlen. Von Januar bis Oktober übernachteten 8,51 Millionen Gäste

Übernachtungen und Gäste von Januar bis Oktober 2016 nach Tourismusregionen



im Land; das waren 1,8 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Das Übernachtungsaufkommen lag mit 22,4 Millionen auf Vorjahresniveau.

In fünf der neun Tourismusregionen waren die Übernachtungszahlen höher als im Vorjahreszeitraum, wobei Rheinhessen mit einer Steigerung um 5,5 Prozent den Spitzenplatz belegte, im Rheintal lag das Plus bei 2,3 Prozent. Die Regionen Mosel-Saar, Ahr und Westerwald-Lahn erzielten ebenfalls Zuwächse. In den übrigen Regionen waren die Übernachtungszahlen niedriger als im Vorjahreszeitraum. Der Rückgang in der Eifel beruht allerdings zum Teil auf einem Sondereffekt, der auf Änderungen im Berichtskreis der Erhebung zurückzuführen ist. Aber auch Einbußen im Campingbereich trugen zu diesem Ergebnis bei. Sieben der neun Tourismusregionen verzeichneten steigende Gästezahlen. Mit

einem Plus von 4,7 Prozent erreichte auch hier Rheinhessen die höchste Zunahme.

Unter den elf Betriebsarten verbuchten die Hotels garnis den größten Übernachtungszuwachs gegenüber dem Vorjahreszeitraum (+5,1 Prozent). Es folgten Ferienhäuser und Ferienwohnungen (+4,3 Prozent). In sechs Betriebsarten war das Übernachtungsaufkommen geringer als in den ersten zehn Monaten des Vorjahres. Die größten Rückgänge verzeichneten die Privatquartiere sowie die Erholungs-, Ferien- und Schulungsheime.

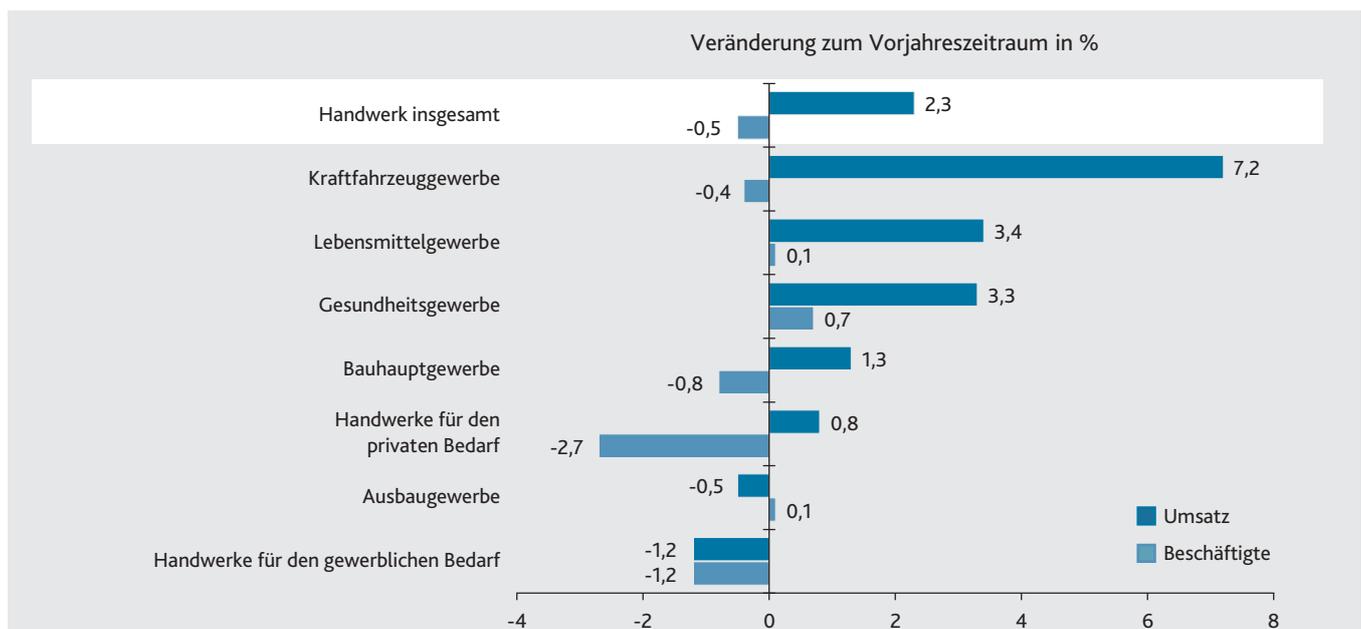
Von Januar bis Oktober 2016 besuchten mehr als 6,66 Millionen Übernachtungsgäste aus Deutschland Rheinland-Pfalz, was einen Zuwachs von 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutet. Die Zahl

ihrer Übernachtungen belief sich auf 17,06 Millionen und blieb damit fast unverändert (+0,2 Prozent). Aus dem Ausland kamen 1,85 Millionen Besucherinnen und Besucher, das waren 0,6 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Das Übernachtungsaufkommen verringerte sich ebenfalls um 0,6 Prozent und belief sich auf 5,34 Millionen.

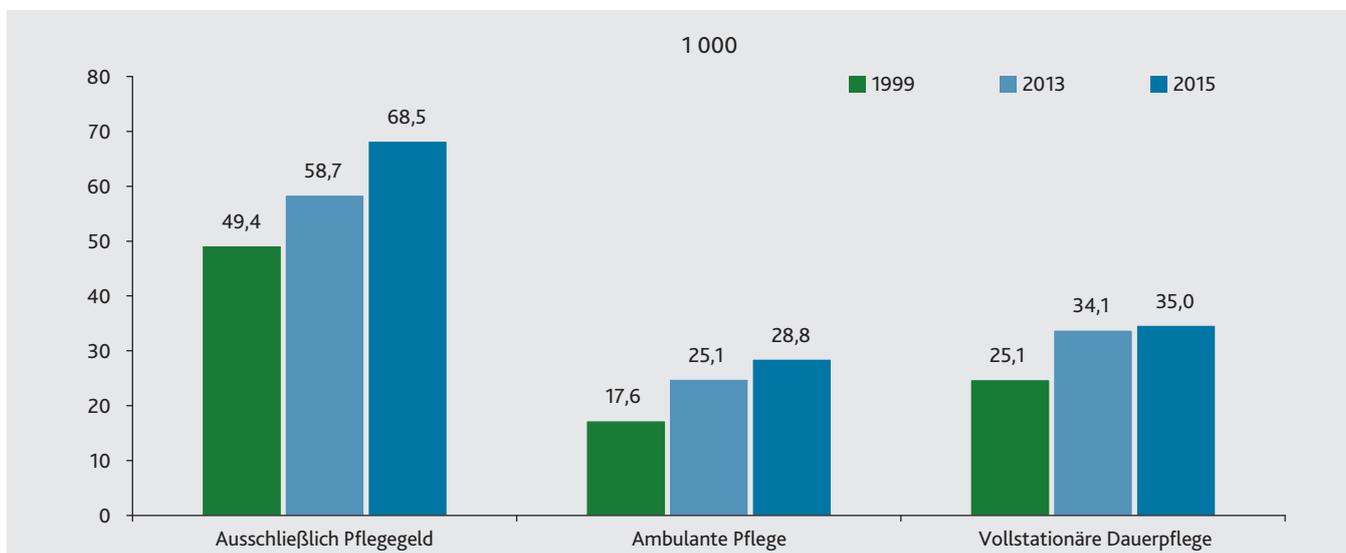
Handwerk mit Umsatzplus im dritten Quartal 2016 – Beschäftigtenzahl im Minus

Das zulassungspflichtige Handwerk in Rheinland-Pfalz verzeichnete im dritten Quartal 2016 einen Umsatzanstieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Nach vorläufigen Angaben lagen die Erlöse in den Monaten Juli bis September um 2,3 Prozent über dem Niveau des dritten Quartals 2015 (Deutschland: +2,6 Prozent).

Umsatz und Beschäftigte im zulassungspflichtigen Handwerk im 3. Quartal 2016 nach Gewerbegruppen



Pflegebedürftige Menschen 1999, 2013 und 2015 nach Art der Pflege



Erlössteigerungen gab es in fünf von sieben Gewerbegruppen. Das Kraftfahrzeuggewerbe verbuchte mit einem Plus von 7,2 Prozent gegenüber dem dritten Quartal 2015 den größten Umsatzanstieg. An zweiter Stelle stand das Lebensmittelgewerbe mit einem Zuwachs von 3,4 Prozent, gefolgt vom Gesundheitsgewerbe (+3,3 Prozent). Umsatzrückgänge mussten die Handwerke für den gewerblichen Bedarf und das Ausbaugewerbe hinnehmen (-1,2 bzw. -0,5 Prozent).

Die Zahl der Beschäftigten ging gegenüber dem dritten Quartal 2015 leicht zurück (-0,5 Prozent; Deutschland: -0,4 Prozent). In vier der sieben Gewerbegruppen lag die Beschäftigung unter dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Am stärksten verringerte sie sich bei den Handwerken für den privaten Bedarf (-2,7 Prozent) und bei den Handwerken für den gewerblichen

Bedarf (-1,2 Prozent). Einen Beschäftigungszuwachs gab es im Gesundheitsgewerbe (+0,7 Prozent).

Immer mehr pflegebedürftige Menschen – Rund die Hälfte bekommt ausschließlich finanzielle Unterstützung

Im Dezember 2015 waren in Rheinland-Pfalz rund 132 300 Menschen pflegebedürftig. Das waren 14 400 Personen bzw. zwölf Prozent mehr als zwei Jahre zuvor. Gegenüber der ersten Erhebung aus dem Jahr 1999 erhöhte sich die Zahl der Pflegebedürftigen um 44 Prozent (+40 200 Personen).

Hintergrund dieser Entwicklung ist die wachsende Zahl älterer Menschen, die natürlicherweise einem höheren Risiko unterliegen, pflegebedürftig zu werden. Rund 80 Prozent aller Pflegebedürftigen waren im Dezember 2015 älter als 70 Jahre, nahezu 60 Prozent hatten bereits das 80. Lebensjahr voll-

endet. Knapp zwei Drittel aller Pflegebedürftigen waren weiblich, was in erster Linie auf den höheren Frauenanteil unter der älteren Bevölkerung zurückzuführen ist.

Rund die Hälfte aller Pflegebedürftigen (68 500 Personen bzw. 52 Prozent) nimmt ausschließlich finanzielle Leistungen in Anspruch und wird zu Hause gepflegt, häufig von Familienangehörigen. Weitere 28 800 bzw. 22 Prozent der pflegebedürftigen Frauen und Männer werden von ambulanten Pflegediensten betreut. Demzufolge bekamen fast drei Viertel der Leistungsempfängerinnen und -empfänger eine pflegerische Versorgung im vertrauten häuslichen Umfeld. In vollstationärer Dauerpflege in einem Pflegeheim befanden sich 35 000 Personen bzw. 26 Prozent der pflegebedürftigen Menschen. Gegenüber der Erhebung im Jahr 2013 ist die Zahl der Pflegebedürftigen in allen Versorgungsarten

gestiegen, am stärksten im Bereich der Pflegebedürftigen, die ausschließlich Pflegegeld erhalten (+9 800 Personen bzw. 17 Prozent). Vergleichsweise gering war die Zunahme bei den vollstationär versorgten Frauen und Männern (+900 Personen bzw. 2,6 Prozent).

Mit 74 500 Personen fielen deutlich mehr als die Hälfte (56 Prozent) der Pflegebedürftigen in die Pflegestufe I. Ein Drittel der pflegebedürftigen Frauen und Männer (44 100 Personen) wurde vom Medizinischen Dienst der Krankenkassen der Pflegestufe II zugeordnet. Leistungen aufgrund der höchsten Pflegestufe III (einschließlich Härtefälle) erhielten bei der aktuellen Erhebung rund 13 400 Menschen (zehn Prozent). Zum Stichtag der Erhebung 2015 waren etwa 250 Pflegebedürftige noch keiner Pflegestufe zugeordnet.

Seit 2013 gibt es für Menschen mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz zusätzlich Leistungen der Pflegeversicherung. Bei diesen Personen handelt es sich weit überwiegend um Demenzkranke. Unter den insgesamt 132 300 pflegebedürftigen Menschen in Rheinland-Pfalz waren 2015 rund 56 100 Personen (42 Prozent) mit erheblich eingeschränkter Alltagskompetenz. Diese zusätzlichen Leistungen können aber auch von Pflegebedürftigen beansprucht werden, die (noch) nicht das Ausmaß der Hilfebedürftigkeit für eine der drei Pflegestufen erreicht haben. Bei der Darstellung der Gesamtzahl der Pflegebedürftigen wird dieser Personenkreis nicht einbezogen, um eine bessere Vergleichbarkeit der Ergebnisse im Zeitablauf zu

ermöglichen; zum Erhebungsstichtag 2015 waren das 8 600 Personen.

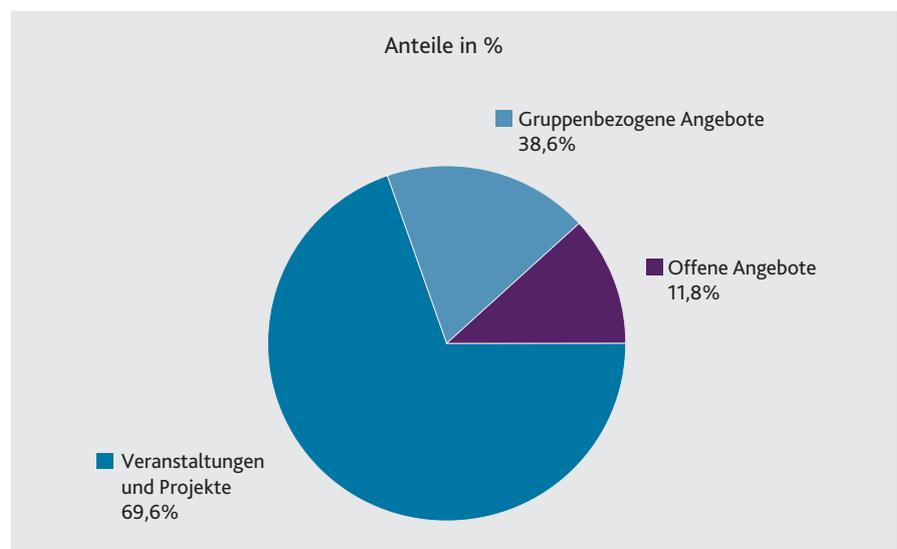
Für regionale Vergleiche muss ein Bezug zum jeweiligen Bevölkerungsumfang hergestellt werden. Da sich die Pflegebedürftigkeit weitgehend auf höhere Altersjahre konzentriert, wird nur die ältere Bevölkerung ab 70 Jahren herangezogen. Im Dezember 2015 kamen in den kreisfreien Städten im Schnitt auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Alter ab 70 Jahren 194 Pflegebedürftige, in den Landkreisen waren es 215. Die – relativ gesehen – meisten Leistungsempfängerinnen und -empfänger verzeichnete der Landkreis Cochem-Zell mit 287 Pflegebedürftigen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner ab 70 Jahren. In der kreisfreien Stadt Mainz sowie im Landkreis Mainz-Bingen waren am wenigsten Menschen auf pflegerische Unterstützung angewiesen (jeweils 170 Pflegebedürftige je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner ab 70 Jahren).

Über 7 000 öffentlich geförderte Angebote der Jugendarbeit – Erstmals Ergebnisse aus der neu konzipierten Statistik

Im Jahr 2015 wurden in Rheinland-Pfalz insgesamt 7 028 Angebote der Jugendarbeit gezählt. Fast drei Viertel (74 Prozent) dieser Angebote kamen von den freien Trägern der Jugendhilfe. Hierzu zählen insbesondere die verschiedenen Jugendverbände sowie kirchliche (Diakonie, Caritas) und sonstige Träger (u. a. Arbeiterwohlfahrt, Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Deutsches Rotes Kreuz). Die übrigen 26 Prozent waren Angebote öffentlicher Träger wie Jugendämter und Gemeinden bzw. Gemeindeverbände.

Für das Berichtsjahr 2015 wurde erstmals die neu konzipierte und nun als Angebotsstatistik bezeichnete Erhebung in der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführt. Sie löst die letztmalig

Angebote der Jugendarbeit 2015



für das Jahr 2008 durchgeführte Statistik zu den Maßnahmen in der Kinder- und Jugendhilfe ab. Mit einer Verkürzung des Erhebungsturnus von vier Jahren auf jetzt zwei Jahre wird dem Bedarf an aktuellen Daten aus diesem Bereich Rechnung getragen.

Der überwiegende Teil (70 Prozent) der Angebote fällt in den Bereich der Veranstaltungen und Projekte wie z. B. Ferienangebote, Seminare oder Projekte der internationalen Jugendarbeit. Fast 19 Prozent waren gruppenbezogene Angebote. Hierzu zählen auf Dauer angelegte Angebote von Jugendgruppen der unterschiedlichsten Verbände. Die restlichen zwölf Prozent waren offene Angebote z. B. in Jugendzentren oder Jugendtreffs. Sie zeichnen sich durch eine „Komm- und/oder Geh-Struktur“ aus, sind auf Dauer angelegt und weisen einen wechselnden Teilnehmerkreis auf.

An Veranstaltungen und Projekten hatten gut 269 000 Personen teilgenommen. Die gruppenbezogenen Angebote wurden von fast 25 000 Teilnehmenden wahrgenommen, bei den offenen Angeboten wurden rund 23 000 Stammbesucherinnen und -besucher gezählt.

Fast 32 700 so genannte ehrenamtlich pädagogisch tätige Personen begleiteten die Angebote der Jugendarbeit. Die meisten von ihnen (78 Prozent) waren bei Veranstaltungen und Projekten tätig, 13 Prozent unterstützten gruppenbezogene und knapp neun Prozent offene Angebote. Über 40 Prozent der ehrenamtlich pädagogisch tätigen Personen waren zwischen 18 und 27 Jahre alt.

Jugendarbeit soll junge Menschen zur Selbstbestimmung befähigen sowie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Enga-

gement anregen und hinführen. Diesem Ziel dienen die unterschiedlichsten Maßnahmen und Angebote der Jugendarbeit wie beispielsweise außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung, internationale Jugendarbeit oder Kinder- und Jugenderholung.

Schülerzahlen sinken weiter – Mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

Im aktuellen Schuljahr besuchen rund 415 300 Kinder und Jugendliche eine der 1 494 Schulen in Rheinland-Pfalz. Das waren nach vorläufigen Berechnungen etwa 250 Schülerinnen und Schüler sowie vier Schulen weniger als im Jahr zuvor.

Die Erwartung einer steigenden Gesamtschülerzahl durch die zuneh-

Schülerinnen und Schüler 2006/07–2016/17¹ nach Schulstufen²



¹ 2016/17 vorläufiges Ergebnis. – ² Ohne Schüler/-innen in Klassen mit dem Förderschwerpunkt ganzheitliche Entwicklung und ohne Kinder im Elementarbereich.

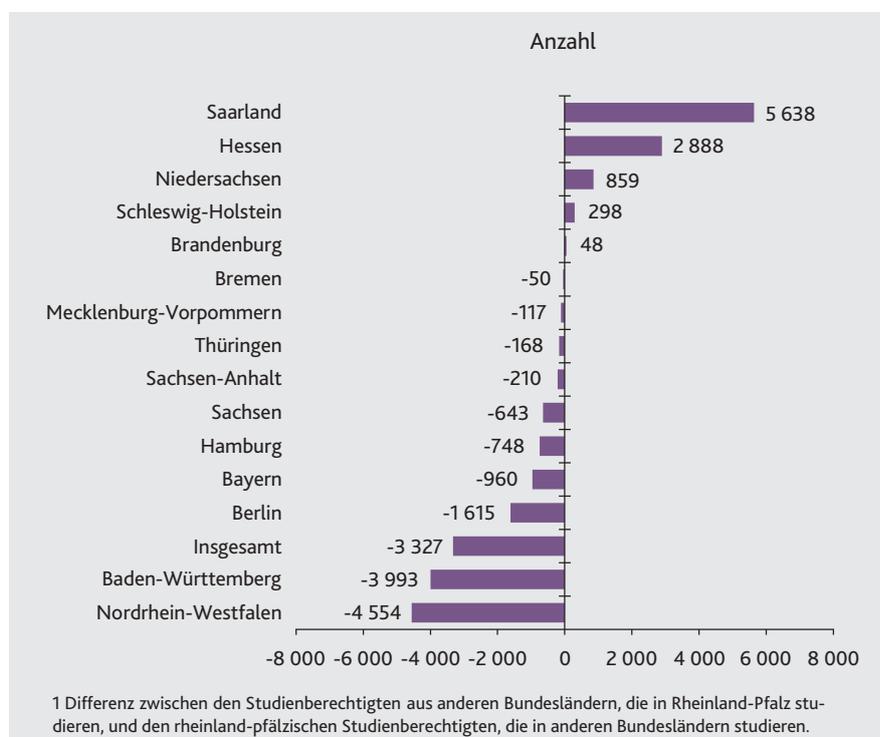
mende Integration von schulpflichtigen Schutz- und Asylsuchenden in das Bildungssystem wurde nicht erfüllt. Zwar stieg die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in allen Schulstufen. Doch gleichzeitig sank die Zahl der Kinder und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, wodurch die Gesamtschülerzahl leicht zurückging.

Insgesamt wiesen zum Schuljahresbeginn 2016/17 rund 80 300 Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund auf. Das waren etwa 7 900 bzw. elf Prozent mehr als im vergangenen Schuljahr. Damit stieg der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund von 17 auf 19 Prozent. Den stärkste Zuwachs an Migrantinnen und Migranten verzeichnete die Sekundarstufe II (+15 Prozent), gefolgt von der Sekundarstufe I (+12 Prozent) und der Primarstufe (+9 Prozent).

Während die Zahl der Jugendlichen an den integrierten Gesamtschulen (+5,7 Prozent) und der Kinder an den Grundschulen (+2,1 Prozent) stieg, wurde an den Realschulen plus (-2,9 Prozent) und den Gymnasien (-2,3 Prozent) ein Rückgang der Schülerzahl verzeichnet.

Regional entwickelten sich die Schülerzahlen unterschiedlich. Obwohl beispielsweise die Landkreise Trier-Saarburg, Germersheim und Mainz-Bingen mehr Schülerinnen und Schüler als im Vorjahr meldeten, war die Schülerzahl der Landkreise insgesamt rückläufig (-530). Die kreisfreien Städte verzeichneten hingegen in der Summe einen Zuwachs von 296

Studierenden-Wanderungssaldo¹ mit anderen Bundesländern im Wintersemester 2015/16 nach Bundesländern



Schülerinnen und Schülern. Dies lässt sich insbesondere auf die Entwicklungen in den Städten Frankenthal (Pfalz), Ludwigshafen am Rhein und Worms zurückführen.

Negativer Studierendenwanderungssaldo: Viele rheinland-pfälzische Studienberechtigte zieht es in die Nachbarbundesländer

Im Wintersemester 2015/16 waren rund 61 700 Studierende mit einer in Rheinland-Pfalz erworbenen Studienberechtigung an einer Hochschule in einem anderen Bundesland eingeschrieben. Das waren fast 1 800 junge Erwachsene bzw. drei Prozent mehr als im Vorjahr. Besonders gefragt waren bei den rheinland-pfälzischen Studienberechtigten die Hochschu-

len in den angrenzenden Bundesländern Nordrhein-Westfalen (17 200), Baden-Württemberg (15 200) und Hessen (12 700).

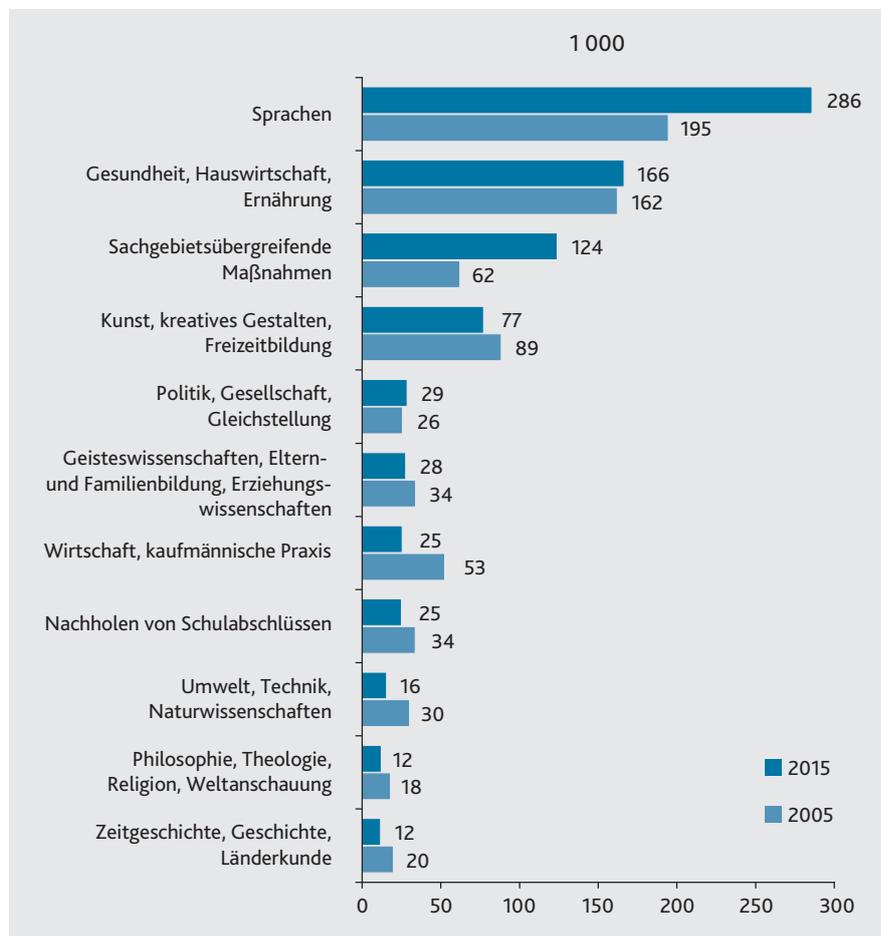
Umgekehrt studierten 58 300 junge Erwachsene in Rheinland-Pfalz, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Bundesland erworben haben. Besonders für Studieninteressierte aus den Nachbarländern Hessen (15 600), Nordrhein-Westfalen (12 600) und Baden-Württemberg (11 200) sowie dem Saarland (8 700) war das rheinland-pfälzische Studienangebot attraktiv. Neben den Studierenden aus anderen Bundesländern waren rund 9 100 Studienberechtigte mit ausländischer Studienberechtigung an einer der 21 rheinland-pfälzischen Hochschulen immatrikuliert.

Insgesamt kamen 56 Prozent der Studierenden an rheinland-pfälzischen Hochschulen aus anderen Bundesländern oder dem Ausland.

Wird die Abwanderung von rheinland-pfälzischen Studienberechtigten von den aus anderen Bundesländern zugezogenen Studierenden abgezogen, ergibt sich der sogenannte Studierendenwanderungssaldo. Obwohl aus dem Saarland (+5 600) und Hessen (+2 900) mehr Studierende zugezogen als dorthin abgewandert sind, ist der Studierendenwanderungssaldo im Wintersemester 2015/16 mit –3 300 deutlich negativ ausgefallen. Dies begründet sich darin, dass wesentlich mehr rheinland-pfälzische Studienberechtigte in den Ländern Nordrhein-Westfalen (–4 600), Baden Württemberg (–4 000) und Berlin (–1 600) ein Studium aufgenommen haben als umgekehrt.

Mit Blick auf die Entwicklung der vergangenen Jahre wird deutlich, dass der zunächst positive Wanderungssaldo kontinuierlich zurückging und seit dem Jahr 2014 in den negativen Bereich abgefallen ist. Im Wesentlichen dürfte dieser Wandel auf den Wegfall der Studiengebühren in den anderen Bundesländern zurückzuführen sein. Zum Wintersemester 2014/15 erließ Niedersachsen als letztes Bundesland die Studiengebühren für Immatrikulierte im Erststudium.

Weiterbildungsstunden 2005 und 2015 nach Sachgebieten



Mehr Teilnehmende am Sprachunterricht in der Erwachsenenbildung

Im Jahr 2015 haben die öffentlich anerkannten Anbieter in der Erwachsenenbildung in 40 920 Maßnahmen rund 800 000 Weiterbildungsstunden angeboten. Das waren trotz einer rückläufigen Zahl der Bildungsmaßnahmen (–645) etwa 74 800 Unterrichtsstunden mehr als im Vorjahr (+10 Prozent).

Die gestiegene Zahl der Unterrichtsstunden ist im Wesentlichen auf die

gestiegene Nachfrage an Sprachkursen zurückzuführen. Während in den meisten Fachbereichen die Zahl der angebotenen Stunden zurückging, stiegen die sprachbezogenen Weiterbildungsstunden um 67 500 bzw. 31 Prozent. Damit einhergehend stieg die Teilnehmendenzahl an Sprachkursen um 8 600 Personen auf insgesamt 71 500 Frauen und Männer. Ursache könnte die sprachliche Förderung von Schutz- und Asylsuchenden sein. Für das Erlernen einer Sprache sind in der Regel keine Einzelveranstaltungen, sondern stundentensive Kursangebote notwendig.

Insgesamt gehen 36 Prozent aller Weiterbildungsstunden in der statistisch erfassten Erwachsenenbildung auf Sprachkurse zurück.

Der größte öffentlich anerkannte Anbieter der Erwachsenenbildung in Rheinland-Pfalz ist der Verband der Volkshochschulen. Obwohl die Teilnehmendenzahl an Volkshochschulkursen in den vergangenen zehn Jahren rückläufig war (-21 Prozent), sind die summierten Veranstaltungsstunden um rund neun Prozent gestiegen. Insgesamt boten die Volkshochschulen, zu deren Kernkompetenzen u. a. die sprachliche Förderung und Vermittlung von Fremd- und Zweitsprachen gehören, im Jahr 2015 etwa 573 300 Weiterbildungsstunden an. Das waren knapp drei Viertel der angebotenen Weiterbildungsstunden aller öffentlich anerkannten Landesorganisationen der Erwachsenenbildung.

Insgesamt wurden im Jahr 2015 rund 626 600 Weiterbildungsteilnehmende, davon 461 400 Frauen, gemeldet. Das waren rund vier Prozent weniger als im Vorjahr und knapp ein Fünftel weniger als 2005. Nicht erfasst wurden dabei Teilnehmende an innerbetrieblichen Weiterbildungen, in einer Weiterbildung durch kommerzielle Erwachsenenbildungsinstitute, durch Fernlehrinstitute oder durch die Medien sowie in beruflichen Fortbildungen an Kammern, Fachschulen etc.

Neben fachlichen und institutionellen Unterschieden sind auch gegensätzliche Entwicklungen in den den

Landkreisen und den kreisfreien Städten festzustellen. Während die Zahl der Teilnehmenden in den kreisfreien Städten, insbesondere in Mainz, Speyer und Neustadt an der Weinstraße, im Vergleich zum Vorjahr geringfügig zugenommen hat, haben in den Landkreisen rund 25 100 Personen weniger an einer Weiterbildung teilgenommen (-6 Prozent).

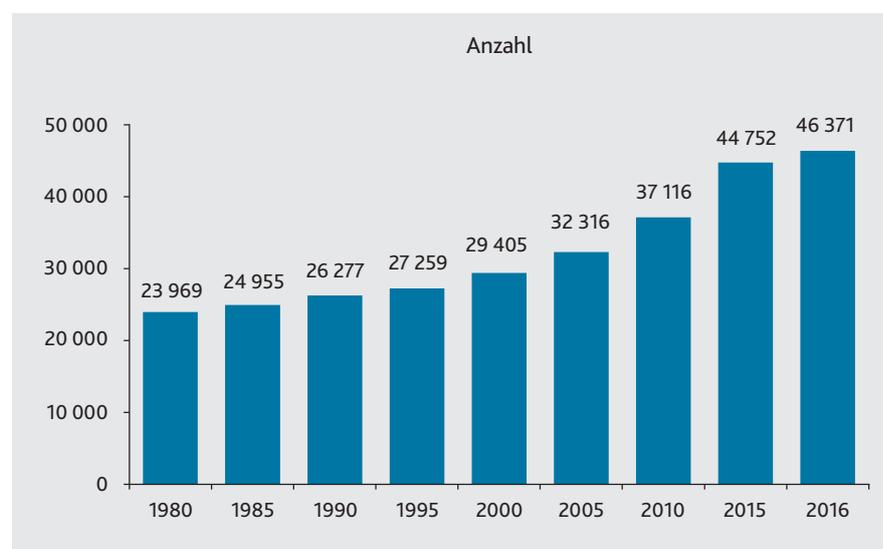
Anzahl der Landesbeamtinnen und Landesbeamten im Ruhestand 2016 erneut angestiegen

Insgesamt 46 370 Personen waren zu Beginn des Jahres 2016 Versorgungsempfängerinnen und -empfänger nach dem Beamtenversorgungsgesetz von Rheinland-Pfalz. Das waren 3,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Knapp 80 Prozent erhalten ein Ruhegehalt, die übrigen Witwen- bzw. Witwergeld, Waisengeld oder Unfallruhegeld.

Im Jahr 2015 sind 2 480 Ruheständlerinnen und Ruheständler dazugekommen. Davon hatten 42 Prozent die gesetzliche Altersgrenze jedoch noch nicht erreicht. Diese Gruppe lässt sich in drei Bereiche untergliedern: Rund 20 Prozent nutzten Regelungen zum vorgezogenen Ruhestand. Sie mussten gleichzeitig Abschläge bei ihren Versorgungsbezügen akzeptieren. Insgesamt 9,7 Prozent gingen hingegen aufgrund einer Dienstunfähigkeit vorzeitig in den Ruhestand. Prinzipiell niedrigere Altersgrenzen für den Berufsausstieg gelten teilweise für Bedienstete der Polizei und der Justiz. Sie machten zwölf Prozent der neuen Ruheständlerinnen und Ruheständler aus.

Etliche Beschäftigte nutzen das Instrument der Altersteilzeit. In der Altersgruppe ab 55 Jahren befanden sich 23 Prozent grundsätzlich in der Altersteilzeit. Rund 58 Prozent von ihnen hatten bereits die Freistellungsphase erreicht.

Versorgungsempfänger/-innen 1980–2016



In der langfristigen Betrachtung zeigt sich eine deutliche Zunahme der Ruheständlerinnen und Ruheständler. Seit 1980 stieg die Zahl der aktiven Beamtinnen und Beamten bzw. Richterinnen und Richter in Rheinland-Pfalz um 21 Prozent. Im gleichen Zeitraum wuchs die Zahl der Personen mit Versorgungsbezügen hingegen um 93 Prozent. Dieser Anstieg wird jedoch größtenteils durch den demografischen Wandel hervorgerufen. Er ist in ähnlicher Form auch im System der gesetzlichen Rente zu beobachten.

Hier stieg die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger im selben Zeitraum um 64 Prozent an.

Leichtes Umschlagsplus im Güterverkehr der Binnenschifffahrt

Zwischen Januar und September 2016 wurde in den rheinland-pfälzischen Häfen wieder mehr Fracht umgeschlagen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Schiffs- bzw. Frachtführer meldeten für die ersten neun Monate einen Güterumschlag von 17,1 Millionen Tonnen; das waren 600 000

Tonnen bzw. 3,6 Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Der Empfang stieg um fünf Prozent auf 9,9 Millionen Tonnen; das Versandvolumen legte um 1,8 Prozent auf 7,3 Millionen Tonnen zu.

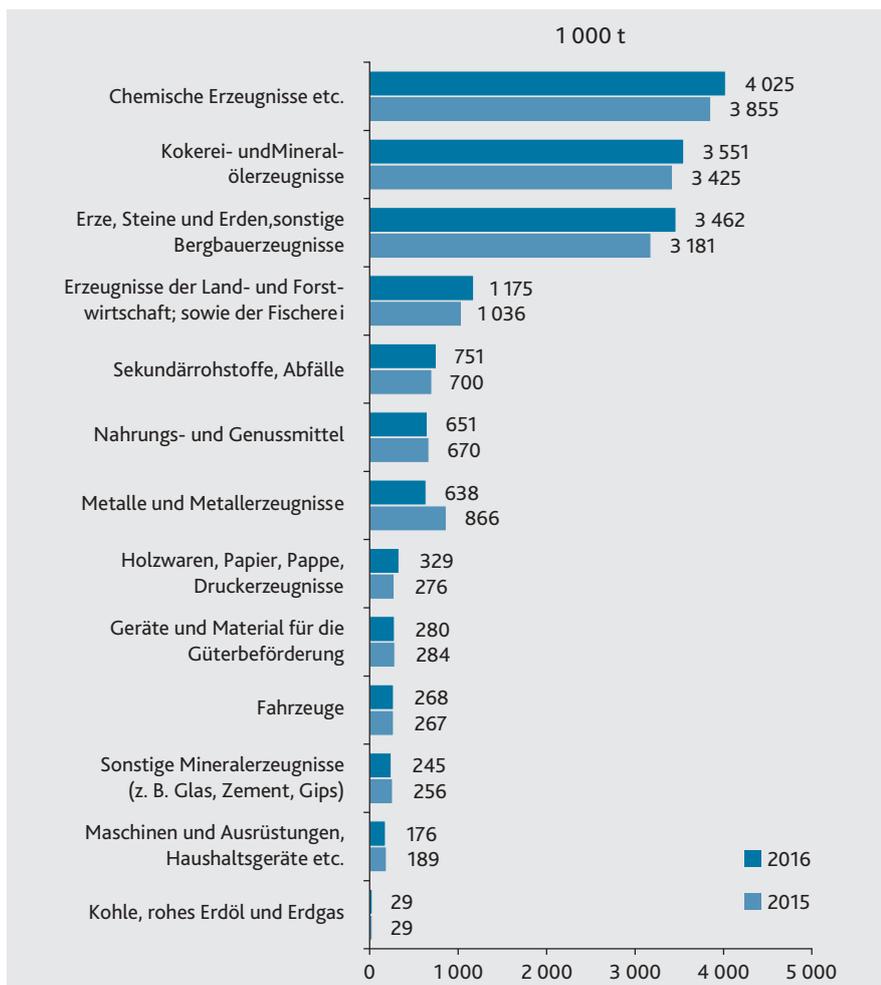
Die höchsten umgeschlagenen Tonnagen entfielen mit 4,03 Millionen Tonnen (+4,4 Prozent) auf die Güterabteilung „Chemische Erzeugnisse“, gefolgt vom Bereich „Kokerei- und Mineralölerzeugnisse“ mit 3,55 Millionen Tonnen (+3,7 Prozent) und der Abteilung „Erze, Steine und Erden, sonstige Bergbauerzeugnisse“ mit 3,46 Millionen Tonnen (+8,8 Prozent).

In Ludwigshafen, dem größten Binnenhafen des Landes, wurden 1,3 Prozent mehr Güter umgeschlagen. Im zweitgrößten Hafen Mainz gab es ein Plus von zwölf Prozent. Der Hafen Andernach meldete dagegen ein Minus von 8,1 Prozent.

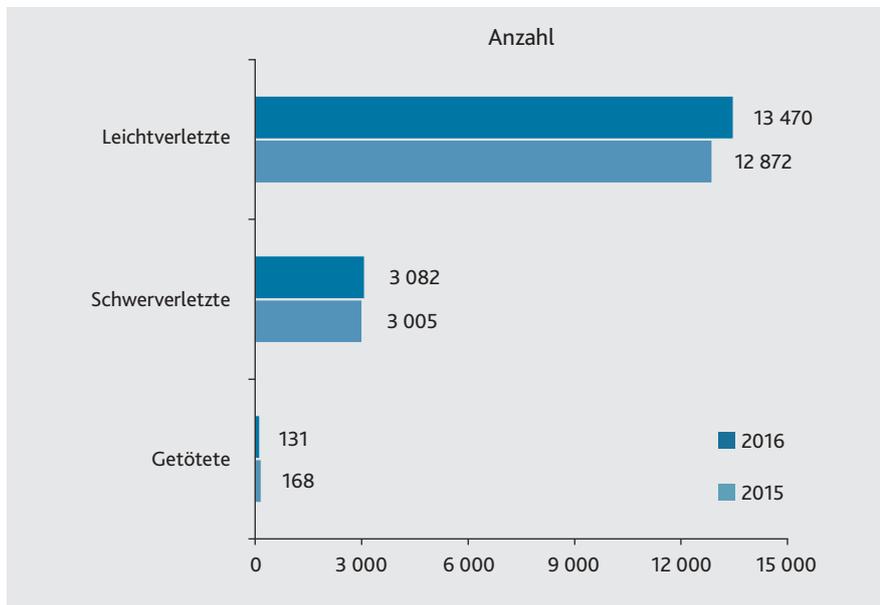
Weniger Todesopfer auf rheinland-pfälzischen Straßen

Im Oktober 2016 verloren auf rheinland-pfälzischen Straßen 16 Menschen bei Unfällen ihr Leben. Das war ein Todesopfer weniger als im Oktober vergangenen Jahres. Im gesamten bisherigen Jahresverlauf waren 131 Todesopfer zu beklagen, 37 weniger als von Januar bis Oktober 2015. Die Zahl der Schwerverletzten stieg gegenüber den ersten zehn Monaten des Vorjahres um 2,6 Prozent auf 3 082. Auch die Zahl der Leichtverletzten nahm um 4,6 Prozent auf 13 470 zu.

Güterumschlag in Häfen von Januar bis September 2015 und 2016 nach Güterabteilungen



Verunglückte im Straßenverkehr von Januar bis Oktober



Insgesamt registrierte die Polizei in den ersten drei Quartalen 118 000 Straßenverkehrsunfälle, 4,4 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Darunter waren knapp 105 200 Unfälle, bei denen nur Sachschäden entstanden (+4,4 Prozent).

Auf 0,2 Prozent der Gewerbesteuerpflichtigen entfallen 58 Prozent des Messbetrags

Im Jahr 2012 wurden von der rheinland-pfälzischen Finanzverwaltung Steuermessbeträge für 146 900 Gewerbebetriebe festgesetzt. Dies waren 3,5 Prozent mehr Festsetzungen als 2011. Die Höhe der festgesetzten Steuermessbeträge sank im Vergleich zum Vorjahr geringfügig um 0,4 Prozent auf rund 454 Millionen Euro. Der abgerundete Gewerbeertrag, der ein Ausdruck der objektiven Ertragskraft ist und zugleich als Grundlage für die Ermittlung des Steuermessbetrages

dient, ging dagegen um 5,2 Prozent auf rund 12,4 Milliarden Euro zurück.

Der Steuermessbetrag, d. h. die Steuerbemessungsgrundlage der Gewerbesteuer, kann entweder positiv oder gleich null sein. In mehr als der Hälfte der Fälle (81 377 Fälle bzw. 55 Prozent) betrug der Steuermessbetrag Null, weil die Betriebe entweder Verluste erzielten oder ihnen ausreichend hohe Freibeträge zustanden. In 65 544 Fällen bzw. 45 Prozent ergab sich demzufolge ein positiver Steuermessbetrag. Für 230 Steuerpflichtige mit positivem Steuermessbetrag errechnete sich ein abgerundeter Gewerbeertrag von fünf Millionen Euro und mehr. Auf diese 0,2 Prozent der Steuerpflichtigen entfielen insgesamt knapp 58 Prozent des gesamten Steuermessbetrages (263 Millionen Euro).

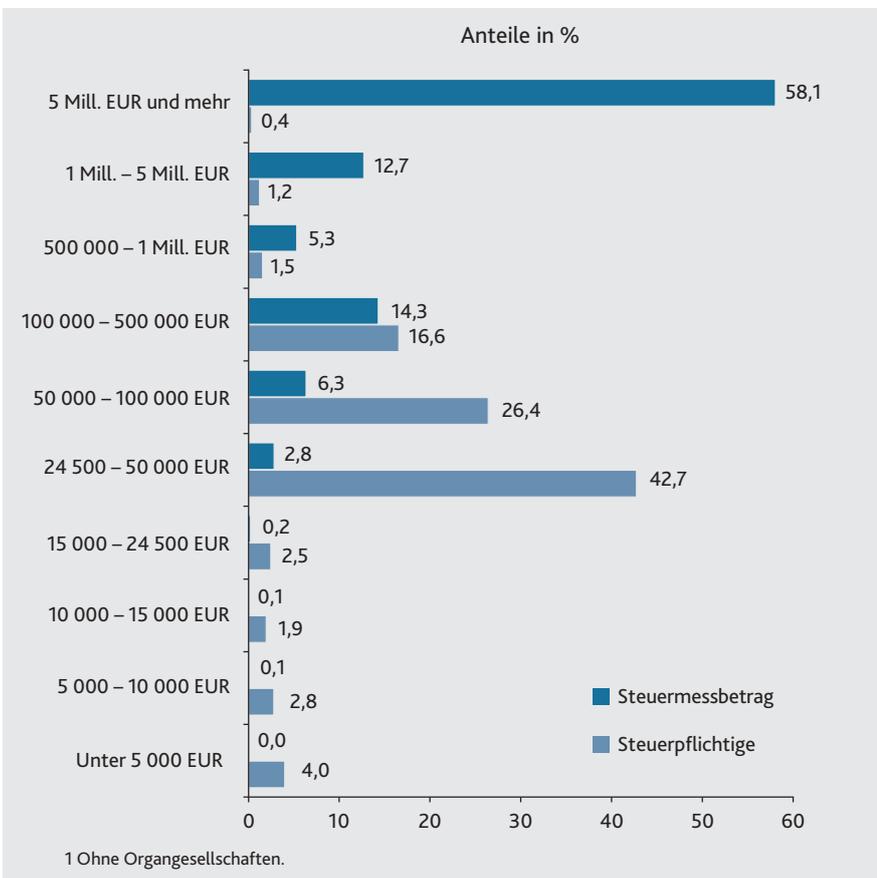
Die meisten Steuerpflichtigen (59 Prozent) sind Einzelgewerbetreibende,

d. h. insbesondere Einzelunternehmen. Der Großteil sowohl der Gewerbeerträge (47 Prozent) als auch der Steuermessbeträge (56 Prozent) entfällt dagegen auf die Kapitalgesellschaften. Diese sind deutlich größer als Einzelunternehmen und generieren dadurch wesentlich höhere Gewinne als die Einzelgewerbetreibenden. Ferner können Kapitalgesellschaften im Gegensatz zu Einzelunternehmen keine Freibeträge in Anspruch nehmen. Aufgrund der vorgenannten Umstände fallen der Gewerbeertrag und infolgedessen auch der Steuermessbetrag der Kapitalgesellschaften deutlich höher aus.

Maßgebend für die regionale Zuordnung ist der Sitz der einzelnen Betriebsstätte und nicht der Sitz des Unternehmens. Bei Unternehmen mit mehreren Betriebsstätten ist der Steuermessbetrag in die auf die einzelnen Gemeinden entfallenden Anteile (die sogenannten Zerlegungsanteile) zu zerlegen.

Die höchste Summe aus reinen Festsetzungen und Zerlegungsanteilen entfällt mit 61,1 Millionen Euro auf die Unternehmen bzw. Betriebsstätten im Landkreis Mainz-Bingen. Dabei ist zu beachten, dass die Kommunen in diesem Kreis mit 345 Prozent den durchschnittlich niedrigsten Hebesatz aller Landkreise haben und somit im Kreisvergleich weit hinter ihren Möglichkeiten zur Generierung von Gewerbesteuererträgen zurückbleiben. Hingegen wurden für die kreisfreie Stadt Mainz Steuermessbeträge bzw. Zerlegungsanteile in Höhe von nur 30,7 Millionen Euro festgestellt.

Gewerbsteuerpflichtige¹ mit positivem Steuermessbetrag und deren Steuermessbetrag 2012 nach Größenklassen des Gewerbeertrags



Lediglich die Festsetzung des landesweit höchsten Hebesteuersatzes von 440 Prozent sichert der Stadt ein vergleichsweise angemessenes Einnahmenniveau an Gewerbesteuer.

Den höchsten Steuermessbetrag bzw. Zerlegungsanteil je Betriebsstätte, als Indiz für die durchschnittliche Ertragskraft der steuerpflichtigen Gewerbebetriebe, weist mit Abstand die Stadt Ludwigshafen auf (11 273 Euro), gefolgt vom Landkreis Mainz-Bingen (6 873 Euro) und der kreisfreien Stadt Koblenz (4 966 Euro). Die Stadt Mainz belegt mit 3 182 Euro den fünften Rang. Schlusslicht bildet der Landkreis Kusel mit 854 Euro. Der Landesdurchschnitt liegt bei 2 598 Euro. Die meisten Gewerbebetriebe bzw. Betriebsstätten befinden sich im Westerwaldkreis (10 594), in der Stadt Mainz (9 643) und im Landkreis Mainz-Bingen (8 892).

Aus der amtlichen Statistik

Broschüre zur Region Oberrhein neu aufgelegt**Bedeutender Grenzraum mit mehr als sechs Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern**

Die Region Oberrhein hat in den zurückliegenden Jahren an Einwohnerinnen und Einwohnern gewonnen. Zuzüge in den Teilregionen Nordwestschweiz, Baden und Südpfalz, aber auch mehr Geburten als Sterbefälle in der schweizerischen und der französischen Teilregion haben die Bevölkerungszahl im Jahr 2014 über die Marke von sechs Millionen klettern lassen. Die Wirtschaft und der Arbeitsmarkt werden stark von der Nordwestschweiz geprägt. Sie weist

mit knapp 63 000 Euro je Einwohnerin und Einwohner das höchste Bruttoinlandsprodukt auf. In der Südpfalz liegt es bei gut 30 000 Euro, wuchs dort in den vergangenen Jahren jedoch stärker als in den anderen Teilregionen. Die trinationale Metropolregion Oberrhein besteht aus den vier Teilgebieten Elsass, Nordwestschweiz, Südpfalz und Baden.

Seit 2010 ist die Bevölkerungszahl in der Region Oberrhein insgesamt leicht gestiegen (+1,4 Prozent). Während in 2014 im Elsass und der Nordwestschweiz mehr Menschen geboren wurden als starben, gab es in den deutschen Teilgebieten einen negativen Saldo der Geburten und Sterbefälle. Den stärksten Wanderungsüberschuss verzeichneten Baden (18 500 Personen) und die Nordwestschweiz (13 300 Personen). Auch in den rheinland-pfälzischen Teil, die Südpfalz, zogen mehr Menschen zu als fort (Saldo 2 800 Personen). Dort lebten in 2014 rund 300 000 Menschen. Mit einem Anteil von fünf Prozent an der Gesamtbevölkerung und sieben Prozent an der Gesamtfläche ist die Südpfalz das kleinste Teilgebiet der Region Oberrhein. Nach den aktuellen Vorausberechnungsergebnissen wird die Einwohnerzahl am Oberrhein bis 2035 voraussichtlich auf 6,6 Millionen steigen.

Das nominale, d. h. nicht preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt lag 2014 bei insgesamt 245 Milliarden Euro bzw.

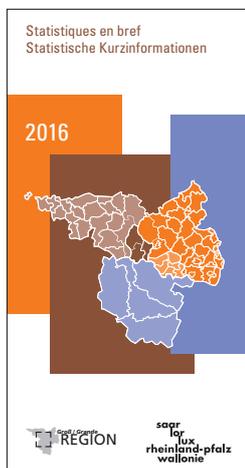
40 769 Euro je Einwohnerin und Einwohner. Um den Wechselkurseffekt bereinigt entspricht das einer Steigerung von 5,3 Prozent gegenüber 2010. Dabei hat sich die Wirtschaftskraft in der Südpfalz mit einem Plus von 15 Prozent überdurchschnittlich gut entwickelt. Das höchste Bruttoinlandsprodukt je Einwohnerin bzw. Einwohner erzielte die Nordwestschweiz mit 62 700 Euro. In den übrigen Regionen wurden 37 800 (Baden), 30 400 (Südpfalz) bzw. 29 500 (Elsass) Euro je Einwohnerin bzw. Einwohner erwirtschaftet.

Für die gut 3,3 Millionen Erwerbspersonen in der Region Oberrhein ist vor allem die Nordwestschweiz für Berufspendlerinnen und -pendler interessant: Aus dem Elsass pendelten in 2014 rund 31 500 Personen und aus Baden rund 34 100 Personen in die benachbarte Grenzregion.

Die Region Oberrhein ist ein beliebtes Tourismusziel. Gegenüber 2011 hat die Zahl der Übernachtungen um 7,6 Prozent auf über 20 Millionen zugenommen. Am dynamischsten gewachsen sind die Übernachtungszahlen in Baden (+9,4 Prozent), die geringste Zunahme verzeichnete die Südpfalz mit 2,2 Prozent. Dabei ist die Oberrheinregion vor allem für die direkten Nachbarländer attraktiv: Im Elsass und der Nordwestschweiz kamen mit Abstand die meisten Auslandsgäste aus Deutschland (25 bzw. 27 Prozent). Die ausländischen Gäste der Region Baden kamen vorrangig aus der Schweiz (33 Prozent). Die am nördlichen Rand der Region Oberrhein gelegene Südpfalz wird neben ausländischen Gästen aus der Schweiz (13 Prozent) in erster Linie von Personen aus den Niederlanden (14 Prozent) besucht.

Fakten zur Region haben die Statistischen Ämter der Teilregionen jetzt in der Neuauflage der Broschüre „Oberrhein – Zahlen und Fakten“ zusammengetragen. Die zweisprachige Ausgabe informiert über die Themen Bevölkerung und Fläche, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Verkehr, Tourismus, Gesundheitswesen und Bildung. Sie steht unter www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/grossregion/ zum kostenfreien Download zur Verfügung.

Statistiker porträtieren die Großregion 2050 mehr als ein Viertel der Bevölkerung über 65 Jahre alt



Die Großregion „Saar – Lor – Lux – Rheinland-Pfalz – Wallonie“ ist Heimat von mehr als elf Millionen Menschen und ein wichtiger grenzüberschreitender Wirtschaftsraum. Gemeinsam erwirtschaften die fünf Teilregionen ein Bruttoinlandsprodukt von fast 370 Milliarden Euro, die Wirtschaftsleistung ist damit mit derjenigen von Österreich vergleichbar. Mit einem Anteil von 36 Prozent trägt Rheinland-Pfalz einen

erheblichen Anteil dazu bei.

Kennzeichen des interregionalen Wirtschaftsraums ist ein reger Pendlerverkehr: Mehr als 220 000 Menschen überqueren täglich die Grenzen, um in einer anderen Teilregion zu arbeiten. Insbesondere Luxemburg profitiert von dem grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt: Allein aus Rheinland-Pfalz pendeln täglich 31 000 Menschen in das Großherzogtum.

Die Bevölkerungszahl der Großregion ist in den vergangenen drei Jahrzehnten stetig gestiegen. Den mit Abstand höchsten Einwohnerzuwachs verzeichnete Luxemburg mit einem Plus von mehr als 50 Prozent. Nach den aktuellen Bevölkerungsvorausrechnungen wird die Einwohnerzahl in der gesamten Großregion bis zum Jahr 2050 voraussichtlich weiter zunehmen. Dabei wird der demografische Wandel deutlich zu spüren sein: Mehr als ein Viertel der Bevölkerung der Großregion wird 2050 älter als 65 Jahre sein, heute ist es erst ein Fünftel. Der Anteil der unter 20-Jährigen an der Bevölkerung wird nur noch in Luxemburg leicht steigen.

Im Jahr 2015 waren knapp 5,4 Millionen Menschen in der Region erwerbstätig. Die Erwerbstätigenquote ist in Rheinland-Pfalz am höchsten: 79 Prozent der hier lebenden Männer und 67 Prozent der Frauen zwischen 15 und 64 Jahren

sind erwerbstätig. In der Großregion insgesamt sind es nur 69 Prozent der Männer und 61 Prozent der Frauen.

Touristisch wird die Großregion immer beliebter: Zwar ist die Zahl der Gästebetten in Hotels, Pensionen und Ferienwohnungen seit 2013 um rund ein Prozent zurückgegangen, aber es haben mehr Übernachtungsgäste die Grenzregion besucht: Die Zahl der Übernachtungen ist in den vergangenen beiden Jahren um rund sieben Prozent von 33,1 auf 35,3 Millionen gestiegen. Rheinland-Pfalz ist dabei mit einer überdurchschnittlichen Übernachtungsintensität von gut 4 800 Übernachtungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohnern die stärkste Tourismusregion innerhalb des Gebiets. Deutlich zugenommen haben aber auch die Übernachtungszahlen im Saarland, der Wallonie und in Luxemburg.

Über 6,4 Millionen Pkw sind in der Großregion zugelassen, das sind 556 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Besonders hoch ist die Pkw-Dichte im Großherzogtum Luxemburg mit 661 und im Saarland mit 618. Rheinland-Pfalz liegt mit 595 Pkw je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf dem dritten Platz.

Zum 15. Gipfel der Großregion in Arlon hat das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit den statistischen Ämtern der Großregion die „Statistischen Kurzinformationen“ neu aufgelegt. Die Broschüre liefert viel Wissenswertes aus den Themenbereichen Gebiet und Bevölkerung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Gesellschaft, Wirtschaft, Verdienste und Preise sowie Umwelt. Sie stellt eine Auswahl der Daten dar, die die Statistischen Ämter der Großregion im Statistikportal der Großregion bereitstellen und fortlaufend aktualisieren und steht unter www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/großregion sowie unter www.großregion.lu zum kostenlosen Download zur Verfügung.

Rheinland-Pfalz regional: „Kreisfreie Städte und Landkreise – Ein Vergleich in Zahlen“

Das Statistische Landesamt in Bad Ems hat die Publikation „Rheinland-Pfalz regional: Kreisfreie Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz – Ein Vergleich in Zahlen“ mit aktuellen Ergebnissen neu aufgelegt. Sie erscheint jährlich als Baustein des regionalstatistischen Informationsangebots. „Diese Veröffentlichung erleichtert mit ihrem Datenquerschnitt die Sicht auf unterschiedliche Strukturen und Entwicklungen im Land. Der Einblick in die Landkreise kann, z. B. durch die Internetpräsentation „Kommunaldatenprofil“ mit Daten zu den verbandsfreien Gemeinden und Verbandsgemeinden, vertieft werden“, so Jörg Berres, Präsident des Statistischen Landesamtes.

Die Publikation „Kreisfreie Städte und Landkreise“ bietet Informationen zu Themenbereichen wie Bevölkerung, Bildung, Wirtschaft, öffentliche Finanzen und zu den sozialen Themen Pflege, Kinderbetreuung und staatliche Sicherungssysteme. Grafiken und Karten geben anhand ausgewählter Merkmale erste Einblicke, die sich mit tabellarischen Übersichten für die zwölf kreisfreien Städte und 24 Landkreise vertiefen lassen.

Einige ausgewählte Ergebnisse:

Bevölkerung

Die Einwohnerzahl von Rheinland-Pfalz ist 2015 um 41 221 auf 4,1 Millionen gestiegen (+1 Prozent). In den kreisfreien Städten war der Bevölkerungszuwachs mit +1,6 Prozent stärker als in den Landkreisen (+0,8 Prozent). Abgesehen von Trier und einzelnen Landkreisen mit Aufnahmeeinrichtungen für Asylbewerber hatte 2015 die Landeshauptstadt Mainz als bevölkerungsreichste Stadt in Rheinland-Pfalz den höchsten absoluten Bevölkerungszuwachs (+2 788 Personen bzw. +1,3 Prozent). Rückläufige Einwohnerzahlen gab es 2015 angesichts der starken Zuwanderung aus dem Ausland in keiner kreisfreien Stadt und in keinem Landkreis. In der Stadt Mainz, deren weibliche Bevölkerung den höchsten Anteil an Frauen im gebärfähigen Alter aufweist (45 Prozent), geht die Bevölkerungszunahme zu einem geringen Teil auch auf einen Geburtenüberschuss zurück (256 Personen). Damit ist Mainz eine Ausnahme. In den übrigen Städten und Landkreisen stieg die Bevölkerungszahl allein durch Zuwanderung von Ausländerinnen und Ausländern.

Erwerbstätigkeit und Gesamtwirtschaft

Im Jahresdurchschnitt waren in Rheinland-Pfalz 2015 rund 112 900 Menschen arbeitslos. In den Landkreisen hat die Zahl der Arbeitslosen um 3,1 Prozent abgenommen und damit stärker als in den kreisfreien Städten (-1,3 Prozent). Grundsicherung (Arbeitslosengeld II) bezogen in den kreisfreien Städten 72 Prozent der Arbeitslosen, weil sie keine Ansprüche auf Leistungen der Arbeitslosenversicherung (Arbeitslosengeld I) hatten und hilfebedürftig waren; in den Landkreisen betrug dieser Anteil 58 Prozent.

Im Juni 2015 gab es sowohl in den kreisfreien Städten als auch in den Landkreisen mehr Arbeitsplätze, die mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten besetzt waren (+2 bzw. +1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Nur in zwei kreisfreien Städten und zwei Landkreisen nahm ihre Zahl ab.

Regionale Ergebnisse zur Gesamtzahl der Erwerbstätigen liegen für das Jahr 2014 vor. Von den 1,97 Millionen Erwerbstätigen mit einem Arbeitsplatz in Rheinland-Pfalz waren 62 Prozent in den Landkreisen und 38 Prozent in den kreisfreien Städten beschäftigt. Im Vergleich zum Jahr zuvor waren in den Städten und Landkreisen mehr Menschen erwerbstätig (+0,9 bzw. +0,7 Prozent). Rückläufig war die Zahl der Arbeitsplätze in zehn der 36 Verwaltungsbezirke, am stärksten war die Abnahme im Landkreis Kusel um vier Prozent.

Das rheinland-pfälzische Bruttoinlandsprodukt ist 2014 um 2,4 Prozent gestiegen und hat nominal 128 Milliarden Euro erreicht. Das Bruttoinlandsprodukt umfasst den Wert aller produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der in der Produktion verbrauchten Vorleistungen. Nur in drei Verwaltungsbezirken hat die Wirtschaftsleistung abgenommen (in der kreisfreien Stadt Zweibrücken, im Landkreis Kusel und im Eifelkreis Bitburg-Prüm). Eine starke Zunahme von plus zehn Prozent gab es in der Stadt Kaiserslautern.

Produzierendes Gewerbe, Tourismus

Im Jahr 2015 arbeiteten rund 291 100 Personen in den gut 2 200 Industriebetrieben mit in der Regel 20 und mehr Beschäftigten, die es in Rheinland-Pfalz gibt.

Auf die beiden stärksten Industriestandorte – die Stadt Ludwigshafen und den Landkreis Germersheim – entfallen 40 Prozent des Umsatzes. Mit Umsätzen von 592 000 bzw. 616 000 Euro je Beschäftigte bzw. Beschäftigten heben sich die beiden Verwaltungsbezirke deutlich mit hohen Werten ab.

Für das Bauhauptgewerbe werden alle Betriebe, auch die mit weniger als 20 Beschäftigten, erfasst. Im Jahr 2015 waren es fast 4 000. Den höchsten Umsatz sowohl je Beschäftigten (234 000 Euro) als auch je Betrieb (3,6 Millionen Euro) erwirtschafteten Betriebe in der Stadt Kaiserslautern.

Der Tourismus verbuchte 2015 sowohl in den kreisfreien Städten als auch in den Landkreisen mehr Gästeankünfte (+3,7 bzw. +2,5 Prozent). Die höchsten Anteile an den gemeldeten 8,6 Millionen Besucherinnen und Besuchern hatten die Landkreise Bernkastel-Wittlich und Cochem-Zell (9,5 bzw. 8,2 Prozent) gefolgt von der Stadt Mainz und dem Landkreis Ahrweiler (7 bzw. 6,5 Prozent).

Soziale Leistungen

Im Dezember 2015 bezogen in Rheinland-Pfalz rund 218 000 Leistungsberechtigte sogenannte Hartz-IV-Leistungen. Hierbei handelt es sich um die Grundsicherung für Arbeitsuchende (Arbeitslosengeld II) nach dem Sozialgesetzbuch II. Die sogenannte SGB II-Quote war in den Städten Pirmasens und Ludwigshafen mit mehr als 15 Prozent am höchsten.

Für die Sozialhilfe nach dem Sozialgesetzbuch XII wurden 2015 brutto rund 1,46 Milliarden Euro ausgegeben. Dazu zählt die Sozialhilfe als Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (Kapitel 4 SGB XII) für Personen über 65 Jahre oder mit einer dauerhaft vollen Erwerbsminderung und die Hilfe zum Lebensunterhalt (Kapitel 3 SGB XII) für Menschen in besonderen Lebenssituationen, die in der Regel keinen Anspruch auf Grundsicherung haben. Der größte Teil der Bruttoausgaben der Sozialhilfe entfällt aber auf die Hilfen nach den Kapiteln 5 bis 9 des SGB XII. Diese Mittel fließen im Wesentlichen an Menschen in Einrichtungen. Im Jahr 2015 machten diese Ausgaben 79 Prozent der Sozialhilfe aus.

Die Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sind für die von Rheinland-Pfalz aufgenommenen Schutzsuchenden

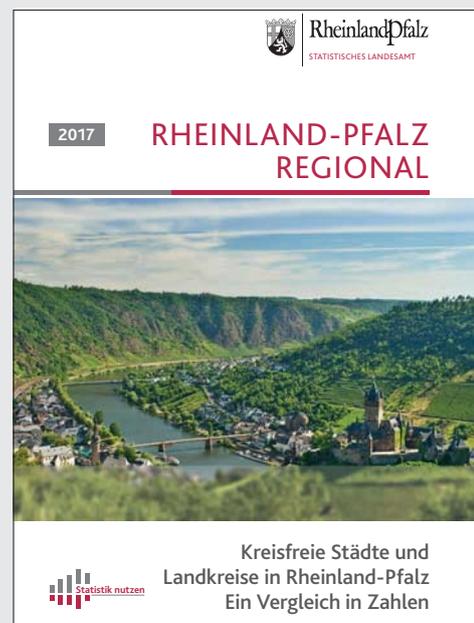
von rund 105 Millionen im Jahr 2014 auf 238 Millionen Euro im Jahr 2015 gestiegen.

Öffentliche Finanzen

Die Gemeinden und Gemeindeverbände haben 2015 je Einwohnerin und Einwohner 997 Euro an Steuern eingenommen; das waren 61 Euro pro Kopf mehr als 2014. Im Durchschnitt der kreisfreien Städte beliefen sich die Einnahmen auf 1 273 Euro je Einwohnerin und Einwohner (+77 Euro); in den Landkreisen auf 900 Euro (+55 Euro). Die Schuldenbelastung je Einwohnerin und Einwohner war in den kreisfreien Städten mit 5 812 Euro im Durchschnitt mehr als doppelt so hoch wie in den Landkreisen (2 125 Euro).

Info

Die Veröffentlichung „Rheinland-Pfalz regional: Kreisfreie Städte und Landkreise in Rheinland-Pfalz – Ein Vergleich in Zahlen“ umfasst 155 Seiten. Als PDF-Datei kann die Veröffentlichung kostenfrei heruntergeladen werden. Unter www.statistik.rlp.de/regionaldaten/regionen-im-vergleich/kreisebene/kreisfreie-staedte-und-landkreise. In der gedruckten Fassung – (DIN A4-Format) steht die Broschüre zum Preis von 11,50 Euro zur Verfügung.



Konjunktur aktuell

Im September 2016 erschien erstmals der Quartalsbericht „Konjunktur aktuell“. Kern dieser neuen Konjunkturberichterstattung ist die Quartalswachstumsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts, die mit einem statistischen Verfahren indikatorgestützt geschätzt und anschließend kalender- und saisonbereinigt wird. Dieser bietet eine detaillierte Betrachtung der konjunkturellen Lage und Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen (Industrie, Baugewerbe, Handel und ausgewählte sonstige Dienstleistungsbereiche) anhand von Indikatoren wie Arbeitsvolumen, Auftragseingangsindex, Produktionsindex und Umsätzen.

Durch die Umstellung auf die quartalsweise Konjunkturberichterstellung entfällt zukünftig der Beitrag „Daten zur Konjunktur“ (textliche Kommentierung und Grafiken) aus dem Statistischen Monatsheft und wird in dieser Ausgabe erstmals durch „Konjunktur aktuell“ (zweiseitig) ersetzt.

Info

Die detaillierte Konjunkturberichterstattung wird zukünftig vierteljährlich aktualisiert und ist auf der Internetseite des Statistischen Landesamtes unter www.statistik.rlp.de/konjunkturaktuell/konjunkturanalyse/ abrufbar.



Bruttoinlandsprodukt sinkt im dritten Quartal um 0,1 Prozent

Im dritten Quartal 2016 verlor die rheinland-pfälzische Wirtschaft an Schwung. Nach vorläufigen, indikatorgestützten Berechnungen nahm das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal gegenüber dem Vorquartal preis-, kalender- und saisonbereinigt um 0,1 Prozent ab. Im Vergleich zum Vorjahr ließ die Wachstumsdynamik nach. Die Wirtschaft konnte aber dennoch weiter zulegen, und zwar um 0,6 Prozent. Auch die Erwerbstätigkeit entwickelte sich schwächer. Im dritten Quartal 2016 waren saisonbereinigt 0,1 Prozent weniger Personen erwerbstätig als im zweiten Quartal. Gegenüber dem Vorjahresquartal nahm die Beschäftigung nur noch um 0,2 Prozent zu, nachdem in beiden Quartalen zuvor noch Anstiege um 0,9 bzw. 0,6 Prozent verzeichnet worden waren. Für den Rückgang des Bruttoinlandsprodukts war insbesondere das Produzierende Gewerbe verantwortlich. Sowohl im Verarbeitenden Gewerbe als auch im Baugewerbe nahm die preis-, kalender- und saisonbereinigte Brutto-

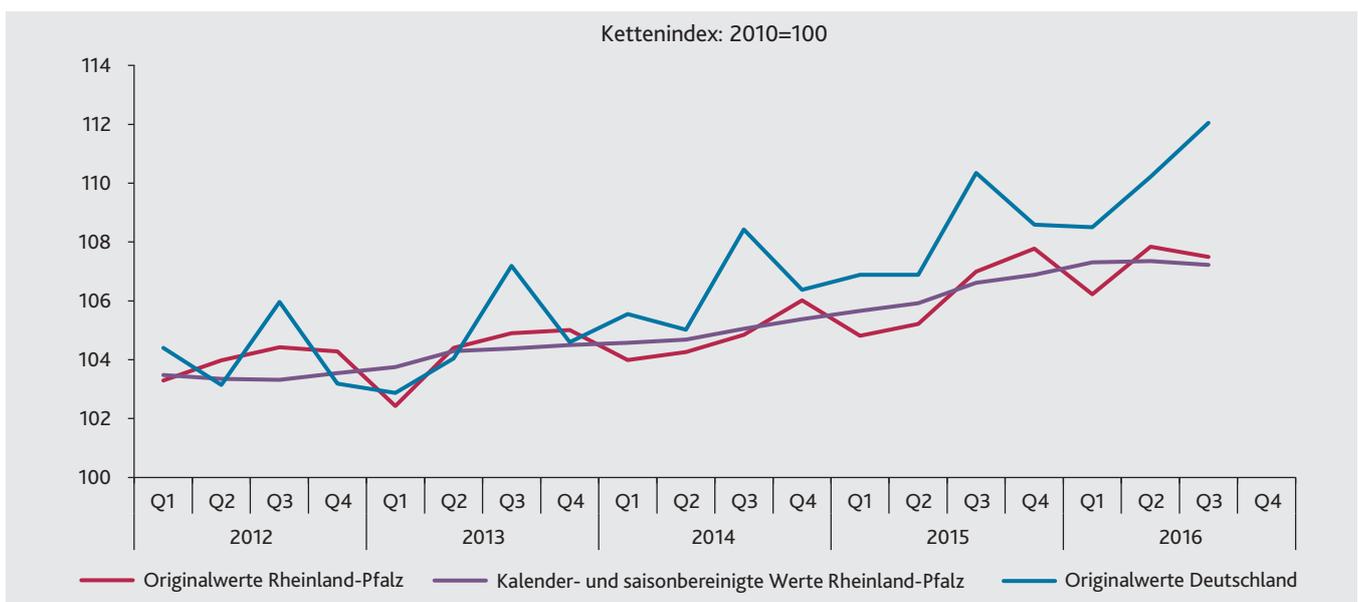
wertschöpfung gegenüber dem Vorquartal um 0,7 Prozent ab. Die Entwicklung von Umsätzen und Produktion im Verarbeitenden Gewerbe zeigt, dass vor allem die Vorleistungsgüterindustrie – und hier insbesondere die mit einem hohen Umsatzanteil dominierende Chemische Industrie – sowie die Konsumgüterindustrie für den Rückgang verantwortlich sind. Im Baugewerbe verzeichnete zwar das Ausbaugewerbe einen kräftigen Umsatzanstieg. Im Bauhauptgewerbe waren die Erlöse dagegen rückläufig. In den Dienstleistungsbereichen entwickelte sich die Wirtschaftsleistung zwar besser als im Produzierenden Gewerbe. Gegenüber dem Vorquartal nahm die reale Bruttowertschöpfung saison- und kalenderbereinigt jedoch ebenfalls leicht ab, und zwar um 0,1 Prozent. Während die Umsätze im Einzel- und Kfz-Handel über dem Niveau des zweiten Quartals lagen, gaben sie im Großhandel, im Gastgewerbe und in den sonstigen Dienstleistungsbereichen teils kräftig nach.

Konjunkturberichterstattung

Kern der neuen Konjunkturberichterstattung ist die Quartalswachstumsrate des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts, die mit einem statistischen Verfahren indikatorgestützt geschätzt und anschließend kalender- und saisonbereinigt wird. Jahresergebnisse zum Bruttoinlandsprodukt werden vom Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“ berechnet. Die Quartalsergebnisse zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in Rheinland-Pfalz beruhen auf einer ökonomischen Schätzung, bei der die vom Arbeitskreis ermittelten Jahresergebnisse mithilfe von quartalsweise vorliegenden Indikatoren aus den Unternehmensstatistiken (z. B. Umsätze und Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen) auf die Quartale verteilt werden.

Eine detaillierte Betrachtung der konjunkturellen Lage und Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen (Industrie, Baugewerbe, Handel und ausgewählte sonstige Dienstleistungsbereiche) enthält der Bericht „Konjunktur aktuell“. Der Bericht wird vierteljährlich aktualisiert und kann unter www.statistik.rlp.de/konjunktur-aktuell/konjunkturanalyse/ kostenfrei als PDF heruntergeladen werden.

Bruttoinlandsprodukt (preisbereinigt, verkettet) in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2012–2016 in Quartalen



Daten zur Konjunktur

Indikator	Q1 2016	Q2 2016	Q3 2016	Q1 2016	Q2 2016	Q3 2016
	Veränderung zum Vorquartal in %			Veränderung zum Vorjahresquartal in %		
Saison- und kalenderbereinigte Werte						
Bruttoinlandsprodukt	0,4 ↗	0,0 →	-0,1 ↘	1,6 ↗	1,3 ↗	0,6 ↗
Erwerbstätige	0,1 ↗	0,0 →	-0,1 ↘	0,9 ↗	0,6 ↗	0,2 ↗
Originalwerte						
Arbeitsmarkt ^{1,2}						
Arbeitslose	8,3 ↑	-8,7 ↓	0,5 ↗	-1,3 ↘	-1,7 ↘	-1,3 ↘
Gemeldete Stellen	8,4 ↑	4,6 ↑	1,7 ↗	23,1 ↑	21,3 ↑	16,5 ↑
Verbraucherpreisindex ²						
Insgesamt	0,5	-0,1	0,4	0,4	0,4	0,7
Kerninflation ³	0,6	-0,5	-0,7	1,4	1,2	1,1
Betriebe und Unternehmen						
Betriebsgründungen	23,9 ↑	-13,3 ↓	-6,4 ↓	0,1 ↗	7,0 ↑	-4,2 ↓
Betriebsaufgaben	0,9 ↗	-12,5 ↓	-7,5 ↓	-2,2 ↓	3,1 ↑	-7,5 ↓
Unternehmensinsolvenzen	-13,6 ↓	6,2 ↑	1,6 ↗	-22,6 ↓	-14,1 ↓	-19,3 ↓
Außenhandel ⁴						
Ausfuhr	6,8 ↑	4,3 ↑	-4,5 ↓	1,3 ↗	4,8 ↑	1,5 ↗
Einfuhr	-2,7 ↓	0,1 ↗	-0,8 ↘	2,0 ↑	-0,7 ↘	2,2 ↑
Gästeübernachtungen	-30,7 ↓	69,9 ↑	27,1 ↑	5,7 ↑	-2,1 ↓	-0,1 ↘
Saison- und kalenderbereinigte Werte						
Auftragseingänge (preisbereinigt)						
Verarbeitendes Gewerbe	1,2 ↗	0,1 ↗	-0,4 ↘	2,4 ↑	2,1 ↑	0,8 ↗
Inland	0,6 ↗	0,1 ↗	-0,7 ↘	-0,5 ↘	0,0 →	-0,3 ↘
Ausland	1,5 ↗	0,0 →	-0,2 ↘	4,3 ↑	3,5 ↑	1,5 ↗
Chemische Industrie	1,4 ↗	2,3 ↑	0,8 ↗	-2,6 ↓	0,6 ↗	1,9 ↗
Fahrzeugbau	2,0 ↑	-0,1 ↘	3,0 ↑	-10,4 ↓	-4,3 ↓	2,5 ↑
Maschinenbau	1,3 ↗	-1,3 ↘	-3,5 ↓	2,3 ↑	0,5 ↗	-5,6 ↓
Bauhauptgewerbe	4,9 ↑	9,2 ↑	-2,9 ↓	20,0 ↑	31,4 ↑	21,0 ↑
Produktionsindex (preisbereinigt)						
Verarbeitendes Gewerbe	0,6 ↗	-0,4 ↘	-0,5 ↘	3,9 ↑	1,3 ↗	-0,8 ↘
Chemische Industrie	3,2 ↑	1,3 ↗	-1,4 ↘	2,3 ↑	4,8 ↑	1,8 ↗
Fahrzeugbau	1,7 ↗	1,6 ↗	3,3 ↑	7,4 ↑	5,5 ↑	7,2 ↑
Maschinenbau	-0,4 ↘	-0,9 ↘	1,7 ↗	-1,1 ↘	-2,5 ↓	-0,9 ↘
Umsatz (nominal)						
Bauhauptgewerbe	1,9 ↗	1,6 ↗	-1,3 ↘	-2,8 ↓	3,4 ↑	2,6 ↑
Ausbaugewerbe	0,3 ↗	1,2 ↗	3,9 ↑	2,3 ↑	2,3 ↑	6,4 ↑
Sonstige Dienstleistungsbereiche ⁴	-1,1 ↘	-3,0 ↓	-4,1 ↓	8,1 ↑	2,5 ↑	-5,3 ↓
Umsatz (preisbereinigt) ⁴						
Großhandel	-1,5 ↘	-3,2 ↓	-3,8 ↓	-1,9 ↘	-5,1 ↓	-9,1 ↓
Einzelhandel	-0,4 ↘	-0,3 ↘	1,0 ↗	1,8 ↗	1,5 ↗	1,6 ↗
Kfz-Handel	2,0 ↑	1,3 ↗	0,1 ↗	4,9 ↑	5,0 ↑	4,1 ↑

1 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. – 2 Veränderung des letzten Monats im Quartal zum letzten Monat des Vorquartals bzw. zum entsprechenden Vorjahresmonat. – 3 Gesamtindex ohne Nahrungsmittel und Energie. – 4 Vorläufige Ergebnisse. – 5 Einschließlich Privatquartiere, ohne Camping. – 6 Nominale Auftragseingänge. Die Veränderung beträgt 2% und mehr (↑), zwischen 0 und 2% (↗), zwischen -2 und 0% (↘), mehr als -2% (↓) oder 0 (→).

Datenstand: 15. Dezember 2016

Verbraucherpreise in Rheinland-Pfalz im Dezember 2016

Im Dezember 2016 erreichte die Teuerungsrate mit 1,9 Prozent den höchsten Stand seit mehr als drei Jahren. Damit lag sie nahe an der Zielmarke der Europäischen Zentralbank für den Euroraum (+2 Prozent).

Ein wesentlicher Grund für den kräftigen Anstieg der Inflationsrate ist die Entwicklung der Energiepreise (+3,8 Prozent). Vor allem die Preise für Mineralölprodukte zogen deutlich an (+11 Prozent). Dazu trugen insbesondere die Heizölpreise bei, die innerhalb eines Jahres um 28 Prozent zulegten. Aber auch Kraftstoffe verteuerten sich spürbar (+7,5 Prozent).

Nahrungsmittel waren im Dezember 2016 ebenfalls wesentlich teurer als ein Jahr zuvor (+3,4 Prozent). Die Teuerungsrate ohne Nahrungsmittel und Energie, die oft auch als Kerninflation

bezeichnet wird, belief sich im Dezember auf 1,5 Prozent.

Zehn der zwölf Hauptgruppen verzeichneten Preissteigerungen gegenüber dem Vorjahresmonat. Die größten Zuwächse waren im Bereich Verkehr sowie bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken zu verzeichnen (+3,3 bzw. +3,1 Prozent).

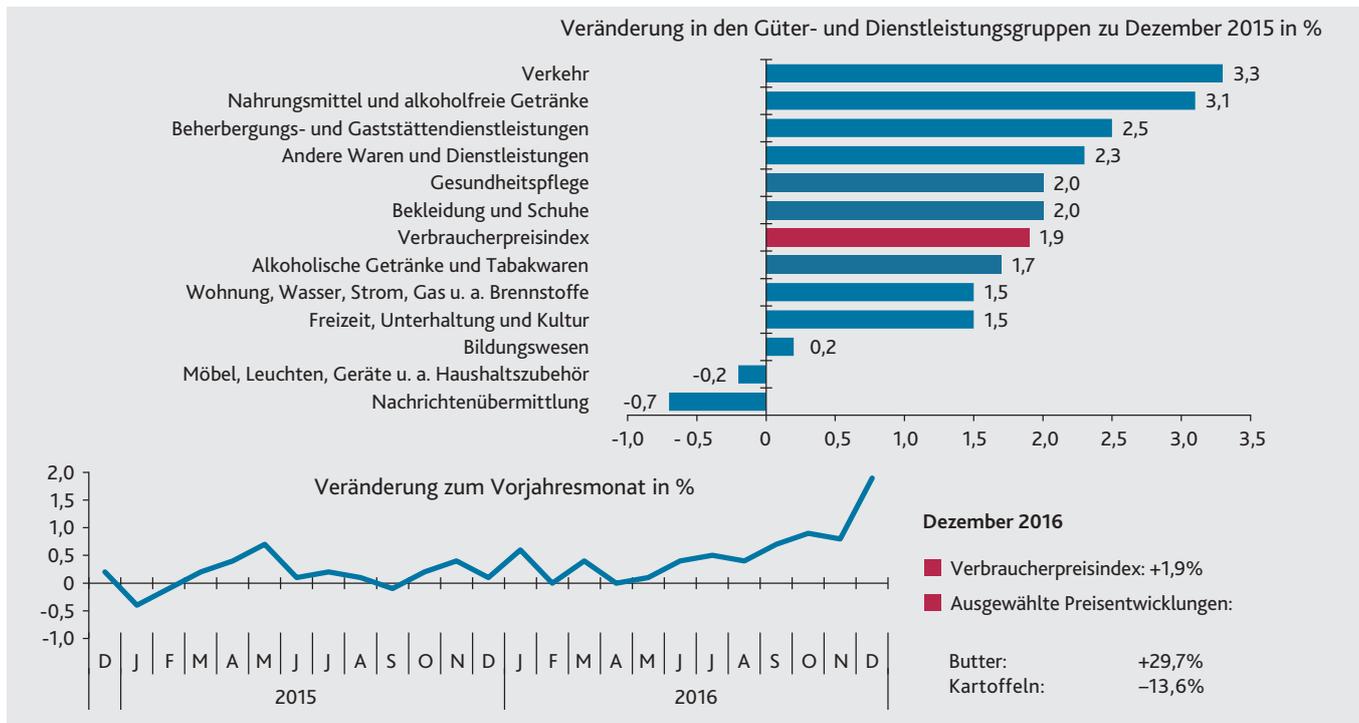
Gegenüber dem Vormonat ist der Verbraucherpreisindex im Dezember um 0,8 Prozent gestiegen. Am stärksten erhöhten sich die Preise im Bereich „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ mit +4,8 Prozent. Deutliche Steigerungen gab es auch bei Nahrungsmitteln und alkoholfreien Getränken (+1,4 Prozent). Die Preiserhöhungen im Verkehrsbereich (+1,3 Prozent) hängen unter anderem mit der Entwicklung der Kraftstoffpreise zusammen (+4,6 Prozent).

Verbraucherpreisindex

Der Verbraucherpreisindex misst die durchschnittliche Preisveränderung der Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten für Konsumzwecke gekauft werden. Berücksichtigt werden Güter des täglichen Bedarfs, Mieten, langlebige Gebrauchsgüter und Dienstleistungen. Der Verbraucherpreisindex dient als Indikator für die Beurteilung der Geldwertstabilität und als Inflationsmaßstab.

Rund um die Monatsmitte erheben in Rheinland-Pfalz in elf Berichtsgemeinden 17 Preisermittler im Auftrag des Statistischen Landesamtes in rund 2 000 Berichtsstellen (z. B. Kaufhäuser) gut 20 000 Einzelpreise. Dabei werden die Preisveränderungen von rund 700 genau beschriebenen Waren und Dienstleistungen erfasst. Die Preisveränderungen werden gemäß der Verbrauchsbedeutung, die den Waren und Dienstleistungen bei den Ausgaben der privaten Haushalte zukommt, im Preisindex berücksichtigt.

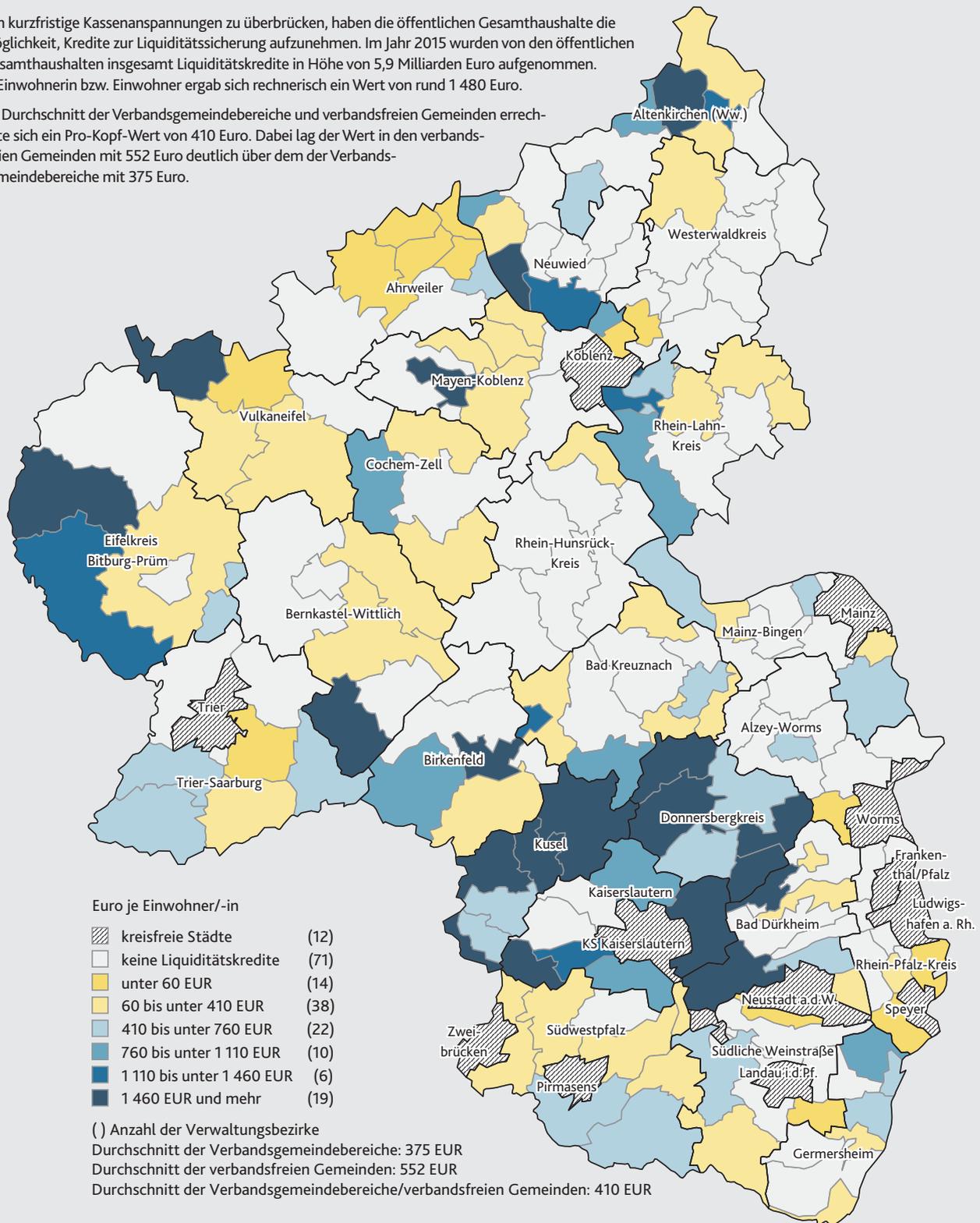
Verbraucherpreisindex im Dezember 2016



Liquiditätskredite des öffentlichen Gesamthaushalts der Verbandsgemeindebereiche und der verbandsfreien Gemeinden 2015

Um kurzfristige Kassenanspannungen zu überbrücken, haben die öffentlichen Gesamthaushalte die Möglichkeit, Kredite zur Liquiditätssicherung aufzunehmen. Im Jahr 2015 wurden von den öffentlichen Gesamthaushalten insgesamt Liquiditätskredite in Höhe von 5,9 Milliarden Euro aufgenommen. Je Einwohnerin bzw. Einwohner ergab sich rechnerisch ein Wert von rund 1 480 Euro.

Im Durchschnitt der Verbandsgemeindebereiche und verbandsfreien Gemeinden errechnete sich ein Pro-Kopf-Wert von 410 Euro. Dabei lag der Wert in den verbandsfreien Gemeinden mit 552 Euro deutlich über dem der Verbandsgemeindebereiche mit 375 Euro.



Energiebilanz

Effizienter Umgang mit Energie nimmt zu



Von Dr. Ninja Mariette Lehnert

Der Energieverbrauch ist Schwankungen unterworfen, die unter anderem von der Konjunkturlage und der Temperaturentwicklung abhängen. Zudem gab es im letzten Jahrzehnt strukturelle Veränderungen auf dem Energiemarkt. Insbesondere die Erhöhung der Kapazitäten für die Produktion von Energie aus regenerativen Quellen führte zu einer veränderten Zusammensetzung des Energiemix in Rheinland-Pfalz. Die Energiebilanzen geben jährlich Aufschluss über den Einsatz der unterschiedlichen Energieträger zur Energieerzeugung und über die Verwendung von Energie in den Verbrauchssektoren „Industrie“, „Verkehr“ und „Haushalte und Kleinverbraucher“. Damit bieten die Energiebilanzen grundlegende Informationen für das Energiemonitoring auf Landesebene.

Erstellung der Energiebilanz

Energiebilanzen beinhalten amtliche und nicht-amtliche Daten

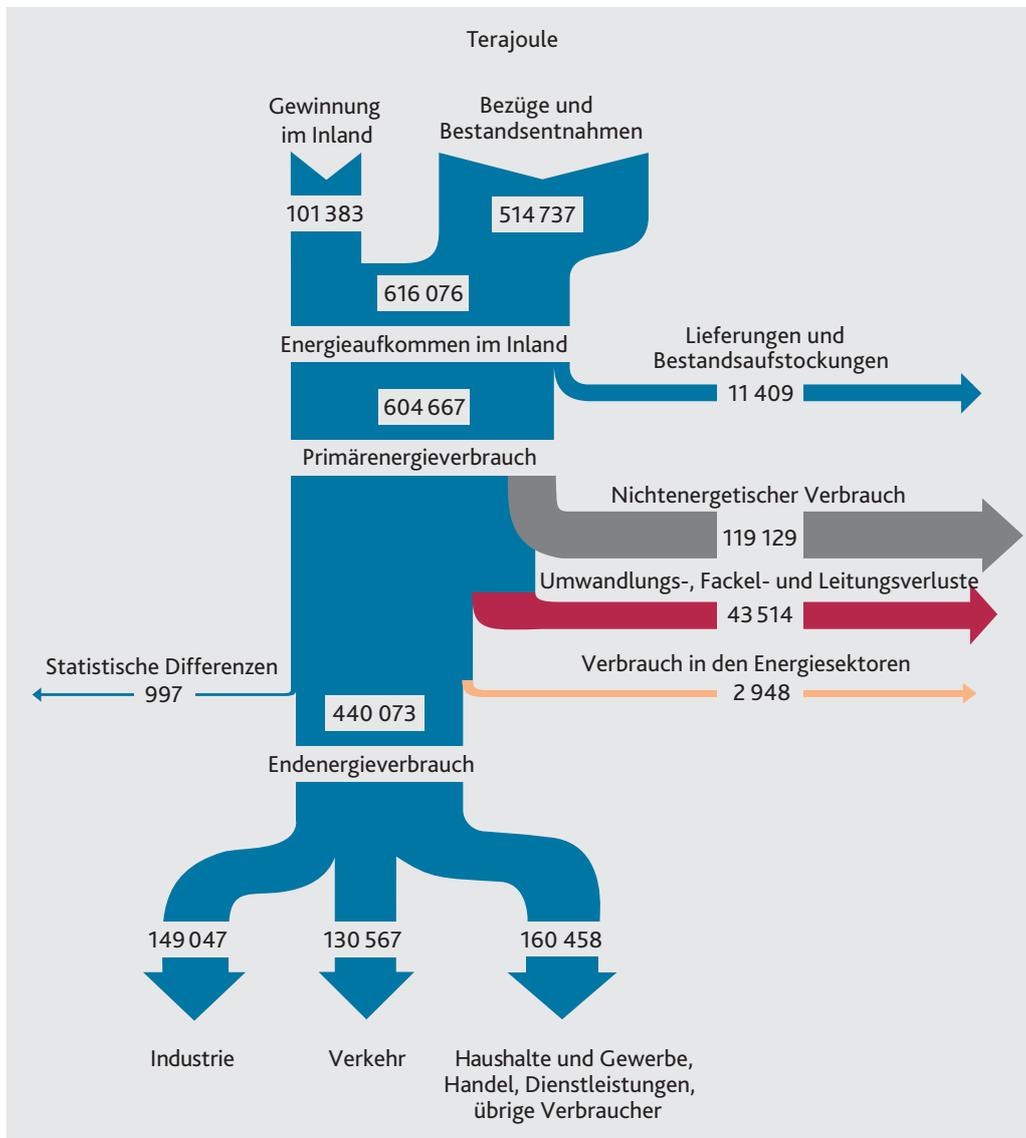
In einer Energiebilanz werden das Aufkommen, die Umwandlung und die Verwendung von Energieträgern nachgewiesen. Dies erfolgt in Form einer Berechnungsmatrix. Um Vergleichbarkeit zwischen den Ergebnissen für die Bundesländer zu gewährleisten, werden die Energiebilanzen nach einer einheitlichen Methodik des Länderarbeitskreises (LAK) Energiebilanzen erstellt. Üblicherweise sind die Statistischen Landesämter von den jeweiligen Landesregierungen beauftragt, die Bilanzen zu erstellen. In die Bilanzrechnungen fließen nicht nur amtliche Daten ein: Die Energiebilanzen basieren auf verschiedenen Datenquellen. Bei einigen handelt es sich um Informationen, die den Statistischen Ämtern von den Verbänden der Energiewirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Gemeinsam mit mehreren Erhebungen der amtlichen Statistik, z. B. zur Netzeinspeisung von Strom oder zur Verwendung von

Energie im Verarbeitenden Gewerbe, bilden sie die Berechnungsgrundlage.

Ziel der Bilanzrechnungen ist, den Energieverbrauch eines Bundeslandes umfassend abzubilden. Bei einigen Teilaspekten sind allerdings Schätzungen des LAK Energiebilanzen notwendig. Hierbei ist anzuführen, dass derzeit wichtige Informationen über die Verwendung von Mineralölen und Mineralölerzeugnissen fehlen. Die aktuelle Novellierung des Energiestatistikgesetzes soll die Grundlage für eine Erhebung in diesem Bereich schaffen.

Die Ergebnisse der Energiebilanzen werden weiterverwendet: Auf der Basis der Energiebilanz lässt sich die durch den Energieverbrauch bedingte Menge an CO₂-Emissionen berechnen (CO₂-Bilanz). Hierfür wird mit spezifischen, auf den Heizwert eines Energieträgers bezogenen Emissionsfaktoren der Energieverbrauch in CO₂-Emissionen umgerechnet. Diese

Ziel der Energiebilanzerstellung ist die umfassende Abbildung des Energieverbrauchs



energiebedingten CO₂-Emissionen machen mit über 90 Prozent den Hauptteil der gesamten CO₂-Emissionen aus.

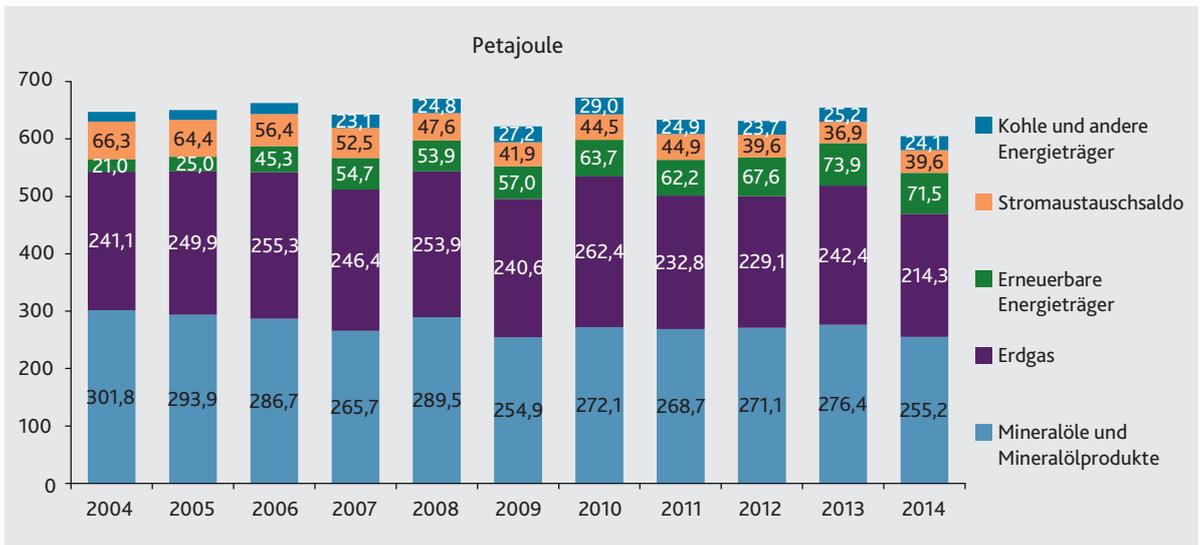
Energieverbrauch unterliegt starken Schwankungen

In Rheinland-Pfalz belief sich die eigene Energiegewinnung 2014 auf 101 338 Terajoule. Zusammen mit den Nettoenergieimporten (Saldo aus Bezügen und Lieferungen) sowie

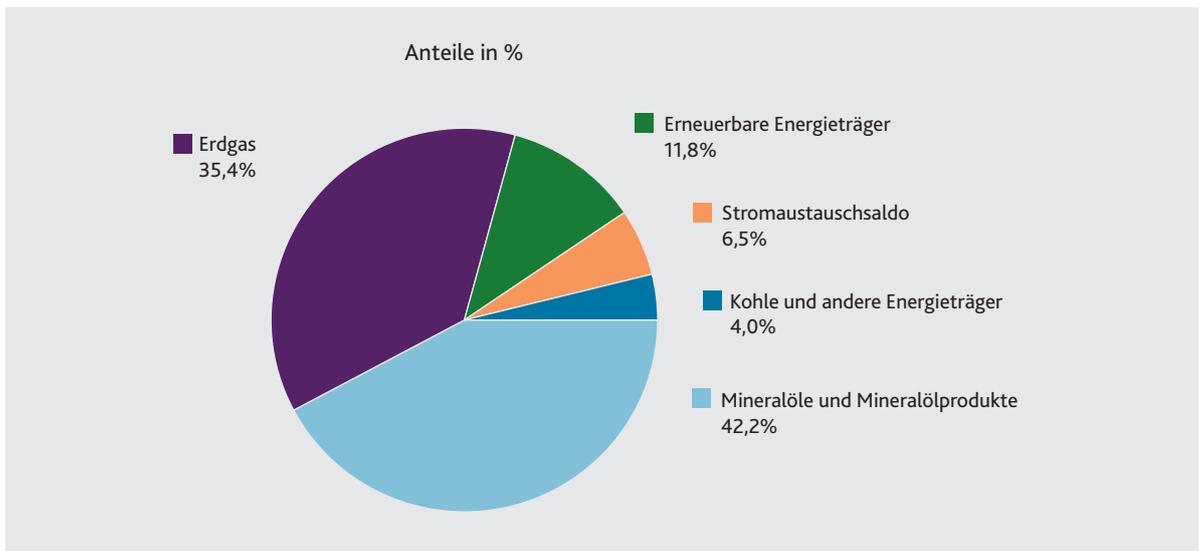
Veränderungen des Lagerbestands ergibt sich ein Einsatz von 604 667 Terajoule Primärenergie (sogenannter „Primärenergieverbrauch“). Dies war der geringste Wert innerhalb des betrachteten Zeitraums von 2004 bis 2014. Gegenüber dem Jahr 2013 gab es einen Rückgang von 7,6 Prozent (Deutschland: –4,6 Prozent). Im Vergleich zu 2004 sank der Primärenergieverbrauch in Rheinland-Pfalz um 6,5 Prozent.

Primärenergieverbrauch sinkt um 7,6 Prozent, temperaturbereinigt um 4,4 Prozent

G 2 Primärenergieverbrauch 2004–2014 nach Energieträgern



G 3 Primärenergieverbrauch 2014 nach Energieträgern



Auf eine dauerhafte Verringerung des Primärenergieverbrauchs lässt sich noch nicht schließen, da der Einsatz von Energie starken Schwankungen unterworfen ist. Bei Erdgas und bei Mineralöl, die gemeinsam rund 80 Prozent des Primärenergieverbrauchs ausmachen (2014: 78 Prozent), lag die Verbrauchsminde- rung bei –12 Prozent und –7,7 Prozent. Der

Rückgang wurde insbesondere durch die milde Witterung und den damit verbundenen vergleichsweise geringen Heizbedarf verursacht. Nach einer Bereinigung um Temperatureffekte fällt die kurzfristige Verringerung des gesamten Primärenergieverbrauchs schwächer aus: Temperaturbereinigt sank der Primärenergie- verbrauch 2014 um 4,4 Prozent.

Effizienter Umgang mit Energie nimmt zu

Energieproduktivität 2014: 211 Euro je Gigajoule Primärenergieverbrauch

Als Maß für den effizienten Umgang mit den Energieressourcen lässt sich die Energieproduktivität heranziehen. Die Energieproduktivität zeigt, wie hoch die wirtschaftliche Leistung pro eingesetzter Einheit Energie ist. Mit einem Gigajoule Primärenergie wurde 2014 in Rheinland-Pfalz (nominal) eine Wirtschaftsleistung von 211 Euro erbracht. In Deutschland war die Energieproduktivität mit 215 Euro höher als in Rheinland-Pfalz. Darin spiegeln sich Unterschiede in der Wirtschaftsstruktur wieder. In Rheinland-Pfalz besitzt das vergleichsweise energieintensive Verarbeitende Gewerbe einen überdurchschnittlichen Anteil an der Wertschöpfung (2014: 26 Prozent, Deutschland: 23 Prozent).

Energieproduktivität steigt zwischen 2004 und 2014 um 20 Prozent

Wird zur Berechnung der Energieproduktivität das um Preisänderungen bereinigte Bruttoinlandsprodukt herangezogen, lässt sich die reale Entwicklung über die Zeit darstellen. Zwischen 2004 und 2014 nahm die Energieproduktivität in Rheinland-Pfalz bei einem Wirtschaftswachstum von zwölf Prozent (Deutschland: +14 Prozent) preisbereinigt um 20 Prozent zu.

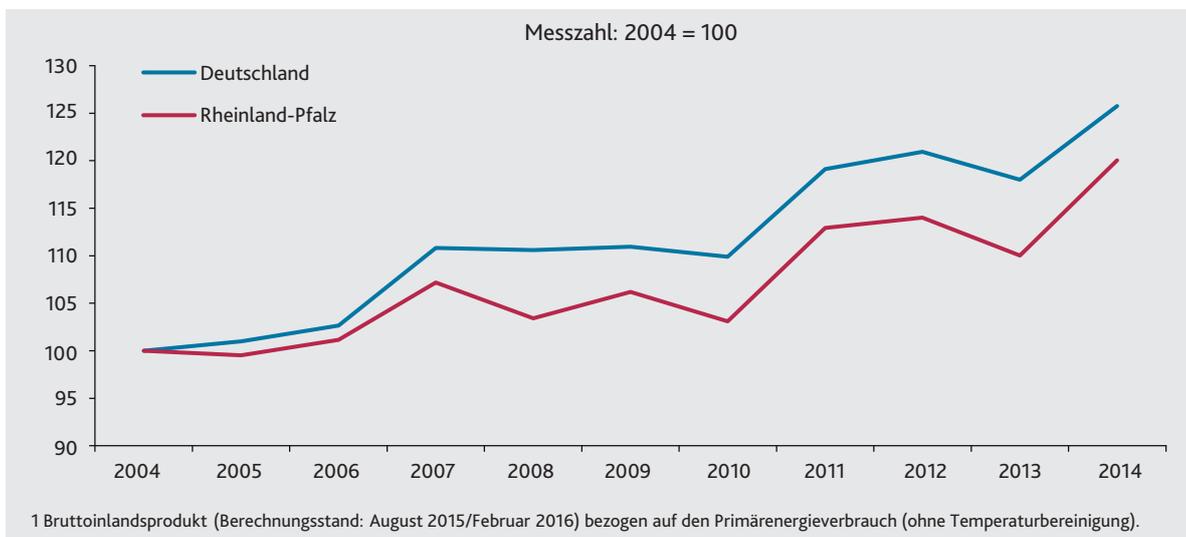
In Deutschland war die Steigerung der Energieproduktivität deutlich höher (+26 Prozent). Der Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass erstens die Verringerung des Primärenergieverbrauchs in Deutschland deutlicher ausfiel als in Rheinland-Pfalz und zweitens die Wirtschaftsleistung stärker zunahm (Unterschiede: 3,1 und 1,4 Prozentpunkte).

Die langfristig zu beobachtende Produktivitätssteigerung setzte sich 2014 fort. Das Bruttoinlandsprodukt stieg in Rheinland-Pfalz um 0,8 Prozent (Deutschland: +1,6 Prozent). Die höhere gesamtwirtschaftliche Produktion war mit einem geringeren Energieeinsatz verbunden (Rheinland-Pfalz: -7,6 Prozent, Deutschland: -4,6 Prozent). Durch den gesunkenen Energieeinsatz konnte ein kräftiger Effizienzgewinn verzeichnet werden. Die Messgröße für die gesamtwirtschaftliche Energieeffizienz, die Energieproduktivität, stieg 2014 preisbereinigt um 9,1 Prozent (Deutschland: +6,6 Prozent). Auch nach der Temperaturbereinigung, die insbesondere bei kurzfristigen Veränderungen zu beachten ist, verbleibt eine überdurchschnittliche Steige-

Temperaturbereinigte Energieproduktivität steigt 2014 um 5,4 Prozent

G 4

Energieproduktivität in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2004–2014



rung der Produktivität von 5,4 Prozent (Deutschland: 3,1 Prozent).

Dass die Produktivitätssteigerung 2014 hierzulande höher war als in Deutschland, liegt an der vergleichsweise stärkeren Abnahme des Primärenergieverbrauchs in Rheinland-Pfalz (Unterschied: drei Prozentpunkte). Das Wirtschaftswachstum fiel dagegen in Rheinland-Pfalz geringer aus als in Deutschland (Unterschied: 0,9 Prozentpunkte).

Endverbraucher nutzen hauptsächlich fossile Energieträger

Endenergieverbrauch beläuft sich 2014 auf 440 073 Terajoule

Der Endenergieverbrauch belief sich 2014 auf 440 073 Terajoule. Beim Endenergieverbrauch handelt es sich um diejenige Energiemenge, die den Endverbrauchern nach den industriellen Umwandlungsprozessen, z. B. in Verbrennungskraftwerken, zur Verfügung steht. Die Endenergie kann schließlich in verschiedenen Nutzungsformen wie Raumwärme oder Licht zur Anwendung kommen (sogenannte Nutz-

energie). Rund ein Drittel des Endenergieverbrauchs entfällt in Rheinland-Pfalz auf die Industrie (2014: 34 Prozent).

Für insgesamt 36 Prozent des Endenergieverbrauchs waren 2014 der Haushaltssektor sowie die Kleinverbraucher, d. h. Gewerbe, Handel, Dienstleistungen und sonstige Verbraucher, verantwortlich. Der Anteil des Verkehrssektors belief sich auf 30 Prozent.

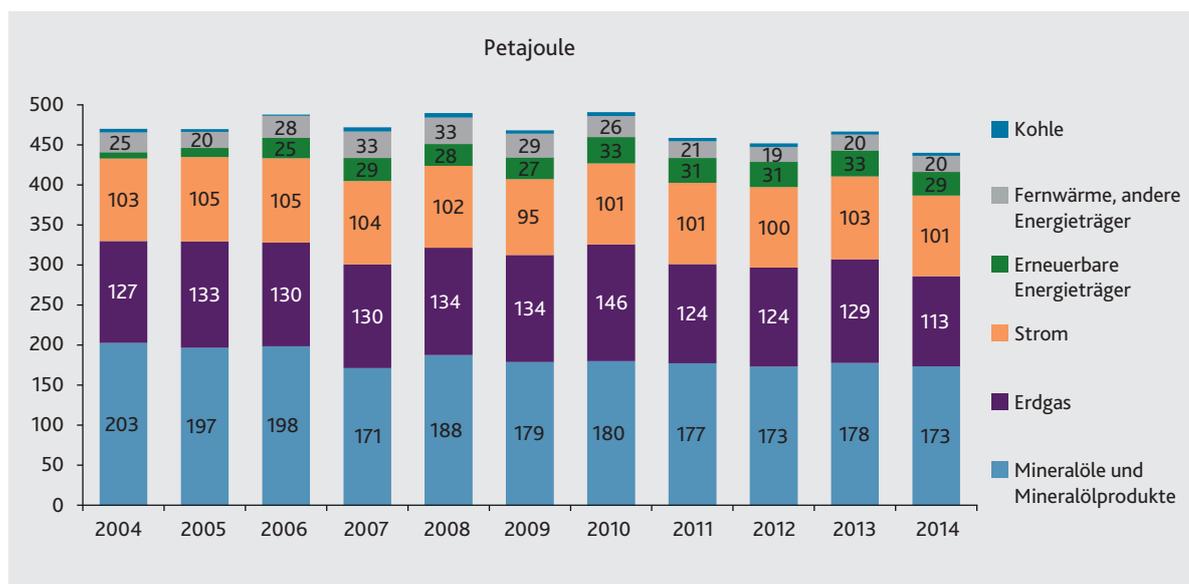
Wie der Primärenergieverbrauch weist auch der Endenergieverbrauch jährliche Schwankungen auf. Diese Schwankungen lagen im Betrachtungszeitraum 2004 bis 2014 in einer Bandbreite von –6,5 Prozent bis +4,8 Prozent. Im Jahr 2014 war ein Verbrauchsrückgang von 5,7 Prozent zu verzeichnen.

Endenergieverbrauch unterliegt jährlichen Schwankungen

Der Endenergieverbrauch lässt sich ebenso wie der Primärenergieverbrauch nach Energieträgern differenziert darstellen. Der wesentliche Teil des Endenergieverbrauchs wird über die fossilen Energieträger Mineralöle bzw. Mineralölprodukte und Erdgas gedeckt. Da die für den Endverbrauch

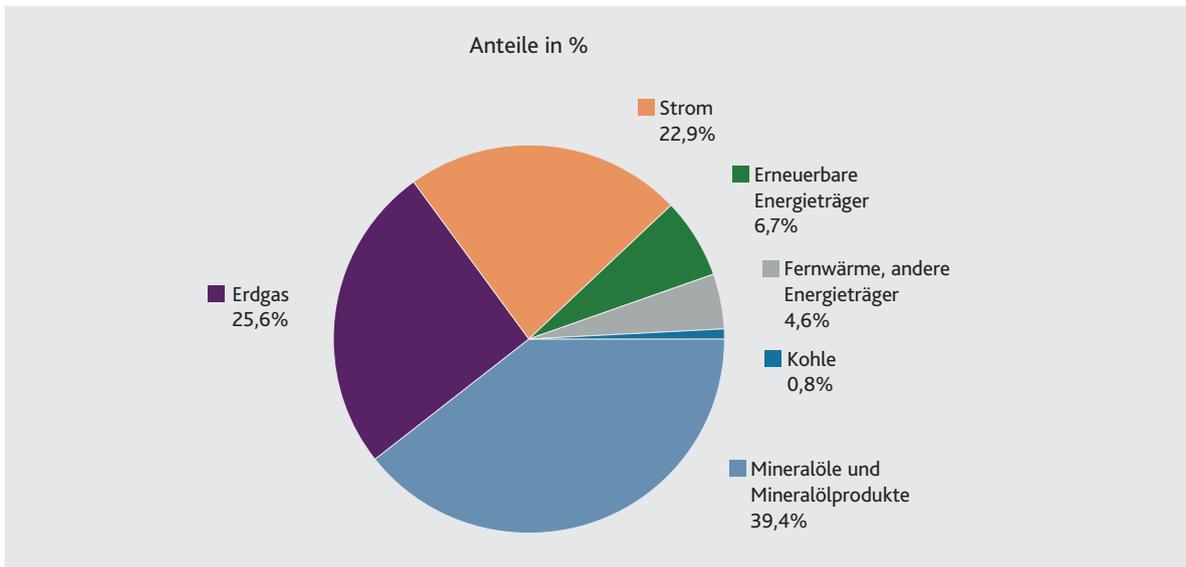
G 5

Endenergieverbrauch 2004–2014 nach Energieträgern



G 6

Endenergieverbrauch 2014 nach Energieträgern



verfügbaren Energieträger bereits technische Umwandlungsprozesse durchlaufen haben, ergibt sich gegenüber dem Primärenergieverbrauch eine veränderte Zusammensetzung der Energieträgerstruktur und damit andere Anteilswerte. Sie lagen 2014 bei 39 Prozent für Mineralöle bzw. Mineralölprodukte und bei 26 Prozent für Erdgas.

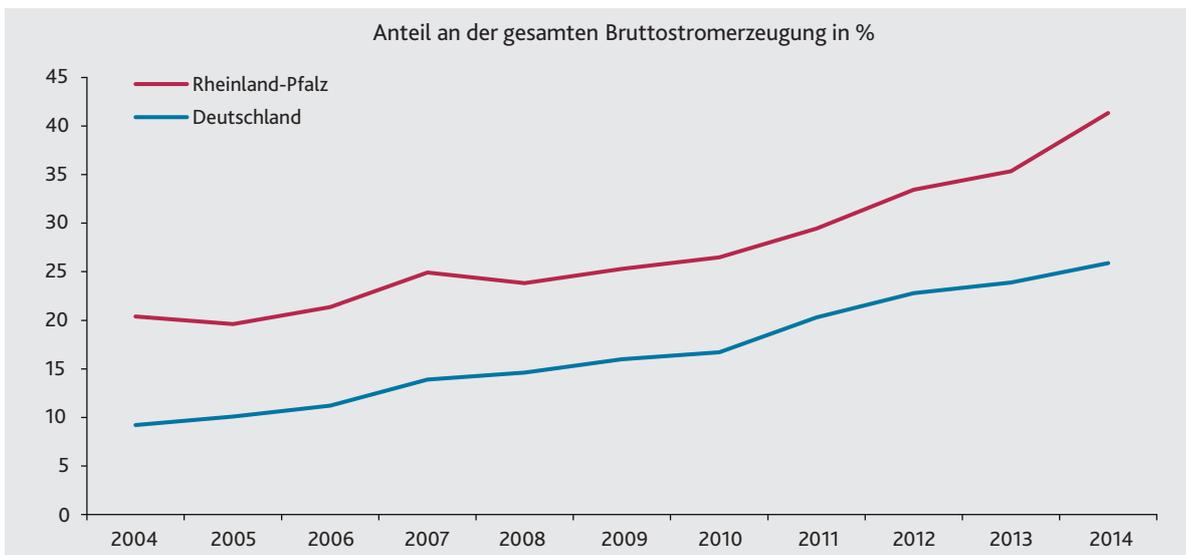
An dritter Stelle folgt Strom mit einem ebenfalls vergleichsweise hohen Anteil von 23 Prozent.

Bedeutung der erneuerbaren Energien nimmt weiter zu

Grundsätzlich besitzen die fossilen Energieträger zwar immer noch einen sehr hohen

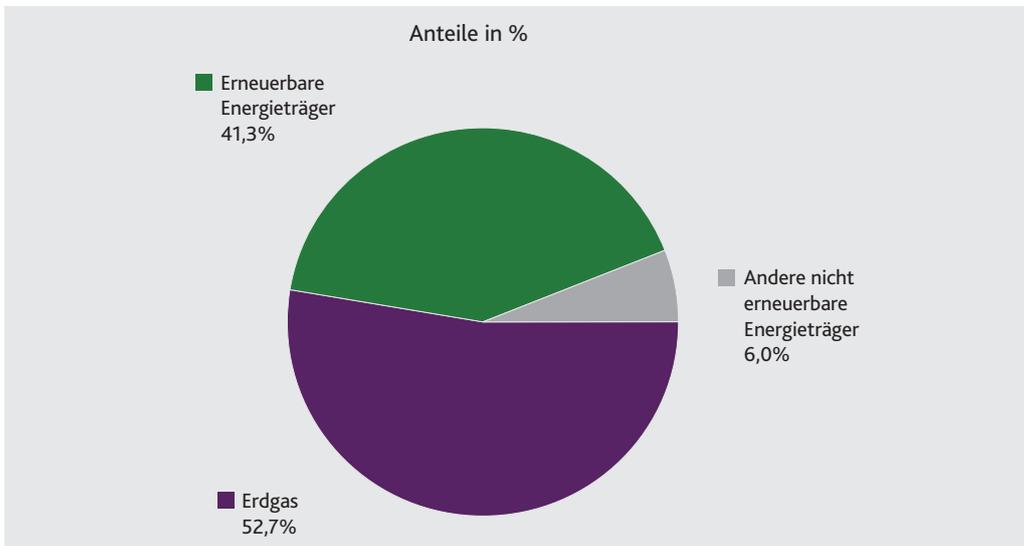
G 7

Bruttostromerzeugung mit erneuerbaren Energien in Rheinland-Pfalz und in Deutschland 2004–2014



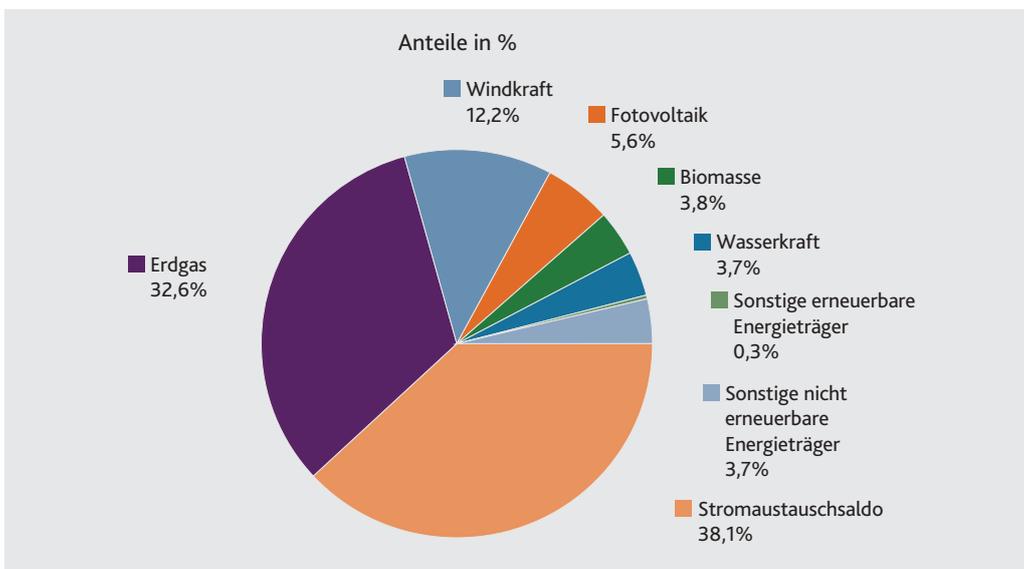
G 8

Bruttostromerzeugung 2014 nach Energieträgern



G 9

Bruttostromverbrauch 2014 nach Energieträgern



Anteil der erneuerbaren Energieträger an der Bruttostromerzeugung 2014: 41 Prozent

Stellenwert für den Energieverbrauch, aber die Bedeutung der erneuerbaren Energien nimmt anhaltend zu. Dies gilt vor allem für die Stromerzeugung. Insbesondere durch den wirtschafts- und umweltpolitisch geförderten Ausbau der erneuerbaren Energien hat hier ein struktureller Wandel stattgefunden. Der Anteil der erneuerbaren Energie-

träger an der Bruttostromerzeugung belief sich 2004 noch auf 20 Prozent in Rheinland-Pfalz und auf 9,2 Prozent in Deutschland. Bis 2014 haben die erneuerbaren Energieträger in Rheinland-Pfalz einen Anteil von 41 Prozent an der im Land produzierten Menge Strom erreicht. Dies ist deutlich überdurchschnittlich. In Deutschland lag

dieser Anteil 2014 erst bei 26 Prozent. Damit konnte Rheinland-Pfalz den Vorsprung bei der „grünen“ Stromproduktion seit Beginn des Betrachtungszeitraums aufrechterhalten. Den höchsten Anteil an der rheinland-pfälzischen Bruttostromerzeugung besitzt mit mehr als 50 Prozent allerdings nach wie vor der fossile Energieträger Erdgas (2014: 53 Prozent). Der Anteil der restlichen nicht-erneuerbaren Energieträger lag 2014 bei sechs Prozent.

Es ist zu beachten, dass die rheinland-pfälzische Stromerzeugung bisher nur einen Teil

des eigenen Bedarfs im Land decken kann. Der Stromverbrauch wurde 2014 zu 38 Prozent durch einen Importüberschuss gedeckt. Bei den Nettoimporten bzw. dem sogenannten Stromaustauschsaldo ist nicht genau messbar, aus welchen Energiequellen der Strom ursprünglich gewonnen wurde. Der Importüberschuss verringerte sich in dem betrachteten Zeitraum deutlich: 2004 wurden noch 63 Prozent des rheinland-pfälzischen Stromverbrauchs durch Nettoimporte gedeckt. Damit ist Rheinland-Pfalz in den letzten Jahren unabhängiger von Stromimporten geworden.

Stromverbrauch wird 2014 zu 38 Prozent über einen Importüberschuss gedeckt

Info

Weitere Informationen zum Themenbereich „Energie“ finden Sie unter www.statistik.rlp.de/wirtschaft/energie.

Ergebnisse der Energiebilanzen aller Bundesländer sind auf der Homepage des Länderarbeitskreises Energiebilanzen abrufbar: www.lak-energiebilanzen.de.

Dr. Ninja Mariette Lehnert leitet das Referat „Auswertungen, Analysen“ in der Abteilung „Landwirtschaft, Umwelt, Energie, Register“.

Ernte 2016: Getreideernte litt unter Nässe

Wintergerste erstmals vor Sommergerste

Von Jörg Breitenfeld

Die rheinland-pfälzische Anbaufläche für Getreide zur Körnergewinnung betrug 2016 rund 226 400 Hektar und lag damit unter dem Niveau des Vorjahres. Wegen der ungünstigen Witterungsbedingungen wurde eine um elf Prozent kleinere Getreideernte (1,4 Millionen Tonnen) eingebracht. Sie verfehlte den Durchschnitt der sechs Jahre 2010 bis 2015 um fünf Prozent. Winterweizen war mit 116 400 Hektar nach wie vor die mit Abstand wichtigste Getreideart. Die Anbaufläche von Wintergerste war erstmals größer als die von Sommergerste. Winterriaps kam nur auf einen durchschnittlichen Ertrag von 3,4 Tonnen je Hektar (–13 Prozent gegenüber dem letzten Jahr). Mit 5,7 Millionen Hektolitern wurde eine unterdurchschnittliche Weinmost-ernte eingebracht. Im erwerbsmäßigen Obstbau wurde ebenfalls eine geringere Erntemenge registriert.

Frühjahr mit viel Niederschlag

Aussaat für Erntejahr 2016 meist unter guten Bedingungen

Der Sommer 2015 war extrem heiß und regenarm, sodass die Ernte von Getreide und Raps ohne Schwierigkeiten eingebracht werden konnte. Die Böden waren gut befahrbar und die Aussaat von Winterriaps für die Ernte 2016 verlief meist reibungslos. Im September lagen Temperaturen, Niederschläge und Sonnenschein leicht unter dem vieljährigen Mittel. Die Bestellarbeiten kamen gut voran. Mitte Oktober gab der Winter ein erstes Intermezzo, aber die Bestellarbeiten konnten, wenn auch mit Unterbrechungen, fortgeführt werden. Insgesamt war der Oktober 2015 der neunte Monat mit unterdurchschnittlichen Niederschlägen. Die Wintersaaten entwickelten sich aufgrund der milden Witterung gut.

Ein feucht-milder November beendete die Trockenheit und die Wasservorräte im Boden

füllten sich allmählich. Gegen Monatsende ging mit den Niederschlägen ein Temperatursturz einher und es folgte ein längerer Winterabschnitt.

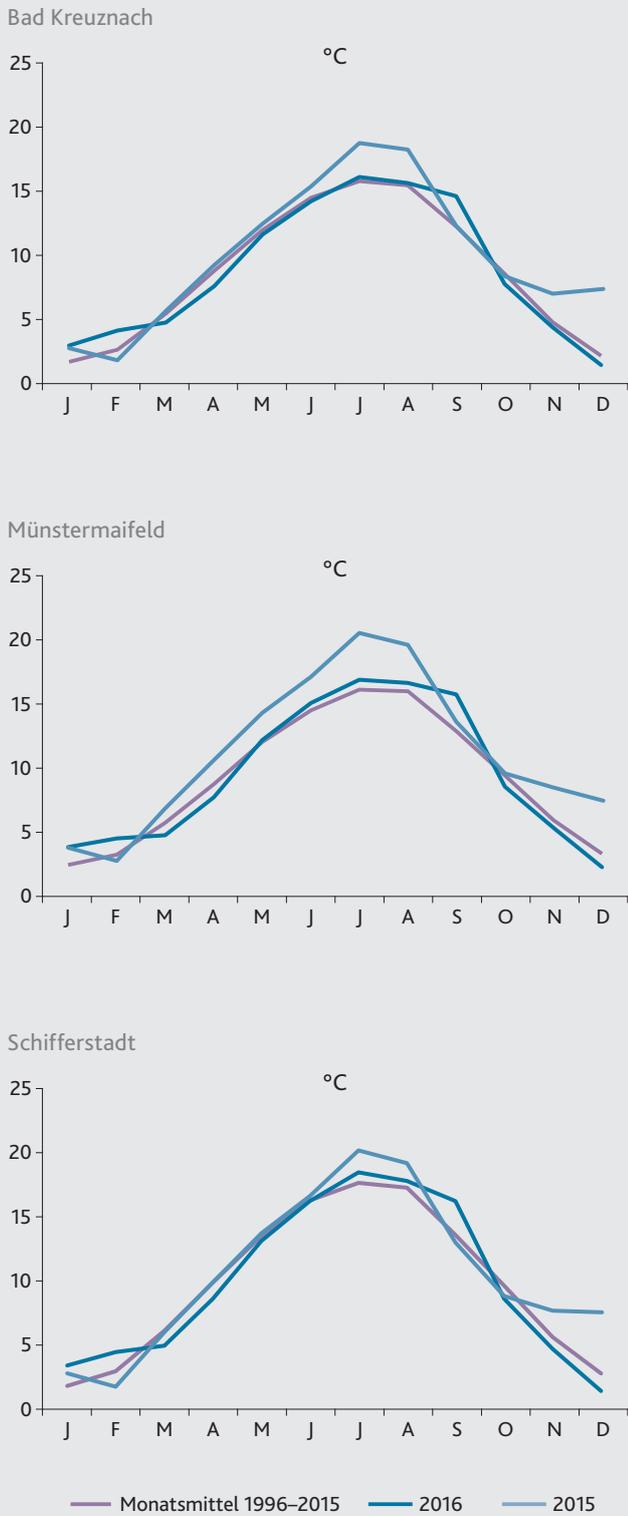
Der Winter 2015/16 gehörte zu einem der wärmsten Winter seit Beginn regelmäßiger Wetteraufzeichnungen. Die Durchschnittstemperatur lag in Rheinland-Pfalz mit 4,3 Grad Celsius deutlich über dem langjährigen Mittel (0,9 Grad Celsius) der international gültigen Referenzperiode 1961 bis 1990. Die Niederschlagsmenge und die Sonnenscheindauer übertrafen ebenfalls die Durchschnittswerte. Winterliche Witterungsbedingungen waren die Ausnahme. Lediglich Mitte Januar gab es eine etwas längere Phase mit Dauerfrost und eine nahezu geschlossene Schneedecke.

Milder Winter

Im März 2016 dominierten zunächst Tiefdruckgebiete. Sie führten im Wechsel milde

G1

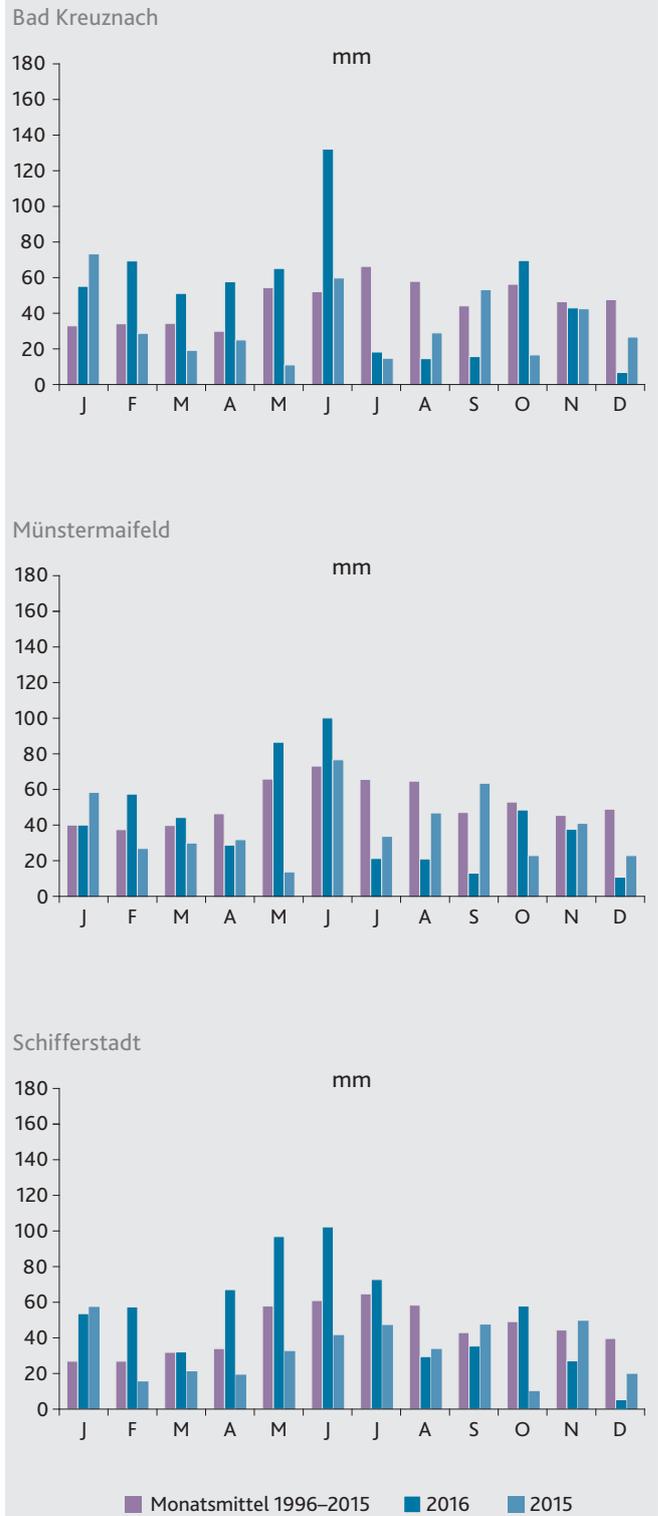
Durchschnittliche Monatstemperaturen 2015 und 2016 nach ausgewählten Wetterstationen



Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G2

Monatliche Niederschlagsmengen 2015 und 2016 nach ausgewählten Wetterstationen



Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

und kalte Luft heran. Ab der zweiten Märzwoche setzte sich Hochdruckeinfluss durch. Insgesamt war der März zu mild und es fielen überdurchschnittliche Niederschläge. Die Feldarbeiten, z. B. die Bestellung von Zuckerrüben und Kartoffeln, mussten immer wieder unterbrochen werden.

Typisches
Aprilwetter

Ein Wechsel von Hoch- und Tiefdruckgebieten führte zu typischem Aprilwetter. Die Vegetation kam ebenso wie die landwirtschaftlichen Arbeiten nur langsam voran. In der Summe wies auch der April überdurchschnittliche Niederschlagsmengen auf.

Wie bereits in den Vormonaten dominierten im Mai abwechselnd Hoch- und Tiefdruckgebiete. Der Monat startete kühl, örtlich mit Bodenfrost. Später stiegen die Temperaturen und die Vegetation schritt voran. Regional wurde der erste Grünlandschnitt durchgeführt. Heftige Gewitter brachten im letzten Monatsdrittel verbreitet Starkregen, Hagel und Sturmböen.

Der Juni war durch heftige Gewitter, teilweise mit Hagel, geprägt. Hohe Niederschlagsmengen führten insbesondere im Süden des Landes zu großflächigen Überschwemmungen. Insgesamt gesehen war der Juni zu warm mit überdurchschnittlichen Niederschlagsmengen. Die landwirtschaftlichen Kulturen waren einem hohen Krankheitsdruck ausgesetzt und die Landwirtinnen und -wirte mussten teilweise die Spritzabstände verkürzen.

Hoher Krankheitsdruck auf landwirtschaftliche Kulturen

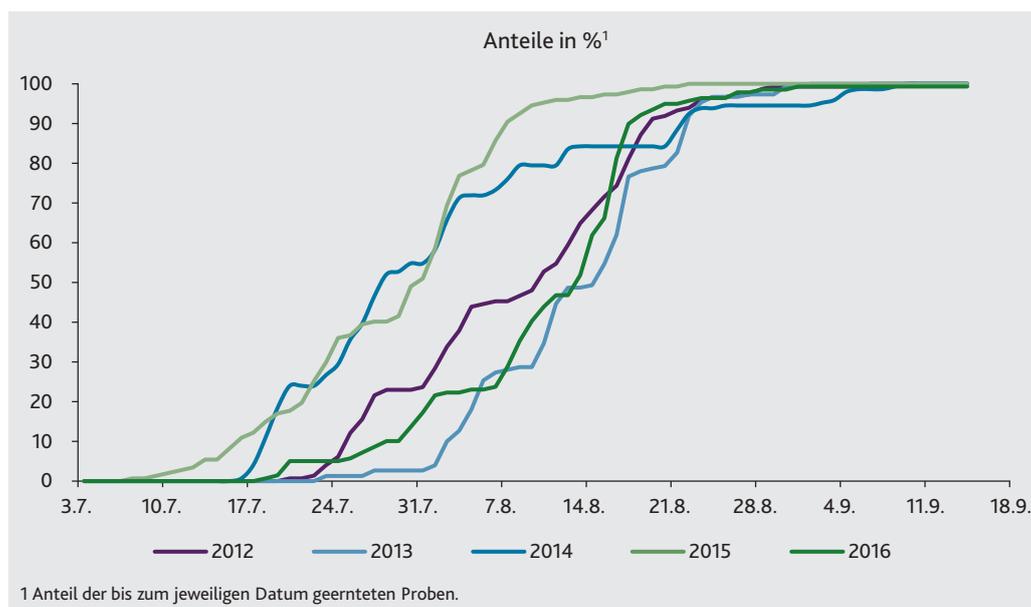
Im Juli setzten sich zunächst die wechselhaften Witterungsverhältnisse fort, bevor es Mitte Juli hochsommerlich wurde. Die Getreide- und Rapsbestände reiften zügig ab. Die Ernte der Mähdruschfrüchte kam voran. Allerdings gab es immer wieder witterungsbedingte Ernteunterbrechungen.

Der August präsentierte sich sommerlich und die Getreide- und die Rapsernte konnten, von witterungsbedingten Unterbrechungen abgesehen, abgeschlossen werden. Zum Monatsende geriet Rheinland-Pfalz

Trockenheit in August und September

G 3

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2012–2016 nach Druschterminen



unter Hochdruckeinfluss mit teils ungewöhnlich hohen Temperaturen. Dem trockenen August folgte ein ebenso trockener September. Infolgedessen geriet die Vegetation unter Trockenstress. So wurde im Weinbau das Auftreten von Sonnenbrand gemeldet. Die Trockenheit hatte aber auch ihr Gutes, denn sie reduzierte das Auftreten von pilzlichen Schaderegern. Dies kam vor allem dem Weinbau entgegen.¹

Getreideanbau leicht rückläufig

Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte bauten dieses Jahr nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung auf 226 400 Hektar Getreide zur Körnergewinnung² an. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Abnahme von 1,6 Prozent. Aufgrund des milden Winters wurden kaum Schäden durch Auswinterung registriert.

Die wichtigste Fruchtart auf dem Ackerland ist nach wie vor Winterweizen. Die Anbaufläche (116 400 Hektar) lag um drei Prozent über der des Vorjahres. Der Anteil des Ackerlandes, auf dem Winterweizen ausgebracht wurde, betrug 28 Prozent.

Wintergerste
erstmals vor
Sommergerste

Der Anbau von Sommergerste fiel auf 35 000 Hektar (-16 Prozent), während Wintergerste auf einer um fünf Prozent größeren Fläche (39 300 Hektar) wuchs. Sie konnte flächenmäßig erstmals die Sommergerste vom zweiten Platz unter den Getreidearten verdrängen. Die Anbaufläche von Triticale nahm um elf Prozent auf 18 300 Hektar zu. Der Anbau von Roggen einschließlich Wintermenggetreide wurde weiter reduziert. Er wuchs nur auf 8 600 Hektar (-15 Prozent). Hafer büßte

erneut Anbaufläche ein; sie lag mit rund 4 400 Hektar um zehn Prozent unter dem Niveau des Vorjahres.

Winterraps legte gegenüber dem letzten Jahr um fast sieben Prozent auf 46 000 Hektar zu. Silomais (33 800 Hektar) übertraf den letztjährigen Anbauumfang geringfügig. Nachdem im Vorjahr der Zuckerrübenanbau deutlich reduziert worden war, wurde der Anbau 2016 um elf Prozent auf 16 600 Hektar ausgeweitet. Die mit Körnermais bepflanzte Fläche (10 400 Hektar) nahm um zehn Prozent ab, während der Kartoffelanbau (7 800 Hektar) zulegte.

Winterraps
wieder aus-
geweitet

Bundesweit wurde in 2016 auf einer Fläche von 5,9 Millionen Hektar Getreide zur Körnergewinnung³ angebaut. Wichtigste Getreideart war Winterweizen mit einer Fläche von 3,1 Millionen Hektar. Das entsprach in etwa der Anbaufläche des Vorjahres. Winterweizen kam damit auf rund 27 Prozent der Ackerfläche von 11,8 Millionen Hektar. Die zweitwichtigste Fruchtart in Deutschland war Silomais mit 2,1 Millionen Hektar vor Winterraps mit 1,3 Millionen Hektar. Wintergerste wurde auf knapp 1,3 Millionen Hektar angebaut. Es folgten Roggen einschließlich Wintermenggetreide (575 000 Hektar), Triticale (396 000 Hektar) und Sommergerste (341 000 Hektar). Die Anbaufläche für Kartoffeln wurde geringfügig auf 235 000 Hektar eingeschränkt.

Getreideernte leidet unter hohen Niederschlägen

Die diesjährige Getreideernte belief sich nach den vorläufigen Ergebnissen auf knapp 1,4 Millionen Tonnen. Sie verfehlte damit das Vorjahresergebnis um elf Prozent und den Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2015 um fünf Pro-

Durchschnittlich
6,2 Tonnen
Getreide je
Hektar

¹ Quelle: Pressemitteilungen des Deutschen Wetterdienstes.

² Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix aber mit sonstigem Getreide.

³ Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix.

zent. Der durchschnittliche Getreideertrag erreichte 2016 knapp 6,2 Tonnen je Hektar. Im Vorjahr konnten durchschnittlich 6,8 Tonnen je Hektar geerntet werden. Im Vergleich zum Jahr 2015 waren das zehn Prozent und gegenüber dem langjährigen Durchschnitt drei Prozent weniger. Der Rückgang der Hektarerträge ist auf die ungünstigen Witterungsbedingungen des Frühjahres zurückzuführen.

Rheinland-pfälzischer Anteil an der Sommergerste bei zehn Prozent

Der durchschnittliche Hektarertrag von Getreide fiel in Deutschland auf sieben Tonnen (-5 Prozent). Dieser Wert entsprach dem sechsjährigen Mittel. Die Gesamterntemenge fiel im Vorjahresvergleich um rund sieben Prozent auf 41,6 Millionen Tonnen. Der Anteilswert der rheinland-pfälzischen Erzeugung an der deutschen Ernte betrug 3,4 Prozent. Innerhalb der Getreidearten ist der Anteilswert für Sommergerste mit knapp zehn Prozent am höchsten.

Wintergerste mit hohen Erträgen

Für Winterweizen war 2015 der zweithöchste, jemals ermittelte, Hektarertrag registriert worden. An dieses sehr gute Ergebnis konnte er

2016 nicht anknüpfen. Durchschnittlich wurden nur 6,6 Tonnen je Hektar geerntet. Das ist gegenüber dem Vorjahresertrag (7,4 Tonnen) ein Minus von elf Prozent. Der langjährige Durchschnittsertrag (sieben Tonnen je Hektar) wurde um sechs Prozent verfehlt. Die Erntemenge lag bei insgesamt 764 000 Tonnen (-8,8 Prozent). Der mehrjährige Durchschnitt wurde um drei Prozent verfehlt.

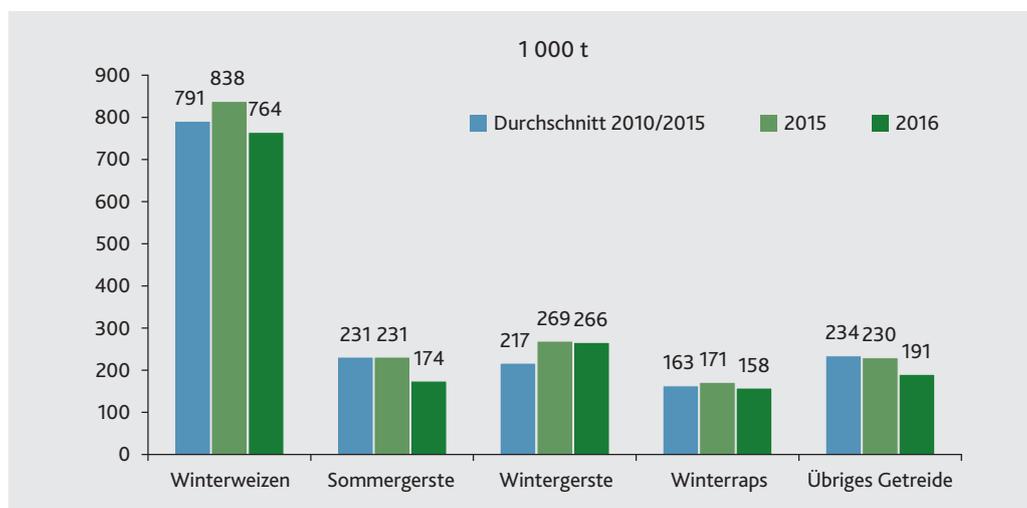
Der Hektarertrag der Wintergerste übertraf 2016 mit 6,8 Tonnen den Ertrag von Winterweizen. Gegenüber dem Erntejahr 2015 wurden fast sechs Prozent weniger eingebracht. Der langjährige Durchschnitt (6,3 Tonnen je Hektar) wurde um mehr als sieben Prozent übertroffen. Die gesamte Erntemenge für Wintergerste belief sich auf 266 000 Tonnen und verfehlt wegen der deutlich größeren Anbaufläche das Vorjahresergebnis nur um ein Prozent. Im Vergleich zum sechsjährigen Mittel gab es einen Zuwachs von 23 Prozent.

Wintergerste mit höheren Erträgen als Winterweizen

Sommergerste konnte mit fünf Tonnen je Hektar nicht an das Vorjahresergebnis (5,5 Tonnen je Hektar) anknüpfen. Der sechsjährige Durchschnitt von 5,3 Tonnen wurde ebenfalls

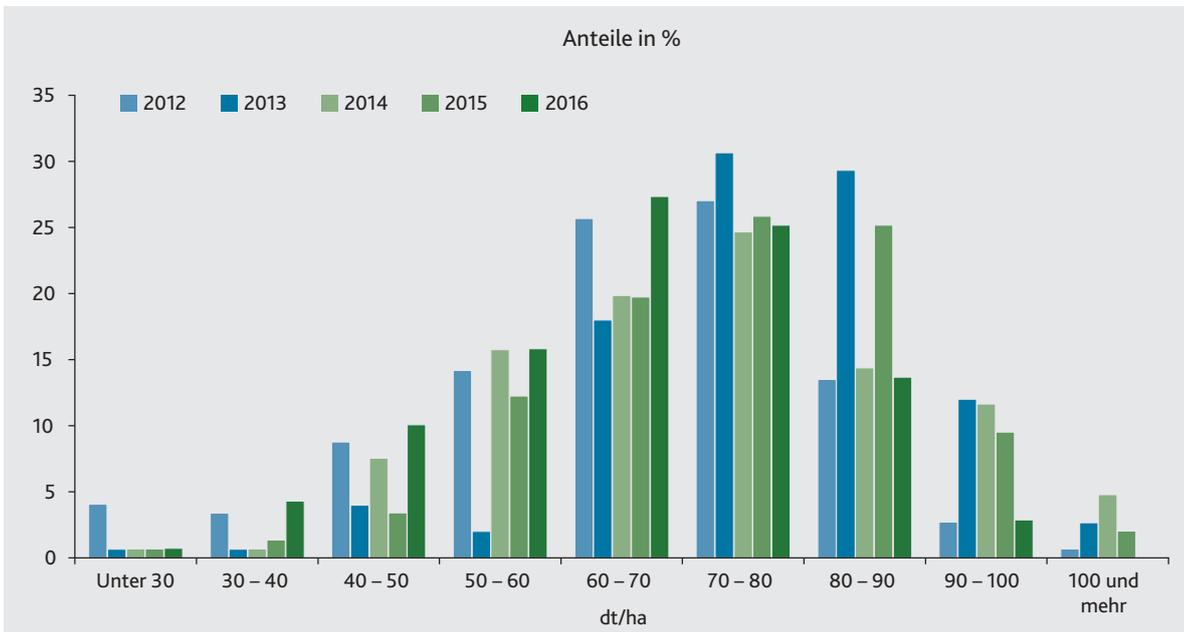
G 4

Getreide- und Winterrapserte 2015 und 2016 nach ausgewählten Fruchtarten



G 5

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2012–2016 nach Ertragsklassen



nicht erreicht (–6,8 Prozent). Die geringeren Erträge und die reduzierte Anbaufläche ließen die Erntemenge auf 174 000 Tonnen fallen. Im Vorjahr waren noch 231 000 Tonnen Sommergerste geerntet worden.

Hektarertrag von Triticale sinkt deutlich

Triticale brachte durchschnittlich nur einen Hektarertrag von 5,6 Tonnen. Das waren im langfristigen Vergleich fünf Prozent und gegenüber dem Vorjahr 15 Prozent weniger. Die Erntemenge betrug 103 000 Tonnen. Aufgrund der Flächenzunahme waren das nur fünf Prozent weniger als im letzten Jahr.

Roggen einschließlich Wintermenggetreide kam auf einen Hektarertrag von 5,9 Tonnen. Im Vorjahr waren zehn Prozent und im langjährigen Mittel fünf Prozent mehr geerntet worden. Die Erntemenge fiel auf 51 000 Tonnen (–24 Prozent). Neben dem geringeren Ertrag trug auch die Verringerung der Anbaufläche zu der kleinen Erntemenge bei.

Hälfte der Winterweizenproben zwischen sechs und acht Tonnen je Hektar

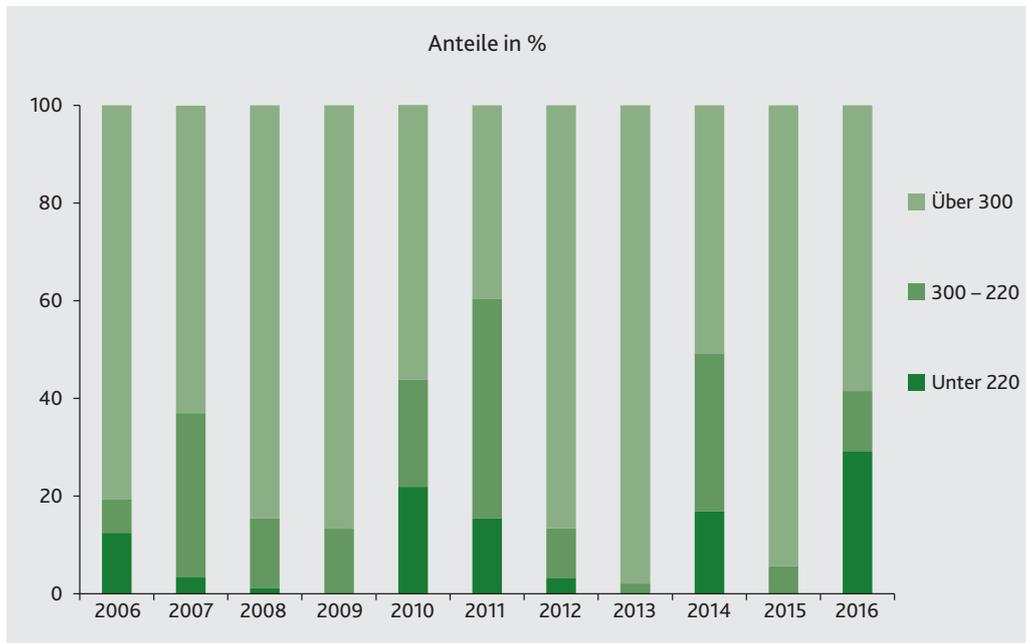
Im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung wurden 139 Winterweizenproben ausgewertet. Gut die Hälfte der Proben wies einen Ertrag zwischen sechs und acht Tonnen je Hektar auf. Ertraglich lag im Vorjahr die Hälfte der Proben zwischen sieben und neun Tonnen. Im Jahr 2016 folgte mit 16 Prozent die Ertragsklasse zwischen fünf und sechs Tonnen. Auf einen Ertrag von acht bis neun Tonnen kamen knapp vierzehn Prozent der Proben. Einen Ertrag von mehr als neun Tonnen überschritten nur drei Prozent der Probeflächen. Im Jahr 2015 waren es fast zehn Prozent.

Auswertung von 139 Proben

Qualität von Winterweizen litt unter den Witterungsbedingungen

Für Winterweizen, der zum Teil der menschlichen Ernährung dient, werden im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung

G 6

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung
2006–2016 nach Fallklassen

Fast ein Drittel
der Proben
weist geringe
Fallzahlen auf

auch technologische Qualitätsparameter ermittelt. Die ungünstigen Witterungsbedingungen wirkten sich auf die Qualität des Winterweizens aus. Rund 29 Prozent der untersuchten Proben wiesen Fallzahlen⁴ von weniger als 220 Sekunden auf. Werte von über 300 Sekunden erreichten 59 Prozent der Proben. Im letzten Jahr lagen fast alle Proben über diesem Wert. Deutschlandweit lagen vierzehn Prozent der Weizenproben unter dem Grenzwert von 220 Sekunden.

Überwiegend
A-Weizen
angebaut

Der Proteingehalt entsprach mit 12,9 Prozent dem Vorjahreswert und lag auf dem Niveau des sechsjährigen Durchschnitts. Die Werte der Einzelproben schwankten dabei zwischen 9,5 und 15,4 Prozent. Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte wählen beim Weizenanbau vor allem Qualitätsweizensorten. Weizensorten

⁴ Die Fallzahlermittlung ist eine Methode zur Prüfung der Backfähigkeit von Getreide. Die Fallzahl ist die Zeit, die ein standardisierter Stab benötigt um durch einen Stärkekleister aus Mehl und Wasser hindurchzugleiten. Die optimale Fallzahl beträgt bei Backweizen mehr als 220 Sekunden.

der Qualitätsgruppe „A“ werden im Hinblick auf die Vermarktung als Brotgetreide für die Mühlenindustrie angebaut. Demgegenüber findet z. B. B-Weizen eher als Futtermittel Verwendung. Im Jahr 2016 löste die A-Sorte Patras mit fast 15 Prozent JB Asano (3,6 Prozent), ebenfalls ein A-Weizen, als führende Sorte ab. Eine größere Bedeutung haben noch die Sorten Ambello mit zehn Prozent und Desamo mit knapp zehn Prozent. Da Ambello nicht in Deutschland, sondern in einem anderen EU-Mitgliedstaat zugelassen wurde, stehen bezüglich der Qualitätsgruppe keine Angaben zur Verfügung. Desamo gehört zur Gruppe der B-Weizen.

JB Asano als
wichtigste
Weizensorte
abgelöst

Neue Sommergerstensorte Avalon verdrängt Propino

Der Anbau von Sommergerste erfolgt häufig mit dem Ziel, sie als Braugerste für die Bierherstellung zu vermarkten. Die Mälzereien fordern allerdings, dass der Proteingehalt 11,5 Prozent nicht überschreitet und

der Vollkornanteil mindestens 90 Prozent beträgt. Der durchschnittliche Eiweißgehalt der ausgewerteten Proben lag 2016 bei 10,5 Prozent. Der Vollkornanteil erreichte im Durchschnitt gerade die 90 Prozent. Während der Eiweißgehalt leicht unter dem Vorjahreswert (10,6 Prozent) lag, verfehlte der Vollkornanteil den Wert des Vorjahres von 96 Prozent deutlich.

Avalon löst Propino ab

Die Mälzereien erwarten große einheitliche Partien, deshalb werden nur wenige Sommergerstensorten angebaut. Die seit 2012 dominierende Sorte Propino wurde dieses Jahr durch die Sorte Avalon abgelöst. Sie wurde auf fast 58 Prozent der Probenflächen ausgebracht. Es folgte Catamaran mit 21 Prozent vor Propino (13 Prozent).

Die wichtigsten Wintergerstensorten waren KWS Meridian (42 Prozent) sowie Sandra und California mit je zehn Prozent.

Niedriger Ölgehalt beim Winterraps

Unterdurchschnittliche Winterraps-ernte

Winterraps litt ebenfalls unter den Witterungsbedingungen und erreichte nur einen durchschnittlichen Ertrag von 3,4 Tonnen je Hektar. Somit fehlten fast 14 Prozent gegenüber dem letzten Jahr. Im langjährigen Vergleich wurden je Hektar rund sechs Prozent weniger eingebracht. Die Erntemenge erreichte 158 000 Tonnen. Das sind fast acht Prozent weniger als im letzten Jahr. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt nahm die Erntemenge um drei Prozent ab.

Der wichtigste Verwendungszweck von Winterraps ist die Ölgewinnung. Der durchschnittliche Ölgehalt der untersuchten Proben betrug rund 41 Prozent und lag deutlich unter dem sechsjährigen Durchschnittswert (43 Prozent). Die Winterraps-

sorte Avatar löste mit 23 Prozent die in den letzten drei Jahren führende Sorte Adriana ab. Sie kam zusammen mit Mercedes und NK Grandia nur noch auf je sieben Prozent. Größere Bedeutung hatten noch Arabella und Sherpa mit je knapp zwölf Prozent.

In Deutschland betrug der Hektarertrag von Winterraps 3,5 Tonnen. Das Ergebnis des Vorjahres wurde damit um fast elf Prozent unterschritten. Aufgrund der etwas größeren Anbaufläche fiel die Erntemenge nur um acht Prozent auf 4,6 Millionen Tonnen. Die langjährige Durchschnittsernte wurde um fast zwölf Prozent verfehlt.

Die führende Sorte Avatar lag mit 20 Prozent vor Mercedes und Sherpa mit jeweils etwa sechs Prozent. Andere Ölfrüchte, wie Körner Sonnenblumen oder Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Ackerbohnen), sind in statistischer Hinsicht nach wie vor bedeutungslos.

Avatar auch deutschlandweit führend

Raufutterernte mengenmäßig ausreichend

Mais benötigt zum Wachstum und für gute Erträge höhere Temperaturen und viel Sonnenschein. Aufgrund der Niederschläge im Mai und Juni verzögerte sich die Jugendentwicklung. Im Ergebnis führte dies zu unterdurchschnittlichen Erträgen. Sie lagen zwar mit durchschnittlich 41 Tonnen je Hektar um 1,2 Prozent über dem Vorjahresertrag. Gegenüber dem sechsjährigen Durchschnitt fehlten allerdings acht Prozent. Im letzten Jahr war die Ernte wegen der Trockenheit gering ausgefallen. Die Silomaisenernte lag mit knapp 1,4 Millionen Tonnen rund drei Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt.

Die Ernte von Grassilage und Heu, Feldgras oder Leguminosen wurde ebenfalls von den Witterungsbedingungen beeinflusst.

Insgesamt wurden fast 1,5 Millionen Tonnen, gerechnet in Trockenmasse, eingebracht. Im letzten Jahr lag die Erntemenge nur bei 1,3 Millionen Tonnen (+13 Prozent).

Ausreichende Futtergrundlage für Rinder- und Schafhalter

Die Erntemenge von Wiesen und Weiden übertraf mit jeweils rund 5,7 Tonnen je Hektar die mehrjährigen Durchschnitte von 5,6 Tonnen um zwei Prozent. Im letzten Jahr waren es nur 5,4 Tonnen bei Weiden und 5,2 Tonnen bei Wiesen. Aufgrund der Witterung konnten viele Betriebe den ersten Schnitt von Wiesen und Weiden erst Ende Mai einbringen. Der späte Erntezeitpunkt hatte entsprechende Auswirkungen auf die Qualität des Erntegutes. Untersuchungen des Dienstleistungszentrums ländlicher Raum Eifel zeigen, dass z. B. die Energiegehalte der Grassilagen nicht den gewünschten Werten entsprachen.

Unterdurchschnittliche Kartoffelerträge

Die Kartoffelernte fiel dieses Jahr wieder besser aus als im letzten Jahr. Der Hektarertrag stieg im Vergleich zum Vorjahr um knapp drei Prozent auf 34,8 Tonnen. Der

langjährige Durchschnitt (37,9 Tonnen) wurde allerdings nicht erreicht. Geerntet wurden rund 272 000 Tonnen Kartoffeln. Das waren elf Prozent mehr als im Vorjahr. Gegenüber dem mehrjährigen Durchschnitt fehlten allerdings rund sechs Prozent.

Die vorläufige Gesamterntemenge an Kartoffeln betrug in Deutschland 10,2 Millionen Tonnen. Gegenüber der Vorjahresernte bedeutet dies ein Minus von etwa zwei Prozent; der mehrjährige Durchschnitt würde damit um fünf Prozent unterschritten. Im Bundesdurchschnitt beliefen sich die vorläufigen Hektarerträge auf 43,2 Tonnen; sie entsprachen fast dem langjährigen Durchschnitt und dem Vorjahreswert.

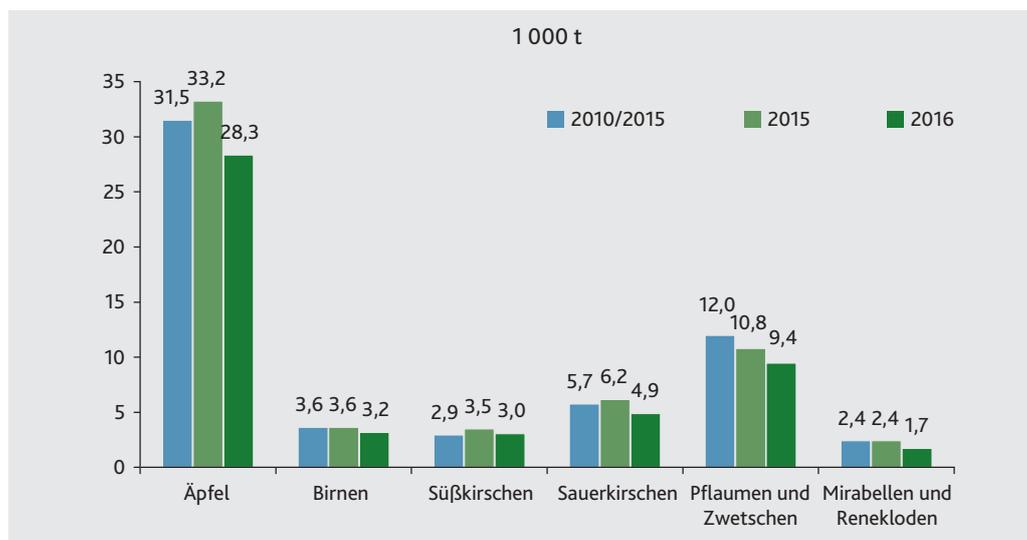
Unterdurchschnittliche Kartoffelernte

Geringe Obsternte

Die Obsternte fiel dieses Jahr mit geschätzten 51 000 Tonnen um 13 Prozent kleiner aus als im mehrjährigen Mittel. In den letzten Jahren wurden durchschnittlich 58 200 Tonnen geerntet.

G 7

Erntemenge von Baumobst 2015 und 2016 nach ausgewählten Obstarten



Die Anbauflächen für Baumobst werden nur in fünfjährigen Abständen aktualisiert. Zuletzt erfolgte dies 2012. Die Anbaufläche für Äpfel betrug seinerzeit 1 355 Hektar. Es folgten Pflaumen und Zwetschen (836 Hektar) vor Sauerkirschen (617 Hektar) und Süßkirschen (496 Hektar). Birnen wuchsen 2012 auf 189 Hektar und Mirabellen und Renekloden auf 185 Hektar.

Kleine Apfelernte

Die Apfelernte fällt 2016 kleiner aus als im Vorjahr. Geerntet wurden 21 Tonnen von einem Hektar. Dieser Wert liegt um vier Prozent unter dem Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2015. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang von fast 15 Prozent. Legt man die Anbaufläche aus dem Jahr 2012 zugrunde, errechnet sich eine Erntemenge von 28 000 Tonnen.

Die Hektarerträge von Pflaumen und Zwetschen sowie Mirabellen und Renekloden verfehlten mit 11,3 bzw. 9,4 Tonnen die Vorjahres- und die langjährigen Durchschnittswerte ebenfalls deutlich. Im langjährigen Vergleich wurden 16 bzw. 29 Prozent weniger geerntet. Als Erntemenge errechnen sich

9 400 Tonnen Pflaumen und Zwetschen sowie 1 700 Tonnen Mirabellen und Renekloden.

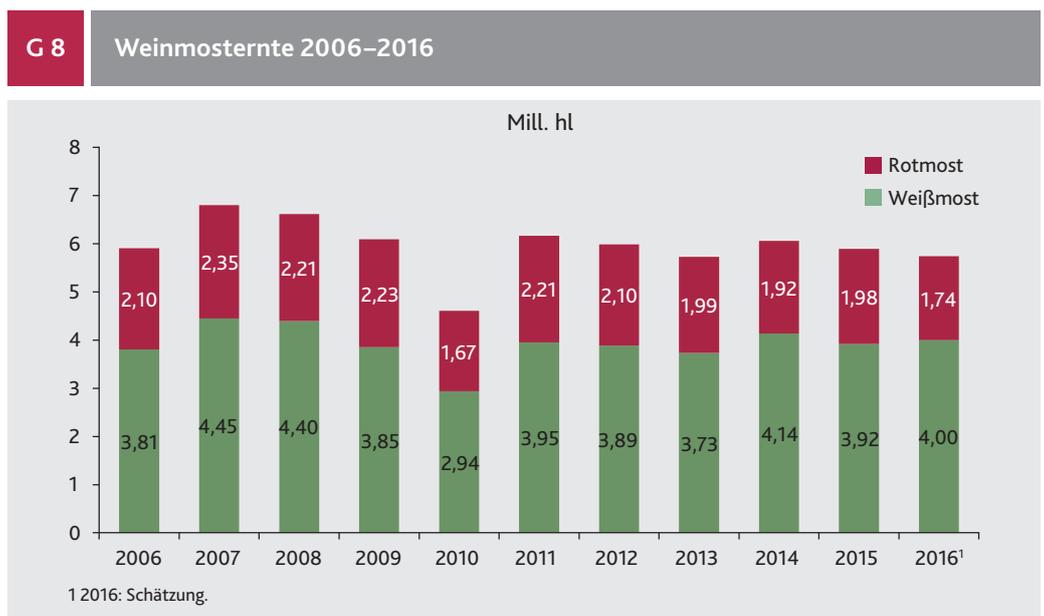
Sauer- und Süßkirschen brachten mit 7,9 und 6,1 Tonnen je Hektar Erträge, die um 21 bzw. 12 Prozent unter den Vorjahreswerten lagen. Im langfristigen Vergleich wurden fünf Prozent weniger Sauerkirschen geerntet. Bei Süßkirschen war eine Zunahme von zwei Prozent zu verzeichnen. Die Erntemengen betragen 4 900 Tonnen Sauerkirschen und 3 000 Tonnen Süßkirschen.

Die Birnenernte fiel mit 17 Tonnen je Hektar ebenfalls unterdurchschnittlich aus. Im Vergleich zum Vorjahr fehlten rund zwölf Prozent. Die geschätzte Erntemenge belief sich auf 3 200 Tonnen.

Erträge für Süßkirschen über langjährigen Mittelwert

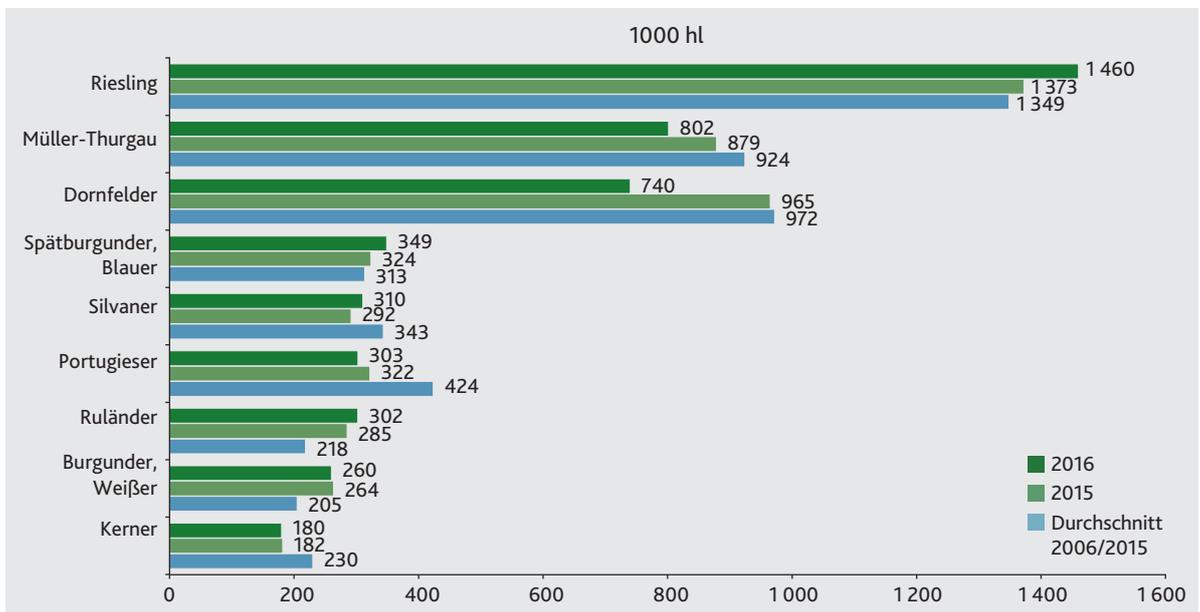
Unterdurchschnittliche Weinmosternte

Die Ernteberichterstatte rinnen und Ernteberichterstatte r schätzten Ende November eine Erntemenge von gut 5,7 Millionen Hektoliter Weinmost. Sie liegt um vier Prozent unter dem langjährigen Mittelwert (sechs Millionen Hek-



G9

Weinmosternte 2015 und 2016 nach ausgewählten Rebsorten



toliter). Gegenüber der Vorjahresmenge fehlen knapp drei Prozent. Die niedrigere Erntemenge ist eine Folge der vielen Niederschläge im Frühjahr und im Sommer. Sie führten zu einem erheblichen Krankheitsdruck. Als es Ende August trockener und wärmer wurde, verbesserten sich die Ernteaussichten deutlich.

Die Erntemenge der weißen Moste erreicht vier Millionen Hektoliter und die des roten Mostes 1,7 Millionen Hektoliter. Mit 16 Prozent wird die Ernte für Rotmoste im langjährigen Vergleich deutlich kleiner ausfallen als die für Weißmoste mit einem Minus von knapp zwei Prozent. Die Ertragsrückgänge variieren zwischen den einzelnen Sorten deutlich.

Während bei Riesling mit 1,5 Millionen Hektolitern eine überdurchschnittliche Erntemenge eingebracht wurde, beträgt das Minus beim Müller-Thurgau (800 000 Hektoliter) rund neun Prozent. Die Erntemengen von Portugieser (300 000 Hektoliter) und Dornfelder (740 000 Hektoliter) sind ebenfalls deutlich kleiner. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt beträgt das Minus 28 bzw. 24 Prozent.

Ertragsrückgänge variieren deutlich

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet die Abteilung „Landwirtschaft, Umwelt, Energie, Register“.

Zahlenspiegel Rheinland-Pfalz

The image shows a close-up, slightly blurred view of a statistical table. The table consists of several rows and columns of numerical data. The numbers are printed in a dark font on a light-colored background. The values range from approximately 65,000 to 157,000. The table is oriented diagonally, with the top-left corner being the most prominent.

20	129 151	130 953	127 842
752	134 121	128 093	129 432
6 058	126 824	133 450	133 520
134 628	134 545	157 264	110 138
157 811	157 827	111 776	77 052
113 466	113 035	80 756	61 111
87 007	84 980	63 568	61 111
65 282	64 829	77 648	61 111
78 320	78 146	92 396	61 111
95 409	94 429	125 873	61 111
	125 677	103 800	61 111
	87 027	69 000	61 111

Der Zahlenspiegel für Rheinland-Pfalz dokumentiert die wichtigsten Ergebnisse überwiegend monatlicher Statistiken. Es werden dabei die letzten aktuell vorliegenden vier Monate sowie drei der vergleichbaren Vorjahresmonate nachgewiesen. Bei vierteljährlich vorliegenden Ergebnissen werden die jeweils aktuellsten sieben Quartale veröffentlicht.

Die mit einem Stern * gekennzeichneten Merkmale weisen alle Bundesländer in ihrem Zahlenspiegel nach. Davon nicht veröffentlicht werden in Rheinland-Pfalz die hierzulande unbedeutende Geflügelfleischerzeugung und der Preisindex für Wohngebäude, der für Rheinland-Pfalz nicht gesondert berechnet wird.

Bevölkerung

	Einheit	2014		2015			2016			
		Durchschnitt		Juni	Juli	Aug.	Mai	Juni	Juli	Aug.
* Bevölkerung am Monatsende	1 000	4 012	4 053	4 021	4 024	4 029	...	...	...	...
darunter Ausländer ³	1 000	331	383	348	352	357	...	...	...	...

Natürliche Bevölkerungsbewegung⁴

* Eheschließungen ⁵	Anzahl	1 636	1 695	2 211	2 567	2 652	...	...	...	...
* Lebendgeborene ⁶	Anzahl	2 786	2 912	3 086	3 181	3 171	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	8,4	8,7	9,3	9,3	9,3	...	...	...	...
* Gestorbene (ohne Totgeborene) ⁷	Anzahl	3 693	3 898	3 664	4 080	3 425	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	11,1	11,6	11,1	11,9	10,0	...	...	...	...
* darunter im 1. Lebensjahr Gestorbene ⁷	Anzahl	8	10	7	10	11	...	...	...	...
je 1 000 Lebendgeborene	Anzahl	3,0	3,5	2,3	3,1	3,5	...	...	...	...
* Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 907	- 986	- 578	- 899	- 254	...	...	...	...
je 1 000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 2,7	- 2,9	- 1,7	- 2,6	- 0,7	...	...	...	...

Wanderungen

* Zuzüge über die Landesgrenze	Anzahl	11 303	14 039	12 473	14 460	16 111	...	...	...	...
* darunter aus dem Ausland	Anzahl	5 428	8 106	7 269	8 390	9 067	...	...	...	...
* Fortzüge über die Landesgrenze	Anzahl	9 026	9 695	8 708	10 521	11 368	...	...	...	...
* darunter in das Ausland	Anzahl	3 141	3 637	3 428	4 267	3 942	...	...	...	...
* Wanderungsgewinn (+) bzw. Wanderungsverlust (-)	Anzahl	2 277	4 344	3 765	3 939	4 743	...	...	...	...
* Innerhalb des Landes Umgezogene ⁸	Anzahl	14 152	15 659	14 485	16 053	17 056	...	...	...	...

Erwerbstätigkeit

Beschäftigte^{9,10,11}

	Einheit	2013	2014			2015			2016	
		30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort ¹²	1 000	1 299	1 321	1 343	1 326	1 332	1 345	1 367	1 353	1 353
* Frauen	1 000	599	611	622	619	622	626	636	634	633

1 Fortschreibung des Bevölkerungsstandes auf der Basis des Zensus 2011. – 2 Jahresdurchschnitt hier: Bevölkerung am 31.12. – 3 Quelle: Bevölkerungsfortschreibung. – 4 Monatsergebnisse sind vorläufig. – 5 Nach dem Ereignisort. – 6 Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 7 Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 8 Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 9 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 10 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleiche Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 11 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 12 Einschließlich Personen "ohne Angabe" zur Wirtschaftsgliederung.

noch: Erwerbstätigkeit

Beschäftigte^{1,2,3}

	Einheit	2013	2014			2015			2016	
		30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	
* Ausländer/-innen	1 000	96	106	110	104	110	117	122	117	121
* Teilzeitbeschäftigte	1 000	341	353	359	359	365	373	377	378	379
* darunter Frauen	1 000	286	295	299	300	304	309	312	313	314
davon nach Wirtschaftsbereichen ⁴										
* Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1 000	13	13	14	10	12	13	14	11	12
* produzierendes Gewerbe	1 000	418	422	427	420	420	422	429	423	422
* Handel, Verkehr und Gastgewerbe	1 000	278	285	291	287	289	294	299	296	295
* Erbringung von Unternehmens- dienstleistungen	1 000	204	206	210	207	209	213	216	213	213
* Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	1 000	387	396	402	402	402	403	409	411	412

Arbeitsmarkt⁵

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
* Arbeitslose	Anzahl	115 741	112 882	105 525	105 209	108 290	107 614	105 522	106 168	108 362
* Frauen	Anzahl	53 744	52 144	49 701	49 246	49 813	49 365	48 133	48 081	48 409
Männer	Anzahl	61 998	60 737	55 824	55 963	58 477	58 248	57 389	58 084	59 952
SGB III (Arbeitslosengeld I) ⁶	Anzahl	44 689	41 783	37 423	37 427	39 239	39 692	38 391	38 321	39 808
SGB II (Arbeitslosengeld II) ⁷	Anzahl	71 053	71 098	68 102	67 782	69 051	67 922	67 131	67 847	68 554
* Arbeitslosenquote ⁸	%	5,4	5,2	4,8	4,8	5,0	4,9	4,8	4,8	4,9
* Frauen	%	5,3	5,1	4,9	4,8	4,9	4,8	4,7	4,7	4,7
* Männer	%	5,4	5,3	4,8	4,8	5,1	5,0	5,0	5,0	5,2
* Jüngere von 15–25 Jahren	%	4,9	4,6	4,0	4,0	4,1	5,0	4,6	4,5	4,5
Jüngere von 15–20 Jahren	%	3,1	3,2	2,8	2,8	2,8	4,0	3,4	3,4	3,3
Ältere von 50–65 Jahren	%	5,6	5,3	5,0	4,9	5,0	4,8	4,7	4,8	4,8
Ältere von 55–65 Jahren	%	6,2	5,8	5,5	5,4	5,5	5,3	5,2	5,3	5,3
* Ausländer/-innen	%	12,1	12,4	11,6	11,9	12,6	13,1	13,4	13,9	14,4
Deutsche	%	4,8	4,6	4,3	4,2	4,3	4,1	4,0	4,0	4,0
* Kurzarbeiter/-innen	Anzahl	2 407	2 505	1 956	1 596	2 725	...	...	...	...
* Gemeldete Arbeitsstellen ⁹	Anzahl	23 602	27 760	30 164	30 285	29 601	34 092	35 068	34 449	32 849

Soziales

Leistungsbezug nach SGB II¹⁰

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
* Personen in Bedarfsgemeinschaften	Anzahl	228 053	231 358	231 000	229 050	228 641	234 267	234 369	234 910	...
* darunter Frauen	Anzahl	116 813	117 667	117 751	116 734	116 396	117 163	116 991	117 090	...
davon										
* erwerbsfähige Leistungs- berechtigte	Anzahl	155 157	157 260	156 880	155 161	154 497	159 415	159 735	160 238	...
* nicht erwerbsfähige Leistungs- berechtigte	Anzahl	59 027	60 383	60 318	59 521	60 253	61 033	61 252	61 931	...
* darunter unter 15 Jahren	Anzahl	56 583	58 286	58 296	57 453	58 166	58 956	59 211	59 889	...

1 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit. – 2 Aufgrund einer rückwirkenden Revision der Beschäftigungsstatistik im August 2014 weichen diese Daten von zuvor veröffentlichten Daten ab. Vergleichbare Methodenbericht im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit. – 3 Jahresdurchschnitt: hier Beschäftigte am 30.06. – 4 Abgrenzung nach WZ 2008. – 5 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; ab Januar 2005 unter Einschluss der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Ergebnisse sind vorläufig. Die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. – 6 Arbeitslosengeld I ist als Leistung der Arbeitslosenversicherung eine Lohnersatzleistung. – 7 Arbeitslosengeld II bezeichnet die Geldleistungen für erwerbsfähige Hilfebedürftige im Rahmen der Grundsicherung. – 8 Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen. – 9 Ohne geförderte Stellen des zweiten Arbeitsmarktes, ab Januar 2014 einschließlich der Meldung von offenen Stellen durch kooperierende Unternehmen im automatisierten Verfahren. – 10 Quelle: Bundesagentur für Arbeit. Im Zuge einer Revision wurden ab dem Berichtsjahr 2016 die Definitionen für Bedarfsgemeinschaften überarbeitet. Ein Vergleich mit den Vorjahren ist daher nur eingeschränkt möglich.

Bautätigkeit**(Baugenehmigungen)****Baugenehmigungen für
Wohngebäude**

Einheit	2014	2015			2016					
	Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.		
* Wohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	519	547	626	537	520	629	565	472	551
* mit 1 oder 2 Wohnungen	Anzahl	473	493	563	492	454	554	509	416	476
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	3	4	6	4	6	7	4	4	3
Unternehmen	Anzahl	74	64	87	33	55	124	77	51	108
private Haushalte	Anzahl	442	479	533	500	459	498	484	417	440
Wohnungen in Wohngebäuden	Anzahl	934	1 025	1 307	878	1 034	1 282	1 170	991	1 413
* Umbauter Raum	1 000 m ³	594	652	769	616	608	796	730	640	739
* Wohnfläche	1 000 m ²	112	121	140	114	116	149	135	118	142
Wohnräume	Anzahl	4 424	4 881	5 603	4 583	4 760	5 837	5 225	4 752	5 655
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	172	195	231	185	192	247	228	196	221

**Baugenehmigungen für
Nichtwohngebäude**

* Nichtwohngebäude (Neubau)										
insgesamt	Anzahl	123	125	148	158	109	162	148	152	134
davon										
öffentliche Bauherren und Organisationen ohne Erwerbszweck	Anzahl	11	10	10	20	11	16	9	14	13
Unternehmen	Anzahl	86	94	110	113	74	93	92	97	84
private Haushalte	Anzahl	26	21	28	25	24	53	47	41	37
Wohnungen in Nichtwohngebäuden	Anzahl	15	10	11	12	9	12	85	5	8
* Umbauter Raum	1 000 m ³	797	941	1 058	1 376	424	667	693	1 463	568
* Nutzfläche	1 000 m ²	105	111	111	163	64	106	113	177	98
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. EUR	90	81	86	137	87	88	81	141	98

**Genehmigte Wohnungen
(Wohn- und Nichtwohngebäude)**

* Wohnungen (Neubau und Bau- maßnahmen an bestehenden Gebäuden)	Anzahl	1 128	1 221	1 527	1 095	1 240	1 407	1 466	1 072	1 645
* Wohnräume (einschließlich Küchen)	Anzahl	5 321	5 674	6 525	5 303	5 757	6 529	6 243	5 179	6 599

Landwirtschaft

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
* Schlachtmengen (ohne Geflügel) ¹	t	11 228	11 523	10 576	11 809	12 425	10 252	11 049	11 326	12 324
darunter										
* Rinder insgesamt	t	1 944	1 983	1 729	2 180	2 325	1 493	2 042	2 042	2 153
darunter										
* Kälber	t	7	7	4	7	9	4	4	5	8
* Jungrinder	t	7	10	7	6	28	2	3	6	11
* Schweine	t	9 234	9 491	8 807	9 542	10 060	8 721	9 403	9 202	10 116
* Eierzeugung ²	1 000	15 097	15 747	13 560	15 152	15 330	17 691	17 297	14 994	15 292

Produzierendes Gewerbe**Verarbeitendes Gewerbe sowie
Bergbau und Gewinnung von
Steinen und Erden³**

* Betriebe	Anzahl	982	1 009	1 006	1 009	1 005	1 000	1 002	1 004	1 004
* Beschäftigte ⁴	Anzahl	251 312	255 724	255 095	255 724	254 925	252 648	253 965	254 677	253 826
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	32 012	32 274	29 567	33 224	33 738	31 340	31 463	33 138	31 678
* Entgelte	Mill. EUR	1 029	1 065	975	985	994	987	992	1 003	1 001
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	7 107	7 221	6 611	7 493	7 206	7 107	6 823	7 603	7 035
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten und Energie ⁵	Mill. EUR	4 006	3 900	3 567	3 944	3 872	3 740	3 664	3 925	3 740
Investitionsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 846	2 028	1 789	2 170	2 047	2 068	1 864	2 259	2 024
Gebrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	83	87	79	113	98	92	99	120	116
Verbrauchsgüterproduzenten	Mill. EUR	1 172	1 206	1 177	1 267	1 189	1 206	1 195	1 299	1 156
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	Mill. EUR	2 386	2 269	2 032	2 199	2 117	2 109	2 015	2 128	2 054
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	Mill. EUR	931	1 037	904	1 175	1 134	1 053	920	1 267	1 135
darunter										
* Auslandsumsatz	Mill. EUR	3 918	4 047	3 643	4 138	3 950	3 874	3 672	4 197	3 843
Exportquote ⁶	%	55,1	56,0	55,1	55,2	54,8	54,5	53,8	55,2	54,6
Index des Auftragseingangs im verarbeitenden Gewerbe (Volumenindex)	2010=100	101,6	107,8	91,0	108,2	111,8	101,5	99,5	105,1	105,3
davon										
Vorleistungsgüterproduzenten	2010=100	98,2	96,9	83,3	92,5	95,9	95,0	91,1	98,0	95,7
Investitionsgüterproduzenten	2010=100	111,9	119,6	98,7	121,8	121,0	111,8	103,0	109,3	115,7

1 Aus gewerblichen Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Schafe, Pferde, Ziegen); einschließlich Schlachtfetten, jedoch ohne Innereien. – 2 Erzeugte Eier in Betrieben bzw. Unternehmen mit mindestens 3 000 Hennenhaltungsplätzen; einschließlich Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. – 3 Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Ohne Energie- und Wasserversorgung. – 6 Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

noch: Produzierendes Gewerbe

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden¹

Einheit	2014	2015				2016				
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
Gebrauchsgüterproduzenten	2010=100	58,6	56,2	50,0	73,4	51,4	62,0	75,5	73,8	62,3
Verbrauchsgüterproduzenten	2010=100	85,3	126,4	107,2	142,5	168,5	101,5	133,9	130,9	121,5
darunter										
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2010=100	98,2	96,1	81,5	92,6	94,9	95,9	90,7	93,0	93,5
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	2010=100	114,0	121,6	94,9	116,8	116,4	109,1	94,2	107,2	110,7

Energie- und Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Beseitigung von Umweltverschmutzungen²

* Betriebe ³	Anzahl	174	180	179	179	179	180	178	177	178
* Beschäftigte ^{3,4}	Anzahl	9 764	9 509	9 477	9 567	9 480	9 308	9 409	9 478	9 489
* Geleistete Arbeitsstunden ³	1 000 h	1 190	1 166	1 026	1 207	1 201	1 111	1 101	1 198	1 099
* Entgelte ³	Mill. EUR	42	42	39	39	50	39	44	39	50
Stromerzeugung der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung ⁵										
* Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	321	271	159	162	313	274	310	349	366
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	307	257	147	150	298	261	296	337	351

**Baugewerbe
Bauhauptgewerbe⁶**

* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	18 875	18 579	18 631	18 574	19 092	19 152	19 376	19 421	19 388
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	1 969	1 906	1 897	2 186	2 264	2 102	2 118	2 272	2 065
davon										
* Wohnungsbau	1 000 h	319	310	289	338	367	347	313	355	331
* gewerblicher Bau ⁷	1 000 h	642	649	689	742	705	634	637	686	657
* öffentlicher und Straßenbau	1 000 h	1 008	974	918	1 106	1 191	1 121	1 167	1 230	1 078
darunter Straßenbau	1 000 h	544	500	485	612	648	608	665	677	607
* Entgelte	Mill. EUR	58	59	59	59	61	62	64	63	62

1 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 50 und mehr Beschäftigten. – 2 Für das aktuelle Kalenderjahr vorläufige Ergebnisse. – 3 Betriebe von Unternehmen der Energie- und Wasserversorgung mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 4 Einschließlich der tätigen Inhaber. – 5 Kraftwerke mit einer elektrischen Engpassleistung ab 1 MW. – 6 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten; Ergebnisse des Monatsberichts bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 7 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post.

noch: Baugewerbe

Bauhauptgewerbe¹

Einheit	2014	2015			2016					
	Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.		
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	254	247	271	279	301	274	281	311	289
davon										
* Wohnungsbau	Mill. EUR	40	39	43	43	47	45	43	55	41
* gewerblicher Bau ²	Mill. EUR	87	88	92	98	98	92	93	96	100
* öffentlicher und Straßenbau	Mill. EUR	127	119	136	138	155	137	145	160	148
darunter Straßenbau	Mill. EUR	66	60	68	76	84	74	73	92	80

Ausbaugewerbe
(Bauinstallation und sonstiger Ausbau)³

Einheit	2014	2015				2016				
	Durchschnitt	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.		
Betriebe ⁴	Anzahl	412	425	423	426	425	424	423	423	420
* Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) ⁴	Anzahl	15 644	16 006	15 908	15 920	16 182	16 013	15 902	15 920	16 231
* Geleistete Arbeitsstunden	1 000 h	4 937	5 020	4 887	4 905	5 136	5 152	4 854	5 036	5 116
* Entgelte	Mill. EUR	120	126	118	125	126	134	120	127	127
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. EUR	425	440	351	425	431	553	357	428	451

Handel⁵Großhandel^{6, 6}

Einheit	2014	2015			2016					
	Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.		
* Beschäftigte	2010=100	106,6	108,7	109,6	109,5	109,3	109,2	109,8	109,6	109,5
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	118,4	122,2	123,4	122,1	121,9	121,2	120,2	118,2	117,7
* Umsatz nominal ⁷	2010=100	93,2	93,8	88,8	99,7	98,1	86,8	89,3	96,7	109,7
* Umsatz real ⁷	2010=100	87,0	87,9	82,7	93,6	92,3	80,4	83,2	90,0	102,4

Einzelhandel^{8, 8}

* Beschäftigte	2010=100	104,7	106,4	107,0	107,3	107,6	107,0	108,0	107,4	107,8
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	105,7	108,0	108,2	108,7	108,8	109,5	109,5	108,9	109,3
* Umsatz nominal ⁷	2010=100	102,3	104,3	99,4	102,9	108,9	108,0	105,4	104,9	109,8
* Umsatz real ⁷	2010=100	97,3	99,1	94,8	97,6	103,0	102,6	100,3	98,9	103,2

1 Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten; Ergebnisse des Monatsberichts bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. – 2 Einschließlich landwirtschaftlicher Bauten sowie Unternehmen der Bahn und Post. – 3 Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse. – 4 Am Ende des Berichtsvierteljahres. – 5 Die Ergebnisse für Einzelhandel und Gastgewerbe beruhen auf Stichprobenerhebungen; die Berichtskreise werden jährlich durch Stichprobenrotation aktualisiert. Im Groß- und Kfz-Handel basieren die Ergebnisse ab Januar 2011 auf einem Mixmodell (Nutzung von Verwaltungsdaten und Befragung aller großen Unternehmen). – 6 Einschließlich Handelsvermittlung. – 7 Ohne Umsatzsteuer. – 8 Einschließlich Tankstellen.

noch: Handel¹
Kfz-Handel^{1,2}

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
* Beschäftigte	2010=100	104,3	105,5	106,3	107,2	107,6	106,7	108,7	109,3	109,5
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	118,2	121,1	121,8	121,9	123,1	126,2	124,9	124,5	124,9
* Umsatz nominal ³	2010=100	98,1	106,1	92,5	107,1	127,8	107,6	104,8	116,5	119,0
* Umsatz real ³	2010=100	95,4	102,4	89,3	103,2	122,8	102,7	100,2	110,9	113,4

Gastgewerbe^P

* Beschäftigte	2010=100	102,0	103,4	108,9	108,1	106,4	108,4	106,8	108,1	106,0
darunter Teilzeitbeschäftigte	2010=100	103,7	106,4	111,9	110,7	108,4	114,7	109,7	112,3	111,0
* Umsatz nominal ³	2010=100	80,7	80,9	93,9	92,7	89,9	97,2	99,2	99,4	94,8
* Umsatz real ³	2010=100	74,5	73,0	85,0	83,0	80,4	86,0	87,8	87,0	83,3

Tourismus⁴

* Gästeankünfte	1 000	684	708	979	945	880	986	1 009	1 014	904
* darunter von Auslandsgästen	1 000	154	157	272	201	158	287	283	205	164
* Gästeübernachtungen	1 000	1 762	1 813	2 764	2 403	2 234	2 588	2 858	2 493	2 302
* darunter von Auslandsgästen	1 000	439	447	913	557	426	876	992	565	438

Verkehr
Straßenverkehrsunfälle

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	
* Unfälle mit Personenschaden und Sachschaden ⁵	Anzahl	1 770	1 772	2 087	1 878	2 028	2 022	2 009	1 930	1 960
* darunter Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 232	1 135	1 542	1 387	1 451	1 413	1 508	1 509	1 515
* Getötete Personen	Anzahl	15	16	16	16	26	9	16	18	18
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	7	8	8	6	14	4	4	6	7
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	4	4	6	4	8	4	10	6	4
Radfahrer	Anzahl	4	3	1	4	1	-	1	3	3
Fußgänger	Anzahl	2	1	-	2	2	-	1	2	3
* Verletzte Personen	Anzahl	1 593	1 460	1 983	1 775	1 858	1 841	1 920	1 881	1 883

1 Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse des Vorjahres wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsstichproben und ab 2009 durch Stichprobenrotation aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. – 2 Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. – 3 Ohne Umsatzsteuer. – 4 Betriebe ab zehn Betten, einschließlich Campingplätzen (Touristik-Camping) ab zehn Stellplätzen. – 5 Schwer- wiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel.

noch: Verkehr**Straßenverkehrsunfälle**

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	
schwer verletzte Personen	Anzahl	305	274	410	383	343	310	403	412	353
darunter										
Pkw-Insassen	Anzahl	134	126	174	147	178	119	142	134	116
Benutzer motorisierter										
Zweiräder	Anzahl	77	70	122	136	78	92	139	142	117
Radfahrer	Anzahl	48	41	80	65	40	68	80	90	78
Fußgänger	Anzahl	29	25	18	22	29	20	32	26	23

Kraftfahrzeuge¹

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	11 953	12 896	12 373	15 009	12 416	12 703	12 298	13 801	12 162
darunter										
Kraftträder	Anzahl	613	680	743	534	284	765	791	701	453
* Personenkraftwagen ²	Anzahl	10 050	10 853	10 574	13 334	10 608	10 489	9 923	11 717	10 508
* Lastkraftwagen	Anzahl	878	924	724	771	1 063	993	1 161	930	887
Zugmaschinen	Anzahl	328	345	253	271	384	351	322	377	275

Personenbeförderung

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	
Beförderte Personen im Linienverkehr	1 000	54 611	53 397	56 253	56 127	45 499	55 378	61 451	61 933	50 880
Personenkilometer ³	Mill.	510	494	512	528	427	509	630	646	543

Binnenschifffahrt

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	
* Gütereingang	1 000 t	1 065	1 007	1 072	941	917	1 073	1 139	1 120	926
* Güterversand	1 000 t	813	777	944	649	689	902	904	722	759

Außenhandel⁴**Ausfuhr (Spezialhandel)⁵**

* Insgesamt	Mill. EUR	4 010	4 277	4 403	3 942	4 568	4 685	4 284	4 067	4 759
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	291	311	339	302	320	330	321	317	324
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	3 677	3 910	4 005	3 587	4 175	4 250	3 854	3 625	4 294

1 Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 2 Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens acht Sitzplätzen außer dem Fahrersitz; einschließlich Wohnmobile und Krankenwagen. – 3 Verkehrsleistung berechnet aus Anzahl der Fahrgäste und Fahrtweiten. – 4 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 5 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel¹Ausfuhr (Spezialhandel)²

Einheit	2014	2015				2016				
		Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.	
* Rohstoffe	Mill. EUR	24	22	22	20	23	22	20	13	23
* Halbwaren	Mill. EUR	159	151	167	135	168	143	142	129	148
* Fertigwaren	Mill. EUR	3 494	3 738	3 816	3 431	3 984	4 085	3 692	3 483	4 123
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	931	947	994	879	995	1 008	926	937	991
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	2 563	2 790	2 822	2 552	2 989	3 077	2 767	2 547	3 132
davon nach										
* Europa	Mill. EUR	2 731	2 932	2 953	2 647	3 209	3 381	3 043	2 779	3 370
* darunter in EU-Länder	Mill. EUR	2 399	2 610	2 593	2 327	2 876	3 021	2 751	2 447	3 027
Belgien	Mill. EUR	198	199	185	186	211	213	183	195	204
Luxemburg	Mill. EUR	54	54	60	48	53	52	57	43	53
Dänemark	Mill. EUR	37	39	31	36	43	44	36	41	45
Finnland	Mill. EUR	30	33	33	33	28	32	27	24	34
Frankreich	Mill. EUR	422	424	374	324	463	477	435	389	497
Griechenland	Mill. EUR	33	27	21	15	41	34	23	20	40
Großbritannien	Mill. EUR	279	287	283	260	314	339	312	282	326
Irland	Mill. EUR	14	20	22	15	23	19	14	17	22
Italien	Mill. EUR	224	247	259	173	257	310	321	198	269
Niederlande	Mill. EUR	222	303	350	321	366	395	310	251	415
Österreich	Mill. EUR	155	163	181	160	176	173	175	168	185
Schweden	Mill. EUR	70	74	64	72	79	85	68	74	90
Spanien	Mill. EUR	194	206	214	174	203	224	217	189	241
Portugal	Mill. EUR	32	31	36	25	34	42	43	38	44
* Afrika	Mill. EUR	105	127	156	110	144	137	101	124	150
* Amerika	Mill. EUR	553	584	610	596	588	529	505	511	591
darunter nach USA	Mill. EUR	386	414	419	423	417	333	338	332	402
* Asien	Mill. EUR	591	601	647	557	593	593	574	604	612
darunter nach China	Mill. EUR	162	148	139	134	135	148	131	157	141
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	31	31	37	32	33	44	61	49	36

Einfuhr (Generalhandel)²

* Insgesamt	Mill. EUR	2 666	2 851	2 981	2 372	2 987	2 951	2 740	2 790	2 992
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	Mill. EUR	270	277	279	253	250	236	222	217	260
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	Mill. EUR	2 281	2 436	2 579	2 000	2 569	2 506	2 311	2 351	2 479
davon										
* Rohstoffe	Mill. EUR	41	39	47	36	42	32	33	36	31
* Halbwaren	Mill. EUR	293	255	270	161	339	211	201	188	205
* Fertigwaren	Mill. EUR	1 947	2 142	2 262	1 802	2 187	2 262	2 076	2 127	2 244

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten.

noch: Außenhandel¹Einfuhr (Generalhandel)²

Einheit	2014	2015				2016				
	Durchschnitt	Juli	Aug.	Sept.	Juni	Juli	Aug.	Sept.		
davon										
* Vorerzeugnisse	Mill. EUR	550	558	588	456	647	506	520	515	529
* Enderzeugnisse	Mill. EUR	1 397	1 585	1 674	1 347	1 541	1 757	1 556	1 612	1 715
* davon aus										
* Europa	Mill. EUR	1 983	2 087	2 232	1 694	2 244	2 208	2 069	2 067	2 249
* darunter aus EU-Ländern	Mill. EUR	1 726	1 867	2 019	1 507	2 005	2 025	1 899	1 892	2 030
Belgien	Mill. EUR	290	271	292	162	366	250	247	244	255
Luxemburg	Mill. EUR	45	47	49	48	52	49	52	52	54
Dänemark	Mill. EUR	19	22	22	17	22	23	20	19	23
Finnland	Mill. EUR	8	12	13	12	13	12	12	10	13
Frankreich	Mill. EUR	244	243	251	191	238	263	231	213	260
Griechenland	Mill. EUR	8	7	8	7	8	7	7	6	11
Großbritannien	Mill. EUR	111	105	106	90	128	113	95	91	98
Irland	Mill. EUR	25	99	146	128	9	155	68	233	112
Italien	Mill. EUR	163	166	197	135	151	180	195	156	180
Niederlande	Mill. EUR	260	296	288	200	364	274	323	255	325
Österreich	Mill. EUR	86	103	110	76	111	126	118	90	125
Schweden	Mill. EUR	43	48	53	39	52	61	53	54	60
Spanien	Mill. EUR	105	104	107	78	124	105	120	102	131
Portugal	Mill. EUR	15	16	19	15	17	22	19	16	18
* Afrika	Mill. EUR	51	41	39	46	31	56	50	51	47
* Amerika	Mill. EUR	243	313	280	239	272	250	219	220	284
darunter aus USA	Mill. EUR	173	239	220	167	194	195	165	173	208
* Asien	Mill. EUR	385	405	425	387	436	432	396	445	405
darunter aus China	Mill. EUR	164	182	188	182	188	180	173	204	178
* Australien, Ozeanien und übrigen Gebieten	Mill. EUR	4	5	5	7	4	5	5	7	7

Gewerbeanzeigen³

Einheit	2014	2015				2016				
	Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.		
* Gewerbebeanmeldungen	Anzahl	2 929	2 915	2 505	2 888	2 848	2 548	2 676	2 790	2 423
darunter										
Betriebsgründungen	Anzahl	466	475	383	490	446	406	467	462	390
sonstige Neugründungen	Anzahl	1 920	1 900	1 632	1 938	1 890	1 656	1 718	1 855	1 579
* Gewerbeabmeldungen	Anzahl	2 879	2 881	2 485	2 547	2 763	2 583	2 688	2 734	2 490
darunter										
Betriebsaufgaben	Anzahl	414	421	341	386	382	362	359	372	329
sonstige Stilllegungen	Anzahl	1 961	1 973	1 731	1 714	1 905	1 701	1 874	1 902	1 722

1 Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Ein- und Ausfuhrergebnisse nicht sinnvoll. – 2 Für Antwortausfälle und Befreiungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch im Insgesamt enthalten. – 3 Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe.

Insolvenzen

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	Aug.	Sept.	Okt.	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	
* Insgesamt	Anzahl	524	477	416	462	467	422	453	480	437
davon										
* Unternehmen	Anzahl	81	75	70	74	76	47	68	77	73
* Verbraucher	Anzahl	320	282	248	263	268	266	261	284	267
* ehemals selbstständig Tätige	Anzahl	105	103	88	110	99	103	104	90	83
* sonstige natürliche Personen, ¹ Nachlässe	Anzahl	19	17	10	15	24	6	20	29	14
* Voraussichtliche Forderungen	Mill. EUR	96	88	102	63	106	33	66	60	61

Handwerk²

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	
* Beschäftigte ³	2009=100 ⁴	98,6	98,6	97,8	98,2	100,1	98,5	97,9	98,1	99,6
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer) ⁵	2009=100 ⁶	101,4	103,8	85,5	103,1	107,5	118,9	89,8	109,7	109,9

Preise

	Einheit	2014	2015			2016				
		Durchschnitt	Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2010=100	106,8	107,0	107,1	107,2	107,0	107,8	108,1	108,1	109,0
* Nettokaltmieten (Teilindex)	2010=100	104,8	106,3	106,6	106,8	106,8	107,9	108,2	108,3	108,3

Verdienste⁷

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	
* Bruttomonatsverdienste ⁸ der voll- zeitbeschäftigten Arbeitnehmer ⁹ im produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	EUR	3 798	3 907	3 496	3 576	3 576	3 612	3 604	3 640	3 669
* Frauen	EUR	3 266	3 372	3 082	3 122	3 131	3 154	3 190	3 198	3 222
* Männer	EUR	4 009	4 121	3 660	3 756	3 755	3 796	3 768	3 816	3 849
* Leistungsgruppe 1 ¹⁰	EUR	7 205	7 434	6 427	6 531	6 566	6 636	6 511	6 572	6 646
* Leistungsgruppe 2 ¹⁰	EUR	4 405	4 506	4 086	4 156	4 181	4 209	4 169	4 199	4 232
* Leistungsgruppe 3 ¹⁰	EUR	3 235	3 319	2 989	3 062	3 058	3 088	3 080	3 115	3 139
* Leistungsgruppe 4 ¹⁰	EUR	2 641	2 756	2 464	2 572	2 574	2 586	2 571	2 609	2 643
* Leistungsgruppe 5 ¹⁰	EUR	2 030	2 111	1 910	2 021	2 024	2 031	2 092	2 146	2 159

1 Beispielsweise Gesellschafter oder Mithafter. – 2 Zulassungspflichtiges Handwerk laut Anlage A der Handwerksordnung; die Angaben für die letzten zwei Quartale sind jeweils vorläufig. – 3 Am Ende eines Kalendervierteljahres. – 4 30.09. – 5 Vierteljahresergebnis – 6 Vierteljahresdurchschnitt. – 7 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 8 Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten. – 9 Einschließlich Beamte. – 10 Leistungsgruppe 1: Arbeitnehmer in leitender Stellung; Leistungsgruppe 2: herausgehobene Fachkräfte; Leistungsgruppe 3: Fachkräfte; Leistungsgruppe 4: angelernte Arbeitnehmer; Leistungsgruppe 5: ungelernete Arbeitnehmer.

noch: Verdienste¹

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.	
* Produzierendes Gewerbe	EUR	4 175	4 282	3 680	3 816	3 806	3 863	3 763	3 820	3 854
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	EUR	4 001	3 877	3 390	3 460	3 519	3 527	(3 635)	(3 590)	3 662
* verarbeitendes Gewerbe	EUR	4 353	4 472	3 836	3 948	3 919	3 984	3 902	3 958	3 966
* Energieversorgung	EUR	(5 040)	5 168	4 408	4 456	4 528	4 552	4 448	4 492	4 598
* Wasserversorgung ²	EUR	3 473	3 372	3 139	3 145	3 130	3 204	3 200	3 223	3 261
* Baugewerbe	EUR	3 257	3 351	2 923	3 187	3 241	3 226	3 008	3 079	3 230
* Dienstleistungsbereich	EUR	3 551	3 671	3 380	3 423	3 431	3 456	3 500	3 523	3 549
* Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz	EUR	3 275	3 496	3 186	3 219	3 241	3 265	3 242	3 287	3 293
* Verkehr und Lagerei	EUR	2 748	2 905	2 683	2 726	2 731	2 743	2 802	2 826	2 845
* Gastgewerbe	EUR	(2078)	2 219	2 057	2 085	2 104	2 161	2 158	2 155	2 147
* Information und Kommunikation	EUR	5 049	5 209	4 683	4 752	4 722	4 759	4 810	4 852	4 892
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	EUR	4 902	5 184	4 314	4 321	4 346	4 391	4 372	4 353	4 469
* Grundstücks- und Wohnungswesen	EUR	3 947	/	(3 419)	(3 409)	(3 470)	(3 605)	/	/	(3 622)
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	EUR	4 823	5 031	4 314	4 401	4 366	4 422	4 536	4 574	4 522
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	EUR	(2 160)	2 274	2 129	2 183	2 200	2 228	2 334	2 367	2 368
* öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	EUR	3 536	3 642	3 492	3 531	3 561	3 542	3 563	3 591	3 644
* Erziehung und Unterricht	EUR	4 132	4 249	4 110	4 136	4 202	4 163	4 160	4 209	4 239
* Gesundheits- und Sozialwesen	EUR	3 693	3 783	3 514	3 555	3 567	3 588	3 540	3 560	3 606
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	EUR	3 734	(3 587)	(3 354)	(3 330)	3 257	(3 392)	3 531	3 543	3 577
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	EUR	3 272	3 295	3 056	3 082	3 088	3 138	3 143	3 147	3 152

Geld und Kredit³

	Einheit	2014	2015				2016			
		Durchschnitt	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.	
Kredite an Nichtbanken	Mill. EUR	124 868	122 284	121 419	120 613	122 178	124 927	124 910	125 677	124 745
kurzfristige Kredite (bis 1 Jahr)	Mill. EUR	12 066	10 371	10 833	10 437	9 901	10 314	10 446	10 770	10 468

1 Durch strukturelle Veränderungen innerhalb des Berichtskreises ist ab dem 1. Quartal 2012 die Vergleichbarkeit mit früheren Berichtszeiträumen beeinträchtigt. – 2 Einschließlich Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen. – 3 Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Geld und Kredit¹

Einheit	2014	2015				2016		
	Durchschnitt	31.03.	30.06.	30.09.	31.12.	31.03.	30.06.	30.09.

Kredite an Nichtbanken

mittelfristige Kredite (über 1 bis 5 Jahre)	Mill. EUR	13 109	11 456	11 579	11 170	11 134	11 942	12 152	12 104	11 693
langfristige Kredite (über 5 Jahre)	Mill. EUR	99 693	100 457	99 007	99 006	101 143	102 671	102 312	102 803	102 584
Kredite an inländische Nichtbanken	Mill. EUR	117 843	116 191	114 975	114 545	116 013	119 231	119 329	119 966	119 131
Unternehmen und Privatpersonen	Mill. EUR	106 825	105 382	103 978	103 815	105 394	108 340	108 491	109 077	108 336
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	11 018	10 809	10 997	10 730	10 619	10 891	10 838	10 889	10 795
Kredite an ausländische Nichtbanken	Mill. EUR	7 025	6 093	6 444	6 068	6 165	5 696	5 581	5 711	5 614

Einlagen und aufgenommene**Kredite von Nichtbanken**

Kredite von Nichtbanken	Mill. EUR	114 331	115 850	113 702	114 532	117 274	117 893	116 446	117 935	115 669
Sichteinlagen	Mill. EUR	55 411	60 249	56 724	58 709	62 506	63 055	62 391	64 562	66 064
Termineinlagen	Mill. EUR	25 128	23 065	24 002	23 215	22 608	22 434	22 804	22 413	18 880
Sparbriefe	Mill. EUR	5 817	5 078	5 335	5 147	4 995	4 833	3 892	3 737	3 589
Spareinlagen	Mill. EUR	27 976	27 460	27 641	27 461	27 165	27 571	27 359	27 223	27 136
Einlagen von inländischen Nichtbanken	Mill. EUR	111 895	113 579	111 316	112 080	115 084	115 837	114 262	115 636	114 000
Unternehmen und Privat- personen	Mill. EUR	108 955	110 920	108 838	109 442	112 439	112 962	111 883	113 059	111 446
öffentliche Haushalte	Mill. EUR	2 940	2 659	2 478	2 638	2 645	2 875	2 379	2 577	2 554
Einlagen von ausländischen Nichtbanken	Mill. EUR	2 436	2 271	2 386	2 452	2 190	2 056	2 184	2 299	1 669

Steuern

Einheit	2014	2015			2016			
	Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.

**Aufkommen nach
Steuerarten**

Gemeinschaftsteuern	Mill. EUR	3 652	3 941	4 135	3 433	4 075	3 237	4 537	3 608	3 995
Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	1 158	1 167	1 353	575	1 155	781	1 553	609	1 146
Lohnsteuer	Mill. EUR	795	835	593	603	1 090	1 180	624	626	1 087
Lohnsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	156	165	-	-	481	551	-	-	461
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	166	164	545	- 43	5	- 486	545	- 8	- 11
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	102	90	27	41	73	50	38	20	36

¹ Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank).

noch: Steuern

Einheit	2014	2015			2016			
	Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.

Gemeinschaftsteuern

Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	29	28	7	5	44	33	5	5	38
Abgeltungsteuer-Zerlegung auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	15	17	1	-	37	26	-	-	31
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	66	48	181	-31	-57	4	341	-34	-4
Körperschaftsteuer-Zerlegung	Mill. EUR	6	-12	-	-	-41	21	-	-	-21
Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	2 494	2 774	2 783	2 858	2 920	2 455	2 985	2 999	2 849
Umsatzsteuer	Mill. EUR	499	536	540	502	575	196	558	633	403
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	1 995	2 238	2 242	2 356	2 344	2 259	2 426	2 367	2 446

Zölle

Mill. EUR	203	225	253	243	224	224	246	219	213
-----------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

Bundessteuern

darunter	Mill. EUR	87	77	97	64	65	62	112	63	64
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. EUR	28	28	24	35	31	31	28	33	30
Solidaritätszuschlag	Mill. EUR	49	49	74	29	34	31	84	30	34

Landessteuern

Mill. EUR	75	77	82	73	71	75	75	74	75	
Erbschaftsteuer	Mill. EUR	26	24	21	19	23	15	17	18	19
Grunderwerbsteuer	Mill. EUR	32	36	41	39	34	44	37	40	41
Rennwett-, Lotterie- und Sportwettsteuer	Mill. EUR	13	13	15	12	10	12	17	12	12
Feuerschutzsteuer	Mill. EUR	2	2	2	1	1	1	2	1	1
Biersteuer	Mill. EUR	3	2	3	2	2	3	3	3	2

Einheit	2014	2015				2016		
	Durchschnitt	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.

Gemeindesteuern	Mill. EUR	597	648	571	688	660	672	637	737	666
Grundsteuer A	Mill. EUR	5	5	4	5	6	4	5	5	6
Grundsteuer B	Mill. EUR	130	135	123	139	154	124	131	140	151
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. EUR	445	488	427	523	479	523	481	567	485
sonstige Gemeindesteuern ¹	Mill. EUR	18	20	17	21	21	21	21	26	24

¹ Einschließlich Restabwicklung der Grunderwerbsteuer.

noch: Steuern**Steuerverteilung****Steuereinnahmen der
Gemeinden und Gemeinde-
verbände**

Einheit	2014	2015				2016				
	Durchschnitt	1. Q.	2. Q.	3. Q.	4. Q.	1. Q.	2. Q.	3. Q.		
Mill. EUR	925	1 022	672	1 072	1 008	1 336	659	1 114	991	
Gewerbesteuer (netto) ¹	Mill. EUR	369	400	412	446	385	358	466	481	384
Anteil an der Lohnsteuer und veranlagten Einkommensteuer	Mill. EUR	363	414	110	416	394	736	33	415	379
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. EUR	41	48	5	45	48	94	4	48	48

Steuereinnahmen des Landes

Einheit	2014	2015			2016					
	Durchschnitt	Sept.	Okt.	Nov.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.		
Mill. EUR	880	914	822	657	964	560	1 065	767	823	
Landessteuern	Mill. EUR	75	77	82	73	71	75	75	74	75
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	442	442	530	185	431	275	629	198	434
Lohnsteuer	Mill. EUR	277	293	197	199	400	442	208	208	407
veranlagte Einkommensteuer	Mill. EUR	71	70	231	- 18	2	- 206	231	- 3	- 5
Kapitalertragsteuer	Mill. EUR	48	43	8	18	37	23	17	8	18
Abgeltungsteuer auf Zins- und Veräußerungserträge	Mill. EUR	13	13	3	2	19	14	2	2	17
Körperschaftsteuer	Mill. EUR	33	24	91	- 15	- 28	2	170	- 17	- 2
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	342	372	209	334	459	203	361	434	307
Umsatzsteuer	Mill. EUR	252	271	101	251	288	103	259	332	211
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. EUR	90	101	108	82	171	100	102	102	95
Anteil an der Gewerbesteuer- umlage	Mill. EUR	5	6	-	17	1	2	0	16	2
Gewerbesteuerumlage- Anhebung (FDE)	Mill. EUR	2	2	-	6	0	1	0	6	1
Gewerbesteuerumlage- Anhebung (LFA)	Mill. EUR	11	12	-	34	2	4	0	33	4
Gewerbesteuerumlage- Unternehmenssteuerreform	Mill. EUR	2	3	-	7	0	1	0	7	1

Steuereinnahmen des Bundes

Mill. EUR	1 881	2 010	2 112	1 795	2 053	1 642	2 274	1 811	1 977	
Bundessteuern	Mill. EUR	87	77	97	64	65	62	112	63	64
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. EUR	505	506	590	244	492	336	688	257	489
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. EUR	1 285	1 421	1 425	1 469	1 495	1 242	1 475	1 475	1 422
Anteil an der Gewerbesteuer- umlage	Mill. EUR	5	6	-	17	1	2	0	16	2

¹ Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Neuerscheinungen im Dezember 2016

Statistische Berichte

Bevölkerung, Gesundheitswesen, Gebiet, Erwerbstätigkeit

Arbeitsvolumen in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2015 – Reihe 1 Länderergebnisse, Band 2 (Berechnungsstand: August 2016)
Kennziffer: A6225 201500

Periodensterbetafel 2013/15
Kennziffer: A2033 201500

Bildung, Kultur, Rechtspflege, Wahlen

Ausbildungsförderung 2015
Kennziffer: B3063 201500

Weiterbildung 2015
Kennziffer: B4013 201500

Land- und Forstwirtschaft, Fischerei

Wachstumstand und Ernte von Feldfrüchten und Grünland im Oktober 2016
Kennziffer: C2013 201605

Weinbestände am 31. Juli 2016
Kennziffer: C4023 201600

Schlachtungen, Legehennenhaltung und Eierzeugung im 3. Vierteljahr 2016
Kennziffer: C3053 201643

Ernteberichterstattung über Obst im Dezember 2016
Kennziffer: C2033 201604

Gewerbeanzeigen, Unternehmen und Arbeitsstätten, Insolvenzen

Gewerbeanzeigen im September 2016
Kennziffer: D1023 201609

Produzierendes Gewerbe, Handwerk

Stromabsatz und Erlöse 2015
Kennziffer: E4053 201500

Gasabsatz und Erlöse 2015
Kennziffer: E4063 201500

Energieverwendung des Verarbeitenden Gewerbes sowie im Bergbau und bei der Gewinnung von Steinen und Erden 2015
Kennziffer: E4083 201500

Bauhauptgewerbe im September 2016 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau
Kennziffer: E2023 201608

Investitionen im verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2015
Kennziffer: E1063 201500

Bauhauptgewerbe im Juni 2016 – Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau (Ergänzungserhebung)
Kennziffer: E2033 201600

Ausbaugewerbe im 3. Vierteljahr 2016 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe (Ergebnisse der vierteljährlichen Erhebung im Ausbaugewerbe bei Betrieben von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten)
Kennziffer: E3023 201643

Beschäftigte und Umsatz im Handwerk im 3. Vierteljahr 2016
Kennziffer: E5023 201643

Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden im Oktober 2016 – Ergebnisse des Monatsberichts für Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten
Kennziffer: E1023 201610

Index des Auftragseingangs für das Verarbeitende Gewerbe im Oktober 2016
Kennziffer: E1033 201610

Ausbaugewerbe im Juni 2016 – Bauinstallation und sonstiges Baugewerbe
Kennziffer: E3033 201600

Elektrizitäts- und Wärmeenergieerzeugung der Kraftwerke der allgemeinen Versorgung im September 2016
Kennziffer: E4023 201608

Auftragsbestand im Verarbeitenden Gewerbe im Oktober 2016
Kennziffer: E1113 201610

Wohnungswesen, Bautätigkeit

Baugenehmigungen im Oktober 2016
Kennziffer: F2033 201610

Handel, Tourismus, Gastgewerbe

Beschäftigte und Umsatz im Handel und im Gastgewerbe im September 2016
Kennziffer: G1023 201609

Aus- und Einfuhr im Oktober 2016
Kennziffer: G3023 201610

Gäste und Übernachtungen im Tourismus
im Oktober 2016
Kennziffer: G4023 201610

Verkehr

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen
im 3. Vierteljahr 2016
Kennziffer: H1073 201643

Straßenverkehrsunfälle im Oktober 2016
Kennziffer: H1023 201610

Binnenschiffahrt im September 2016
Kennziffer: H2023 201609

Dienstleistungen, Geld und Kredit

Beschäftigte und Umsatz in ausgewählten Dienstleis-
tungsbereichen im 3. Quartal 2016
Kennziffer: J1033 201643

Sozialleistungen

Jugendhilfe 2015 – Teil I: Erzieherische Hilfen –
Teil IV: Ausgaben und Einnahmen
Kennziffer: K1053 201500

Öffentliche Finanzen, Personal, Steuern

Kreis- und Verbandsgemeindeumlagen 2015
Kennziffer: L2083 201500

Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger
des Landes, der Gemeinden und Gemeindeverbände am
1. Januar 2016
Kennziffer: L3033 201500

Gemeindefinanzen für das 3. Vierteljahr 2016 – Kassener-
gebnisse
Kennziffer: L2023 201643

Preise und Preisindizes

Verbraucherpreisindex in Rheinland-Pfalz und in Deutsch-
land im November 2016
Kennziffer: M1013 201611

Umwelt

Investitionen für den Umweltschutz im Produzierenden
Gewerbe 2014 (ohne Baugewerbe)
Kennziffer: Q3013 201400

Bestimmte klimawirksame Stoffe 2015
Kennziffer: Q4013 201500

Querschnittsveröffentlichungen

Daten zur Konjunktur im September 2016
Z1013 201609

Sonstige Veröffentlichungen

Bruttoanlageinvestitionen in den Ländern der Bundes-
republik Deutschland 1991 bis 2014 – Reihe 1
Länderergebnisse, Band 3 –
Berechnungsstand: August 2016
Kennziffer: P1235 201400

Kindertagesbetreuung regional 2016 – Anhangtabellen
Kennziffer: K5015C 201600

Kindertagesbetreuung regional 2016 – Ein Vergleich
aller 402 Kreise in Deutschland
Kennziffer: K5015 201600

Kulturfinanzbericht 2016
Kennziffer: Z1055 201601

Statistisches Jahrbuch Rheinland-Pfalz 2016
Kennziffer: Z2101 201600

Statistische Monatshefte Rheinland-Pfalz –
Ausgabe Dezember 2016
Kennziffer: Z2201 201612

Die Landwirtschaft 2015 – Band 408 –
Kennziffer: C2002 201500

Kulturfinanzbericht 2016
(Ergänzendes Zahlenmaterial)
Kennziffer: Z1055E 201601

Die Veröffentlichungen stehen im Internet unter www.statistik.rlp.de zum kostenfreien Download zur Ver-
fügung. Die Statistischen Berichte gibt es ausschließlich als PDF-Datei. Alle übrigen Veröffentlichungen
können beim Statistischen Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, bestellt werden.
Telefon: 02603 71-2450, Telefax: 02603 71-194322, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de.

Impressum

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Dort können Sie alle Beiträge der Statistischen Monatshefte, die seit dem Jahr 2001 erschienen sind, kostenlos herunterladen.



Herausgeber:
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems

Telefon: 02603 71-0
Telefax: 02603 71-3150

E-Mail: monatsheft@statistik.rlp.de
Internet: www.statistik.rlp.de

Redaktion: Jeanette Vogel

Druck: Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz, Koblenz

Titelfoto: Iris Stadler

Autorenfotos: Manfred Riege

Bestellnummer: Z2201
ISSN: 0174-2914

Einzelpreis der Printausgabe: 5,50 EUR

Jahresbezugspreise: Printausgabe: 60,00 EUR
Online-Abonnement: kostenfrei

Kostenfreier Download im Internet:
www.statistik.rlp.de/veroeffentlichungen/statistische-monatshefte